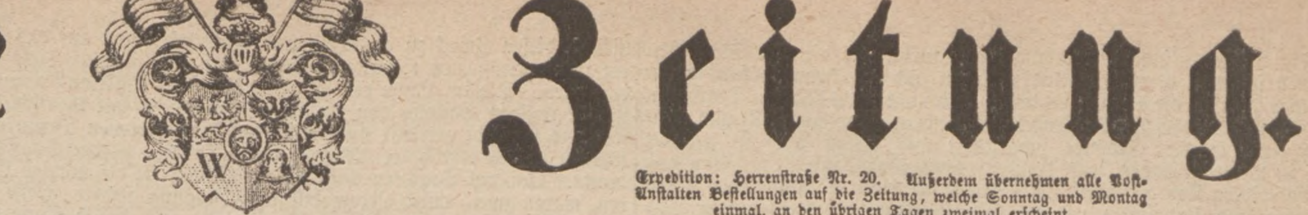
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 311. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 8. Juli 1863.**

Bekanntmachung.

Verloosung von Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen **Ser. I., II.** und **IV.** der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bei der heute öffentlich bewirkten Verloosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in der Anlage aufgeführten

838	Stück	Stamm-Actien		à 100 Thlr.
182	"	Prioritäts-Obligationen	Ser. I.	à 100 Thlr.
363	"	dergl.	" II.	à 50 Thlr.
85	"	dergl.	" IV.	à 100 Thlr.

gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt:

den Kapitalbetrag der Stamm-Actien zugleich mit den Zinsen für das 2te Semester d. J. **vom 16. Dezember d. J.** ab, den Kapital-Betrag der Prioritäts-Obligationen aber **vom 2. Januar k. J.** ab,

gegen Quittung und Rückgabe der Actien und Obligationen und der dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinscoupons nebst Talons bei **der Haupt-Kasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** hierselbst in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu erheben.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Kapitale gekürzt. Vom 1. Januar k. J. ab hört die Verzinsung obiger Actien und Obligationen auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten aber noch rückständigen, auf der Anlage verzeichneten Actien und Obligationen wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß ihre Verzinsung bereits mit dem 31. Dezember des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Uebrigens können wir uns wegen der Einlösung der gekündigten Effecten in einen Schriftwechsel mit den Inhabern nicht einlassen, müssen vielmehr bei uns etwa eingehende hierauf gerichtete Gesuche unberücksichtigt lassen oder den Bittstellern portopflichtig zurücksenden.

Berlin, den 1. Juli 1863.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
v. Wedell. Gamet. Löwe. Meinecke.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 7. Juli. Ein petersburger Privatbrief meldet: Gortschakoff habe die Antwortsnoten am verwichenen Sonnabend dem Kaiser unterbreitet. Sie sollen versöhnlich und friedlich lauten und werden Anfangs dieser Woche vor den Ministerrath kommen, würden aber vor Mitte Juli neuen Styls nicht von Petersburg abgehen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 33 Minuten.) Staatsschuldscheine 90. Prämien-Anleihe 129. Neueste Anleihe 106½. Schlesischer Bank-Verein 102¼. Oberschles. Litt. A. 159¼. Oberschles. Litt. B. 143. Freiburger 136½. Wilhelmsbahn 65⅞. Neisse-Brieger 95½. Tarnowitzer 65¾. Wien 2 Monate 89⅝. Oesterr. Creditr Aktien 86⅜. Oesterr. National-Anleihe 74⅞. Oesterr. Lotterie-Anl. 90¼ B. Oesterr. Banknoten 90⅝. Darmstädter 95¼ B. Köln-Minden 178¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64 B. Mainz-Ludwigshafen 126¼. Italienische Anleihe 72. Genfer Credit-Aktien 58¾. Neue Russen 92¼. Commandit-Antheile 101¾. Lombarden 151½. Hamburg 2 Monat 150¼. London 3 Monat 6, 20⅛. Paris 2 Monat 79 7/12.

Wien, 7. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 191, 80. National-Anleihe —, —. London 110, 70.

Berlin, 7. Juli. Roggen: matt. Juli 48, Juli-August 48, August-Sept. 48¼, Septbr.-Oktbr. 48¾. — Spiritus: unverändert. Juli-August 15 17/24, August-Sept. 15 19/24, Sept.-Okt. 16, Okt.-Nov. 16¼. — Rüböl: niedriger. Juli 14¼, Sept.-Okt. 13⅓.

* Polen.

Die Absendung der zweiten Noten nach Petersburg hat für die Conjecturalpolitiker ein neues goldenes Zeitalter herauf geführt. Prophezeiungen sind stoßweise ans Tageslicht gekommen und haben immer wieder Gläubige gefunden.

Wir trauen uns keine Prophetengabe zu und halten uns deshalb grundsätzlich von allen müßigen Combinationen fern; unsere vor und nach der Absendung der ersten identischen Noten ausgesprochene Ansicht, daß die Großmächte den Polen *keine* militärische Hilfe leisten werden, ist noch heute unerschüttert. Zwischen dem 26. April, an welchem Tage *Gortschakoff* die Mächte eingeladen, ihre Wünsche für Polen zu formuliren, und dem 18. Juni, wo dieses geschehen, liegen fast acht Wochen, und die Diplomaten müßten die Rudimente ihrer Kunst verlernt haben, wenn sie sich in diesem Zeitraume nicht vergewissert hätten, welche Vorschläge auf die Zustimmung Rußlands zu rechnen haben. Wenn Frankreich und England wirklich beabsichtigten, der russischen Regierung durch Waffengewalt Concessionen für Polen abzuzwingen; so durften sie die Absendung ihrer zweiten Noten nicht bis Ende Juni aufschieben, so daß der Abbruch der Verhandlungen, bei einiger Geschicklichkeit der russischen Diplomatie, bis zum Herbste verzögert werden kann. Eine Armee mit Ambulancen läßt sich nicht binnen acht Tagen sammeln und auf Eisenbahnen und Flotten abschicken; ehe sie Polen oder die russische Ostseeküste erreichte, wäre der Winter da und mit ihm die Zeit, wo das Klima das Invasionsheer zur sicheren Beute der Russen machen würde. Man mag eine noch so ungünstige Meinung von *Napoleon* haben — niemand wird ihm zutrauen, daß er muthwillig den Ruhm der französischen Waffen und die Existenz seiner Dynastie auf's Spiel setzen wolle.

Die kriegerische Sprache der französischen offiziösen Presse kann uns an unserer Meinung nicht irre machen. Abgesehen davon, daß jeder Franzose von Jugend auf eine Sprache führt, als habe *er* alle die Heldenthaten vollbracht, welche in den Geschichtsbüchern seines Vaterlandes leuchten; so ist diesen Gasconnaden die Absicht auf die Stirn geschrieben: sie sollen auf Rußland einen Druck ausüben. Auch nach Absendung der ersten Noten nach Petersburg hörte man in den französischen Blättern die Säbel rasseln; kaum war die russische Antwort eingetroffen, als dieselben Blätter sich in Friedenshymnen berauschten.

Was uns aber in unserer Ansicht besonders bestärkt, ist die Haltung der *preußischen Regierung* in der polnischen Frage. Allerdings hat sich unser Gouvernement in Schweigen gehüllt; aber dieses Schweigen, im Verein mit der Nichtausführung der Militärconvention, spricht beredt genug dafür, daß das berliner Kabinet sich sorgsam hütet, einen Vorwand zu kriegerischen Actionen zu geben, und daß ihm eine friedliche Ausgleichung der brennenden Frage vom Herzen erwünscht wäre. Die — freilich von österreichischer Seite dementirten — Andeutungen des officiösen Blattes über ein Einverständniß zwischen Berlin und Wien, zeigen das Verlangen nach einer Verständigung, und die wiederholt von officiösen Correspondenten verbreitete Nachricht, das Congreßprojekt sei vom Herrn von *Bismarck* angeregt worden, ist — mag sie auch falsch sein — ein Beweis, wie gern das Ministerium einem europäischen Congresse seine Zustimmung ertheilen würde. Bei der **entente cordiale** zwischen Preußen und Rußland ist aber zu schließen, daß auch Letzteres der Congreßidee nicht abgeneigt sei, so daß die bekannten sechs Punkte, mehr oder weniger modifizirt, die Grundlage der Unterhandlungen bilden werden. Die einzige Macht, von welcher eine Verhinderung oder Störung dieser Unterhandlungen besorgt werden muß, ist die polnische *Nationalregierung*.

Die in den Noten der drei Mächte formulirten Forderungen sind allerdings wenig geeignet, den Wünschen der aufs tiefste erregten Nation Genüge zu leisten. Alle russischen Concessionen haben keinen Werth, so lange keine polnische Armee über deren Ausführung wacht, und ein Nationalheer für Polen ist weder von den drei Großmächten gefordert worden, noch *kann* es von Rußland zugestanden werden. Polen eine selbständige Armee geben, heißt: Polen von Rußland losreißen, und so lange das russische Gouvernement noch einen Funken Kraft spürt, will und wird es nicht Polen und mit ihm all sein Ansehen und seine Vergrößerungspläne opfern. In dieser Hinsicht hat ein uns vorliegender Aufruf des polnischen National-Comite's in Paris ganz recht: „zwischen Polen und Rußland findet ein Kampf auf Tod und Leben statt."

Aber Unrecht hat dieser Aufruf darin, daß er jede Transaction zurückweist. Der Kampf zwischen beiden Nationen würde auch fortdauern, wenn eine Ausgleichung durch die Diplomatie geglückt wäre; aber er würde vorläufig vom Schlachtfelde in die National-Versammlung verlegt werden und den Polen Zeit und Gelegenheit bieten, sich von der furchtbaren Erschöpfung durch die Revolution zu erholen, neue Kräfte zu sammeln und den günstigsten Moment, vielleicht einen europäischen Krieg, zur Losreißung abzuwarten. Wenn die polnische National-Regierung *jetzt* jeden Vergleich zurückweist, oder doch unerfüllbare Bedingungen stellt, wie die Vereinigung *aller* ehemals polnischen Provinzen zu einem Königreiche; so mag das den Phantasien der erhitzten Gemüther zusagen, aber es wird nimmer den Beifall besonnener Männer finden.

Die Revolutionirung Polens ist und wird unzweifelhaft nach einem wohldurchdachten Plane, mit klügster Berechnung und Ausnutzung aller verfügbaren Kräfte betrieben. Das Revolutioniren ist eine Kunst, deren Theorie jetzt so gründlich bearbeitet ist, wie die Lehre vom Kriege. Wer den Maßstab dieser Theorie an die Leistungen der polnischen Revolution legt und dabei sich nicht über die Grundkräfte der letzteren täuscht, der kann nicht zweifeln, daß mit den durch die Passivität des Landvolkes verringerten Kräften Bewundernswürdiges geleistet ist, daß aber die Leistungen hinter dem zurückgeblieben, was polnische Blätter darüber berichten, und daß die Lebenskraft der Revolution im Sinken begriffen ist. Bis zum Winter mag sich der Aufstand gegen die russische Uebermacht halten — im Winter macht schon die Kälte dem Guerillakriege und damit der ganzen Insurrection ein Ende.

In dem Augenblicke, in welchem das letzte Flämmchen der Revolution erlischt, wird allerdings die Sympathie der Nationen für Polen noch einmal hell auflodern; aber wenn das Ausbleiben der Nachrichten von neuen Kämpfen ihr die Nahrung raubt, wird sie bald erlöschen. Der Verstand mag, unbeirrt um die thatsächlichen Vorgänge, ein Ziel stetig vor Augen behalten; das Gefühl wird immer dem Eindrucke des Augenblicks folgen. Hunderterlei Begebenheiten können die Herzen der Völker Europo's einem neuen Objecte zuwenden; innere Verfassungskämpfe können jedes Interesse für andere Nationen ersticken. Und wer bürgt dafür, daß die Einigkeit der drei Mächte, die so künstlich und mühsam zustande gebrachte, auch nur bis zum Frühjahr Stich hält? Kann nicht jede dieser Mächte ihr Interesse in einer Versöhnung mit Rußland finden und somit gezwungen sein, die Intervention für Polen aufzugeben?

Nochmals, wir wüßten nichts Thörichteres, das die polnische Nation vollbringen könnte, als eine Ausgleichung zurückzuweisen, welche wenigstens die Möglichkeit einer Linderung der Leiden zur Folge hat und dem Lande in der National-Versammlung ein allseitig anerkanntes Organ giebt, das den Klagen Gehör verschaffen und auf ihre Beseitigung dringen kann. Der Kampf wird dadurch nicht geschlossen, aber der gänzliche Untergang des edelsten, thatkräftigsten Theiles der Nation wird abgewendet. Man darf in der Politik nicht nach Idealen streben. Weil etwas recht ist, ist es noch nicht ausführbar. Das Recht erringt sich am Ende stets seine Geltung, aber es sichert dieselbe nur, wenn es zuerst nach dem Erreichbaren strebt. Es ist edel, wie Curtius in den Abgrund zu stürzen, um das Vaterland zu retten; aber es ist unverantwortlich, das Vaterland — angeblich um es zu retten — mit sich in den Abgrund zu reißen.

Eine französische Depesche zur polnischen Frage.

Der „Courrier du Dimanche", welcher dem „Memorial diplomatique" in den diplomatischen Enthüllungen Concurrenz macht, veröffentlicht die genaue Analyse einer vertraulichen Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys an die Vertreter Frankreichs in Wien und London, die in mehr als einer Beziehung bemerkenswerth ist. Dieses Aktenstück beweist zunächst, daß der erste Schritt zur Erneuerung der diplomatischen Intervention wieder von Frankreich ausgegangen, und daß sich das Cabinet der Tuilerien, wie die Vergleichung der Daten zeigt, offenbar beeilt hat, sich in dieser Beziehung die Initiative zu wahren. Ueberdies aber giebt das Aktenstück, zumal bei seinem vertraulichen Charakter, einen interessanten Einblick in die Politik, mit welcher das kaiserliche Cabinet die neuen Unterhandlungen eröffnet hat. Das Bestreben, Oesterreich zu gewinnen, zeigt sich in der sorgfältigen Widerlegung der Behauptung des Fürsten Gortschakoff, die polnische Insurrection habe ihre Wurzel in der Partei der kosmopolitischen Revolution. Frankreich, das sich seiner Duzbrüderschaft mit dieser Revolution fast officiell rühmt, hatte für sich keinen Grund, auf jene Anschuldigung ein besonderes Gewicht zu legen, und auch England steht nicht in dem Rufe, sich vor Mazzini zu fürchten. Aber mit Oesterreich verhält sich die Sache anders. Diese Depesche ist daher, obgleich sowohl für England wie für Oesterreich bestimmt, doch speciell auf die Verhältnisse der letzteren Macht berechnet.

Paris, 4. Mai 1863.

Der Minister des Auswärtigen übersendet dem Herzoge von Grammont und dem Baron Gros Abschrift der Depeschen, welche Fürst Gortschakoff am 26. April an den Baron Budberg und den Baron Brunnow gerichtet hat. Aus denselben geht hervor, daß der Hof von Petersburg die abnorme Situation Polens nicht in Frage stellt; derselbe erkennt die Berechtigung und das Interesse an, welches die benachbarten Mächte und diejenigen, welche bei der Regelung des gegenwärtigen Zustandes Europa's mitgewirkt haben, allen den Umständen zuwenden, welche eine Störung dieses Zustandes herbeiführen könnten, sowie die Zweckmäßigkeit, nach Mitteln zu suchen, um Polen zu den Bedingungen eines dauerhaften Friedens zu verhelfen. Er erkennt ebenfalls an, daß es wünschenswerth sei, sich über die Wahl dieser Mittel zu verständigen, und daß diplomatische Erörterungen zwischen den Mächten zu einem dem allgemeinen Interesse entsprechenden Resultate führen können.

Das Cabinet der Tuilerien ist geneigt, sich auf den von Rußland selbst angedeuteten Boden zu stellen. Die Frage ist nur, welche Form diese Berathungen annehmen sollen, und es drückt den Wunsch aus, in dieser Beziehung die Anschauungsweise Englands und Oesterreichs kennen zu lernen.

Was die von Rußland formulirten Einwendungen betrifft, so hält die kaiserliche Regierung sie nicht für unwiderleglich. Nach ihrer Anschauung sind die Ruhestörungen in Polen nicht sowohl das Resultat revolutionärer Aufreizung und Propaganda, sondern der diesem Lande bereiteten Situation. Wenn sie es für die Pflicht einer aufgeklärten Regierung hält, den subversiven Leidenschaften alle Nahrung zu entziehen, so betrachtet sie als das sicherste Mittel zu diesem Zwecke die Befriedigung der berechtigten Wünsche. Gewiß, es giebt in Europa eine Partei des Umsturzes, und es ist möglich, daß diese Partei, welche *nur da Aussicht auf Erfolg hat, wo sie auf übertriebenen Widerstand stößt*, die polnischen Wirren zu benutzen gesucht hat. Aber man muß den Führern der Insurrection Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie diese Mitwirkung zurückgewiesen und der Bewegung ihren nationalen Charakter bewahrt haben.

Nicht die Revolution hat die gegenwärtige Situation in Polen verursacht, sondern die Situation Polens hat diese Revolution herbeigeführt. Daher haben die europäischen Cabinete das Recht, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Der Baron Gros und der Herzog von Grammont werden eingeladen, in ihren Unterredungen mit dem Earl Russell und dem Grafen Rechberg die vorstehenden Erwägungen zur Richtschnur zu nehmen und ihre Regierung von den Ansichten der beiden Cabinete in Kenntniß zu setzen.

Drouyn de Lhuys.

Preußen.

= **Berlin,** 6. Juli. [*Ausstellung. — Ergänzung der früheren Amnestieordre.*] Die am 6. d. Mts. eröffnete Ausstellung zur Erinnerung an die Zeit Friedrichs des Großen, die im hiesigen Concertsaale alles auf diesen König bezügliche in ziemlicher Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit vorführt, giebt dem hier, „unter geistlicher Approbation", erscheinenden katholischen „Märkischen Kirchenblatt" Nr. 27 Anlaß, an dem in einer Zeitungsnotiz enthaltenen Worte „Reliquien", wenn auch nur durch den Druck in fetter Schrift Anstoß zu nehmen und folgende eigene wörtliche Bemerkung daran zu knüpfen: „Der Ertrag dabei für milde Zwecke und Alles formell, wie von Tetzel selig geleitet, nur die Intention nicht auf gute Werke abzielend, deren Aktien im Himmel Geltung haben!" Das fromme Blatt übersieht nur, daß Herr v. Olfers an der Spitze der Unternehmer der Ausstellung steht. — Der Minister des Innern hat, nach vorgängiger Communication mit dem Justizminister, in einem neuerdings erlassenen Rescripte, dahin entschieden, daß unter die in Gemäßheit der allerhöchsten *Amnestieordre* vom 18. Oktober 1861 als niedergeschlagen anzusehenden rückständigen Kosten, auch die rückständigen Kosten der gefänglichen Haft und Verpflegung solcher Personen zu rechnen seien, welche bis zum 18. Oktober 1861 Freiheitsstrafen wegen der, unter die Bestimmungen der allerhöchsten Amnestieordre fallenden Vergehen und Uebertretungen verbüßt haben. In Gemäßheit dieses Rescripts und analog den Bestimmungen der in Verfolg der allerhöchsten Amnestieordre ergangenen Justiz-Ministerial-Verfügung sollen derartige Kosten, sofern ihre hypothekarische Eintragung auf das Grundstück des Verurtheilten bereits erfolgt ist, gelöscht werden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß das Grundstück inzwischen nicht in das Eigenthum eines Dritten übergegangen ist.

Vom Rhein, 3. Juli. [*Herr v. Diest,*] der frühere Landrath des Kreises Elberfeld, soll nach der „E. Z." zum Vicepräsidenten der Regierung zu Koblenz designirt sein.

Düsseldorf, 3. Juli. [*Rescript gegen oppositionelle Beamte.*] Das „Mainzer Journal" druckt ein Circularschreiben ab, welches der Herr Regierungs-Präsident zu Düsseldorf an die Landräthe erlassen hat und folgendermaßen lautet:

In Folge der Wahrnehmung, daß viele mittelbare und unmittelbare Staatsbeamte sich der Opposition gegen die Staats-Regierung angeschlossen haben und, statt letztere thatkräftig zu unterstützen, ihr sogar Schwierigkeiten entgegenstellen, hat das königliche Staats-Ministerium auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse mehr wie je gebotene Nothwendigkeit hingewiesen, daß einer solchen mit dem Diensteide und der Aufgabe der Staatsbeamten unverträglichen oppositionellen Haltung derselben mit allen gesetzlichen Mitteln entgegengetreten und die nöthige Einheit aller Regierungs-Organe mit vollem Nachdrucke herbeigeführt werde. Je mehr die Oppositions-Partei, welche in dem allgemeinen Landtage sich geltend zu machen Gelegenheit fand, nunmehr nach dem Schlusse desselben zu feindseligen Agitationen und Demonstrationen gegen die Staats-Regierung geneigt sein und damit auch einzelnen Beamten, welche eine von der Staatsregierung abweichende politische Meinung hegen, die Versuchung zur Betheiligung an dergleichen Bestrebungen näher treten möchte, um so mehr tritt die oben bezeichnete Nothwendigkeit hervor. Wiewohl ich zu den Beamten des hiesigen Regierungsbezirkes das volle Vertrauen hege, daß dieselben eingedenk ihres Eides in gewissenhafter Beachtung der ihnen obliegenden Pflichten, sich in keiner Weise der Betheiligung an oppositionellem Treiben schuldig machen werden, und wiewohl ich überzeugt bin, daß Ew. Hochwohlgeboren in Erwägung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse dem Verhalten der Beamten in Ihrem Kreise sowohl in deren dienstlichen Functionen, als im täglichen Umgange mit der Bevölkerung bereits Ihre Aufmerksamkeit zugewandt haben werden, so ersuche ich Sie dennoch, auf die sämmtlichen mittelbaren und unmittelbaren, zum Ressort der königlichen Regierung gehörigen Beamten Ihres Kreises auch ferner Ihre besondere Aufmerksamkeit zu richten. Sollte wider Erwarten einer dieser Beamten das oben ausgesprochene Vertrauen nicht rechtfertigen und an oppositionellem, regierungsfeindlichem Treiben sich irgend betheiligen, so sehe ich darüber Ihrem schleunigen Berichte ergebenst entgegen.

Düsseldorf, 8. Juni 1863. Der Regierungspräsident v. *Massenbach.*
An den kgl. Landrath N. N. Hochwohlgeboren zu X. (Morgenbl.)

Kulm, 5. Juli. [*Hochverraths-Prozeß. — Verwarnung.*] Der wegen Hochverraths im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse inhaftirte Redacteur des „Nadwislanin" und des „Przyjaciel ludu", Joseph Chociszewski, wird in diesen Tagen nach Berlin abgeführt werden, wo er am 15. d. M. vor dem Staatsgerichtshof Audienztermin hat. — Die vom berliner „Publicist" verbreitete Nachricht, daß die beiden polnischen Volksblätter „Nadwislanin" und „Przyjaciel ludu" in Folge der Verhaftung ihres Redacteurs schon seit Mitte v. M. eingegangen seien, ist ungegründet. Beide Blätter erscheinen unter der Redaction eines gewissen Monkowski nach wie vor regelmäßig und an ein Eingehen derselben ist um so weniger zu denken, als sie vom polnischen Adel der Kreise Kulm, Thorn und Strasburg mit bedeutenden Summen unterstützt werden. — Der „Przyjaciel ludu" hat in voriger Woche vom Regierungs-Präsidium in Marienwerder wegen seiner preußenfeindlichen Haltung *die erste Verwarnung* erhalten. (Bromb. Z.)

Schölitt (Kr. Heilsberg), 1. Juli. [*Furchtbares Unwetter.*] Unsere Gegend ist von einem schrecklichen Unwetter heimgesucht worden. Gestern

Nachmittag 2 Uhr entstand ein orkanartiger Sturm, und die von Südwesten anziehenden schweren Gewitterwolken entluden sich in einem so furchtbaren Hagelschlage, wie ihn die ältesten Leute hier noch nicht erlebt haben. Durch den Sturm sind in den Dörfern Blankenberg, Steinberg, Pupkeim, Alt- und Neukokendorf gegen hundert Gebäude umgestürzt und vieles Vieh ist getödtet worden; in Pupkeim haben beim Umsturz eines Wohnhauses eine Frau und zwei Kinder ihren Tod gefunden. Der Hagel fiel dicht in Stücken bis 2 Zoll Durchmesser, und hat unsere wie die Getreidefelder in den genannten Dörfern total vernichtet. In unserem gegen 6 Hufen großen Walde hat der Sturm über 4000 Bäume umgestürzt. Von hier zog das Unwetter in den mohrunger und holländer Kreis und hat dort u. A. im Dorfe Ramten, auf den Rittergütern Quittainen und Reichau großen Schaden angerichtet. In Quittainen sollen, durch den Blitz entzündet, sämmtliche Wirthschaftsgebäude abgebrannt sein. (Br. Kr.-B.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Juni. [Deutscher Journalistentag.] Auf Einladung hiesiger Zeitungs-Redaktionen trat heute Vormittag im Saale des „Holländischen Hofes" dahier der erste deutsche Journalistentag zusammen. Erschienen oder vertreten waren die Redaktionen und Verleger folgender Zeitungen: Arbeitgeber, Bergische Konstitutionelle, Danziger, Deutsche Allg. Zeitung, Deutsche Jahrbücher, Europe, Frankfurter Journal, Kölnische Ztg., Manheimer Journal, Neue Frankf. Ztg., Neueste Nachrichten (München), Pfälzer und Rhein. Courier, Rhein- und Ruhr-Zeitung, Rheinische Ztg., Zeitung für Norddeutschland, Mittelrhein. Ztg., Wochenschrift des Nationalvereins, Ulmer Schnellpost, Stuttg. N. Tageblatt, Hannoversches Tageblatt, Chemnitzer Ztg., Berl. Börsen-Z., Grenzboten, Fr. Reform, Donau-Ztg. (Passau), Dorf-Ztg., Kemptener Ztg., Wetterauer Bote, Hess. Landes-Ztg. Gestern Abend hatte eine Vorbesprechung in demselben Lokale statt, in der die vorläufige Tagesordnung festgesetzt wurde. — Die Eröffnung der eigentlichen Versammlung mit etwa 35 Vertretern erfolgte heute gegen 10 Uhr mit einer Begrüßungsanrede durch Herrn Hammeran vom „Frankf. Journal" auf dessen Vorschlag Herr v. d. Horst (Zeitung für Norddeutschland) zum Vorsitzenden erwählt wurde. Nach Verlesung der ziemlich zahlreichen Einläufe (Begrüßungen, Enschuldigungen wegen Nichtkommens 2c.) schritt man zur Berathung des von einer Vorkommission aufgesetzten Statutenentwurfs. Nach einer sehr lebhaften Debatte wurden folgende Sätze angenommen: Der deutsche Journalistentag ist eine regelmäßig wiederkehrende Versammlung von Vertretern deutscher Zeitungen und Zeitschriften. Zweck der Versammlung des Journalistentages ist eine Verständigung über die Mittel, die Rechte und Interessen der deutschen Zeitungen zu wahren. Der deutsche Journalistentag tritt in der Regel alle Jahre zusammen. Zur Mitgliedschaft sind Redakteure, Mitarbeiter und Verleger aller (gestrichen wurde „unabhängigen") Zeituugen berechtigt. Jede Zeitschrift kann einen oder mehrere Vertreter senden, welche sich zu legitimiren haben; bei Abstimmungen hat aber jede Zeitung nur eine Stimme. Dem Ausschuß liegt die Prüfung der Legitimationen ab. Jede dem Journalistentage beigetretene Zeitschrift hat einen jährlichen Beitrag zu den Kosten in nachfolgender Scala: 10, 5, 3 Thlr. zu zahlen, wobei Selbstbesteuerung stattfindet. Jeder Journalisteutag wählt einen Ausschuß aus den Vertretern von 7 Zeitungen, welcher mit Besorgung nachfolgender Geschäfte betraut ist: Abfassung und Vertheilung von Denkschriften 2c. 2c. Nach Durchberathung dieser Geschäfte (gegen 1 Uhr) wurde eine Pause gemacht und die Fortsetzung auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt.

München, 4. Juli. [Die Adreßdebatte der Kammer der Abgeordneten] ist geschlossen; der Entwurf der Adresse, wie er aus der Commission hervorging, mit 108 gegen 36 Stimmen mit Namensaufruf angenommen worden. Diese 36 Stimmen der Minorität bestanden aus denen, welche den Anträgen des Dr. Völk in der deutschen Reformfrage, dann in der Frage des französischen Handelsvertrages sich angeschlossen hatten und den Pfälzern. Von letztern erklärte aber Herr Louis ausdrücklich noch vor der Abstimmung heute, daß sie nur wegen des Passus der Adresse über den Handelsvertrag, gegen den sie gestern gestimmt, auch nicht für die ganze Adresse stimmen könnten, welcher sie im übrigen sich völlig anschlössen. Als die beiden letzten Paragraphen des Entwurfs zur Abstimmung kamen, in welchen die volle Harmonie zwischen Krone und Volksvertretung und die ganze Bereitwilligkeit der letzteren zur Weiterentwicklung des begonnenen Werkes materiellen*) und geistigen Fortschritts mitzuwirken, dann der Dank an Se. Maj. den König mit Wärme ausgesprochen ist, da erhob sich die ganze Kammer wie ein Mann, ohne daß eine Diskussion vorherging. (A. A. Z.)

Rorschach, 3. Juli. [Hebung des „Ludwig".] Das am Abend des 11. März 1861 in Folge eines unglücklichen Zusammenstoßes mit dem schweizerischen Dampfboot „Zürich" in halbstündiger Entfernung von hier mit 13 Personen versunkene bairische Dampfboot „Ludwig" ist heut durch Wilhelm Bauer glücklich aus der Tiefe gehoben worden. Wir übergehen die früheren vielfachen Versuche, namentlich jene eines königl. bairischen Ingenieurs, diesen Zweck zu erreichen, und beschränken uns auf das Thatsächliche der nun gelungenen Hebung. Das Schiff war in eine Tiefe von 70 Fuß versunken. Die im Laufe des Winters hier nach Anleitung Bauers gefertigten 12 riesigen Ballons von russischem Segeltuch, mit Kautschuklösung wasser- und luftdicht getränkt und in solides Flechtwerk von Tauen eingezwängt, wurden in den letzten drei Wochen durch Taucher an der Schiffsschale angebracht. Um den Tauchern auf die ziemliche Tiefe die nöthige Luft zuzuführen, waren zwei, durch Locomobile in Bewegung gesetzte große Luftpumpen thätig. Das Füllen der Ballons mit Luft geschah im Laufe des Vormittags; um 10 Uhr erschien das württembergische Dampfboot „Wilhelm" zur Verfügung, um den „Ludwig" ans Land zu bringen. Das Füllen der sämmtlichen Ballons mit Luft ging mit der wünschenswerthesten Gleichmäßigkeit vor sich. Mittags halb 1 Uhr begann das Wasser zu brausen und zu schäumen, und rascher, als die zahllose Menge von Zuschauern dies erwartet hatte, erhob sich das Boot stolz und ruhig aus dem Wasser, das Bugspriet und die Radkasten waren einen Augenblick sichtbar, sofort aber beherrschten nur noch die 12 Ballons den Wasserspiegel, der Schiffskörper entschwand wieder dem Auge. Nun setzte sich unter der persönlichen Leitung des Inspectors der kgl. württembergischen Dampfschifffahrt das Boot „Wilhelm" in Bewegung, um den „Ludwig" gegen das Land zu bringen. Ein kritischer Augenblick entstand, als am „Ludwig" eine Riesenkette entzweibrach, in welcher eines der zwei mächtigen Taue des „Wilhelm" angebracht war. Die ganze Wucht der Last des „Ludwig" und dreier großen Schleppboote hing noch an einem Tau, aber vorwärts ging es mit dem ganzen Schleppzuge, wie noch keiner gesehen wurde. Einer allgemeinen bangen Aengstlichkeit machte nach einigen Minuten der Ausdruck der nicht enden wollenden Freudenrufe Platz, als der „Ludwig" glücklich auf sicherem Boden 18 Fuß tief angekommen war. Die Radkasten sind nur noch 2 Fuß unter Wasser. Es ist nun erreicht, was erreicht werden wollte und konnte, indem nun mit verhältnißmäßig geringer Mühe die Ballons neu angesetzt werden können, um das Schiff auf etwa 6 Fuß zu heben, was in den nächsten Tagen geschieht. Glück auf dem wackeren Wilhelm Bauer und Ehre allen denen, die materiell und moralisch für das glücklich Erreichte eingetreten sind. (A. A. Z.)

*) Wo der materielle Fortschritt ohne den Zollverein und den preußisch-französ. Handelsvertrag sein soll, ist schwer einzusehen.
Die Red. der Bresl. Ztg.

Darmstadt. 3. Juli. [Beleidigung des Herrn v. Dalwigk.] In der Untersuchung gegen die „Wochenschrift des National-Vereins" wegen Verletzung der Amtsehre des Herrn v. Dalwigk verlangt des Angeklagten Anwalt das Recht schriftlicher Vernehmung resp. Erklärung desselben und bezieht sich auf eine gleiche, dem Grafen Görtz ertheilte Ermächtigung zu schriftlicher Vernehmung, als derselbe vom Hof-Hutfabrikanten Schuchard angeklagt war. Stadtgericht und Hof-Gericht schlagen der „Wochenschrift des Nationalvereins" jedoch dieses Recht ab, welches sie dem Grafen Görtz früher einräumten. Hoffentlich wird auch großherzogliches Ober-Appellations-Gericht zur Abgabe seines Urtheils veranlaßt werden.

Oesterreich.

Wien, 6. Juli. Aus Paris erhält das „Vtld." eine Mittheilung, welche wiederholt bestätigt, daß directe Verhandlungen zwischen St. Petersburg und Paris geführt würden, und Fürst Gortschakoff hofft, sich mit dem Kaiser über die polnische Angelegenheit und die Congreßfrage zu verständigen. Letzterer ist Oesterreich gegenüber noch gar nicht Erwähnung gethan, da man die Abneigung dagegen, welche in Wien herrscht, kennt.

⁂ **Wien,** 6. Juli. [Die stuttgarter Gäste. — Uhlich in Wien. — Ein Mitglied des Nationalvereins. — Räuber in Ungarn.] Unsere stuttgarter Gäste scheinen sich bei uns recht wohl und heimisch zu fühlen. Der Empfang am Donnerstag hatte sie offenbar überrascht und herzlich gestimmt, da sie sich selbst sagen mußten, daß der Dank, den Wien ihnen für die Pflege der österreichischen Verwundeten im italienischen Kriege abzustatten wünschte, ein spontaner war. Alle groß- und kleindeutschen Programme bei Seite gelassen, ist und bleibt es ein Factum, daß die wiener „Gemüthlichkeit" darin ganz unübertrefflich ist, wenn es gilt, Jemandem zu zeigen, daß man ihn gerne hat. Und von dem Augenblicke an, wo von Nußdorf bis Wien reichlich hunderttausend Menschen auf den Beinen und an den Fenstern waren, um die ankommenden Dampfer mit Hurrah, Tücherwehen und Spalierbilden zu begrüßen, bis zu dem heutigen Tage, wo die Spitzen der Commune und selbst die Regierung sich fortwährend bemüht haben, den Herren das Leben angenehm zu machen, müssen sie eben gemerkt haben, daß man sie sehr gerne hat. Das fühlte man ihnen Freitag Abend bei jener merkwürdigen „Besprechung" in Dreher's Biergarten, die einem Commers zum Verwechseln glich, so recht deutlich an; fast mehr noch, als bei dem officiellen Diner in Hietzing, welches den Sonnabend Abend ausfüllte. Dort waren Bürgermeister Jelinka und Minister Graf Wickenburg gegenwärtig, der bei Dreher wie in Hietzing auch einen Toast ausbrachte; an letzterem Orte war während des Diners eine durchweg auserwählte Gesellschaft beisammen, in der sich mehrere Sommitäten befanden — nachher bei dem prachtvollen Feuerwerke wimmelte der öde, aber große Garten von tausend und aber tausend Menschen. Gestern wurde Laxenburg besucht; heute machen die Stuttgarter die Sömmeringfahrt mit der Südbahn und am Abend findet ihnen zu Ehren ein Fest im Sperl statt, wo im vorigen Jahre die Commune den Juristentag bewirthete. Daß Deutschland dadurch nicht einig wird, weiß ich zwar auch, daß es aber zur Abschleifung der Gegensätze sehr wünschenswerth wäre, Nord-, Süd- and österreichische Deutsche recht viel durcheinander zu rütteln, damit sie nicht fort und fort durch Aeußerlichkeiten einander entfremdet blieben und über der verschiedenartigen Schale des gemeinsamen Kernes vergessen — lasse ich mir trotzdem nicht bestreiten. Auch der wackere Uhlich ist in Wien und wird heute Abend dem Feste im Sperl beiwohnen. Er scheint ebenfalls mit Wien ziemlich zufrieden zu sein; nur war er sehr verwundert, als wir ihn auf seine Anfragen nicht ohne Beschämung gestehen mußten, daß es hier keine freien Gemeinden gebe, ohne die er sich denn doch eine rechte Entwicklung nicht denken kann. Ein anderer, in Wien etwas befremdlicher Gast war jener Stuttgarter, der sich in seiner Rede bei Dreher als Mitglied des Nationalvereins bekannte, und mit großer Emphase hinzufügte: „das sollten Sie achten!" — eine an sich sehr gerechtfertigte, für Wien aber doch etwas auffallende Forderung. Ich erwähne den Vorfall indeß nur, um zu constatiren — worum ich ersucht und wozu ich als Augen- und Ohrenzeuge competent bin — daß die Wiener sich bei dieser Gelegenheit durchaus keiner Taktlosigkeit schuldig gemacht; das heftige Zischen, mit dem die Worte begrüßt wurden, ging lediglich von den überängstlichen Würtembergern aus; und als Professor Fraas auf die Tribüne eilte, um seinem Landsmanne den Mund zu stopfen, da waren es die Wiener, welche die ruhige Beendigung der Rede verlangten und durchsetzten. Herr Fraas geht überhaupt etwas scharf in's Feuer, wenn er heute gar in einer Depesche an das stuttgarter Kabinet behauptet, dieser Vergnügungszug habe „internationale Bedeutung" gewonnen; auch davon träumt der enragirteste Großösterreicher und Großdeutsche in Wien nicht. — Ein Gutsbesitzer aus der Gegend von Miskolcz, der ja Ihren die Tokaier-Ernten pachtenden Landsleuten so gut bekannt sein muß, machte mir gestern wahrhaft verzweifelte Schilderungen von dem Räuberwesen in Ungarn. Die Banden, sagte er, bestehen keineswegs aus Gesindel. Das Gros sind meistens flüchtige Conscribirte, sehr oft also wohlhabende Bauernsöhne. An der Spitze stehen häufig kleine Grundedelleute, die Lust an Abenteuern, Haß gegen die Regierung, lüderliche Wirthschaft, Geldnoth, Aussicht auf eine schlechte Ernte, Reminiscenzen an ihr wildes Leben in Pesth als Juraten — denn jeder ungarische Gutsherrnsohn studirt ein paar Jahre Jura, und Jurat ist unser Jurist — in dies Leben hineinjagen, und die an die englischen highwaymen unter den ersten zwei Georg erinnern. Sie sind vorzüglich bewaffnet mit Lefaucheur-Gewehren. Als sie neulich bei Miskolcz eine Tafelgesellschaft bei dem Grafen Pallavicini überfielen und seine Gäste wie das Schloß um 20,000 Fl. erleichterten, flüsterte die Gräfin ihrem Kammerdiener auf Französisch zu, die große Silbercassette in Gewahrsam zu bringen. Der Führer der Bande, der das gehört, erwiderte ihr: „**Veuillez vous épargner des peines inutiles, Madame la comtesse; elle est déjà dans nos mains!**" (Schonen Sie die unnütze Mühe; die Cassette ist schon in unsern Händen.) Dazu kommt eine über das ganze Land organisirte Vendetta, welche, wie mein Gewährsmann versichert, jeden der Angeberei Verdächtigen, und flöhe er noch so weit, wenn er nur nicht Ungarn verläßt, mit fürchterlicher Sicherheit trifft, so daß Niemand mehr den Schutz der Behörden anzurufen wagt. Bekannt ist ja auch, daß neulich in einem Dorfe zwei Bauern aus ihren Wohnungen geschleppt und auf dem Platze vor der Kirche inmitten der umherstehenden Einwohnerschaft als Verräther mit Pulver und Blei hingerichtet wurden!

Osmanisches Reich.

△ **Bukarest,** 29. Juni. [Die Stimmung der Bevölkerung] in der Hauptstadt der vereinigten Fürstenthümer wird immer bedenklicher, je mehr es ersichtlich wird, daß der Fürst die Dictatur für sich in Anspruch zu nehmen sucht. Am vergangenen Mittwoch fand man zahlreiche Proklamationen an die Häuser geschlagen, in welchen das Volk aufgefordert wird, sich für seine Rechte zu erheben, und an demselben Tage wurden in allen Kasernen Placate aufgefunden, in welchen die Soldaten ermahnt werden, sich zu

---

Eine schwarze Majestät.

London, 29. Juni.

Die Ehrenrettung berüchtigter Persönlichkeiten scheint einen besonderen Reiz für gewisse Literatoren zu besitzen und nachgerade zu einem literarischen Genre ausgebildet zu sein. Die Originalität, die Pompadour als Tugendmuster hinzustellen und Heinrich VIII. als Helden der Moralität und Herzensgüte bewundern zu lassen, ist zu billig zu beschaffen, als daß der Gedanke an ihren Erwerb sensationsgierigen und von dem Bewußtsein ihrer eigenen Trivialität erfüllten Schriftstellern entgehen sollte. Am erfolgreichsten läßt sich dieser literarische Kniff ausbeuten, wenn der zu rettende Bösewicht durch Tyrannei und Grausamkeit in historischen Verruf gerathen ist, weil in diesem Falle der Gegenstand auf den Altar des Heldencultus erhoben und mit poetischem Weihrauch gefeiert werden kann. Napoleon hat lange herhalten müssen, um diesem krankhaften Appetit für Heldenspeise Nahrung zu liefern und der Verkehrung der einfachsten sittlichen Grundsätze ein poetisches Relief zu verleihen; alle berühmten Verbrecher, von Cartouche bis auf Tristany, von Lucrezia Borgia bis auf Palmer, finden ihre Ehrenretter, Bewunderer, Poeten und werden in Mad. Tusseaud's Ruhmeshalle einer wachsglänzenden Unsterblichkeit überliefert. Kann es da Wunder nehmen, daß selbst die blutdürstige Majestät von Dahomey ihren Bewunderer und Apologeten gefunden hat? Noch dazu ist in diesem Falle der Bewunderer kein professionirter Literat, sondern ein ernsthafter Flottenbefehlshaber des großbritannischen Reiches, und die Ehrenrettung ist nicht in einer romantischen Biographie à so und so viel per Bogen enthalten, sondern in einem Blaubuch, das so eben mit dem ganzen Gewichte officieller Autorität dem englischen Parlament mitgetheilt worden ist.

Der König von Dahomey hat das Glück gehabt, den Befehlshaber der englischen Flottenstation an der Westküste von Afrika als Gast zu bewirthen und bei dieser Gelegenheit auf den Commodore Wilmot einen sehr günstigen Eindruck zu machen. Das wäre an und für sich nicht auffällig, denn der Teufel ist nie so schwarz, als er gemalt wird, und kann sogar ein charmanter Herr sein, wenn er sich in Gala geworfen hat und als „Mefistofele" eine Gounod'sche Arie singt. Das Sonderbare dabei sind nur die mit harmloser Naivetät mitgetheilten persönlichen Beobachtungen, welche Mr. Wilmot zu dem Schlusse geführt haben, daß der König von Dahomey ein kreuzbraver und vortrefflicher Mann sei, allerdings einigen anstößigen, von seinen Vorfahren ererbten Gewohnheiten ergeben, aber durchaus wohlmeinend, selbst wenn er sich am schlechtesten aufzuführen scheint. Diese Ansicht gründet sich auf eine Reihe von Thatsachen und Erfahrungen, die eher alles andere als eine solche Charakterschilderung rechtfertigen dürften und in den so eben, „auf Befehl Ihrer Majestät" dem Unterhause vorgelegten Depeschen des Commodore enthalten sind. Was für ein Schluß auch daraus gezogen werden mag, sie sind interessant genug, um im Auszuge mitgetheilt zu werden.

Da die schwarze Majestät von einem ihrer Unterhäuptlinge die Verdienste des Commodore Wilmot rühmen gehört hatten, so geruhten Allerhöchstdieselben zu verstehen zu geben, daß der englische Befehlshaber als gerngesehener Gast in Dahomey empfangen werden würde. Dieser zögerte nicht, der königlichen Einladung Folge zu leisten. Auf der Reise zur Hauptstadt wurde der geehrte Gast „mit dem Manövre einer Sclavenjagd regalirt." Wahrscheinlich war es die Absicht seiner vorsorglichen Gastgeber, ihn allmählich auf die stärkeren Sensationen vorzubereiten, mit denen er bald überrascht werden sollte. Die Soldaten seiner Ehrenescorte benutzten jede Gelegenheit zu der Versicherung, daß sie vor Begierde brennten, „Köpfe für ihren Herrn abzuschneiden." Er präsentirte sich bei Höfe in voller Uniform (full dress), eine Höflichkeit, die übrigens vom Könige nur sehr oberflächlich erwidert wurde; denn dieser war „sehr einfach" gekleidet, d. h. sein ganzes Costume bestand aus einer silbernen Kette um den Hals und einem Stück Leinwand um die Lenden. Zum Beweise der Hochachtung wurde der Commodore bei seiner Ankunft „dreimal um den öffentlichen Platz vor dem königlichen Palaste auf den Schultern herumgetragen" — eine Ehrenbezeigung, die er sich mit Rücksicht auf seine Galauniform und die öl-getränkten Negerköpfe gern verbeten hätte. Für die bei dieser Triumphprocession ausgestandenen Unbequemlichkeiten wurde er jedoch bald durch den Anblick der 100 Frauen des Königs entschädigt. Die meisten derselben waren, wie er uns erzählt, „jung und außerordentlich schön", und eine derselben genoß die stolze Auszeichnung, ihm „eine gläserne Zuckerdose zum Hineinspeien" vor den Mund zu halten. Gleich bei seiner ersten Audienz bemerkte er, daß die Kriegstrommel mit menschlichen Schädeln garnirt sei und die berüchtigten Amazonen nicht nur „riesige Rasirmesser zum Abschneiden von Menschenköpfen" trugen, sondern auch ihre Taille mit einem Kranze von menschlichen Schädeln in malerischer Abwechselung mit Kinnbackenknochen, verziert hatten. Die Zahl dieser Amazonen, welche die wildeste und furchtbarste Truppe in der Armee von Dahomey bilden, beträgt 5000. Sie scheinen die Geißel des Landes zu sein und von der ganzen Bevölkerung mit Furcht und Schrecken gemieden zu werden. Als königliche Garde wohnen sie im Palast und sind verpflichtet, ein vestalisches Leben zu führen. Die Ringmauern des Palastes dürfen sie nur verlassen, um Wasser zu holen. Wenn bei dieser Gelegenheit eine auf dem Wege stolpert oder ihren Wasserkrug fallen läßt, so wird jeder im Gesichtskreis befindliche Mann entweder lebenslänglich eingekerkert oder unverzüglich enthauptet. Daher leeren sich natürlich die Straßen, sobald sich eine Amazone zeigt.

Rum trinken scheint eine hervorragende Rolle bei allen Hofceremonien in Dahomey zu spielen; aber jeder Anwesende ist verpflichtet, seine Augen wegzuwenden, wenn der König selbst einen Zug aus der Rumflasche thut, und außerdem wird noch ein Tuch in die Höhe gehalten, um den königlichen Mund zu verdecken. Wenn ein menschliches Wesen vor dem Souverain erscheint, so muß es niederknieen und den Kopf sowohl, als den oberen Theil des Körpers mit Schmutz beschmieren — „ein widerliches und entwürdigendes Schauspiel, aber doch eigentlich nichts anderes, als die Gewohnheit des Landes!" wie Commodore Wilmot, den nichts aus der Fassung bringt, entschuldigend bemerkt. Alles jedoch vermag auch er nicht zu entschuldigen; aber die Vorwürfe, die er der Dahomey'schen Verwaltung macht, sind sehr nebensächlicher Natur. An einer Stelle ruft er zum Beispiel mit einer Art von hoffnungsloser Wehmuth aus: „Die Gewohnheit dieses Landes ist Verschleppung, Verschleppung!" Dieser emphatische Vorwurf klingt im Munde eines englischen Beamten reizend naiv. Der Commodore muß sich so lange bei den schwarzen Potentaten herumgetrieben haben, daß ihm die Zustände seines eigenen Landes ganz fremd geworden sind; sonst würde er wissen, daß die englischen Verwaltungsbehörden auch gerade nicht per Dampf arbeiten und die Protokolle der hiesigen Gerichtshöfe ebenfalls von „Verschleppung" lehrreiche Geschichten zu erzählen haben.

In einer Beziehung wenigstens scheint man in Dabomey sich keine Verschleppung zu Schulden kommen zu lassen, sondern mit prompter Energie zu handeln. Mr. Wilmot sagt in seinem Berichte: „Ich glaube, daß einige Köpfe während der Nacht zur Feier der Rückkehr des Königs abgeschnitten wurden, und dies eine Gewohuheit ist, die sich wiederholt, so oft der König in seine Residenz einzieht. Wir konnten nicht erfahren, wie viele; aber acht Köpfe waren auf dem Thore des Palastes aufgesteckt, als wir es am folgenden Morgen passirten, und es ist wahrscheinlich, daß sich im Innern noch mehr solcher Trophäen befanden." Nach dieser Andeutung können wir uns über die später erwähnte Thatsache nicht wundern, daß „die Bevölkerung von Abomey bedeutend fluctuirt, je nachdem der König daselbst residirt oder nicht." Wenige königliche Besuche müssen die entvölkernde Wirkung einer Epidemie auf die unglückliche Hauptstadt ausüben. Commodore Wilmot wohnte auch einigen dieser entsetzlichen Menschenopfer bei, deren Schilderung seit zwei Jahren so viel Abscheu und Entrüstung in Europa erregt hat. Freilich handelte es sich in diesem Falle nicht um das Todtenopfer, das vom Sohne den Manen seines Vaters dargebracht wird und hunderte von Schlachtopfern verlangt, um den erforderlichen Blutsee zu bilden. Der gegenwärtige König von Dahomey hat bekanntlich schon zwei solcher „grand customs" gefeiert. Der englische Befehlshaber sah nur Alltagsopfer mit an und schildert die Procedur in allen ihren haarsträubenden Details mit der graphischen Objectivität eines bewährten Penny-a-liner. Bei dieser Gelegenheit wurden 14 Opfer zur Schlachtbank paradirt und von diesen, wie man ihm sagte, nur die Hälfte getödtet. Der König versicherte ihm, daß dies die Durchschnittszahl bei diesen Festlichkeiten sei und er selbst die Schlächterei ganz abschaffen möchte, aber durch die öffentliche Meinung,

erinnern, daß sie die Brüder der Bürger und Bauern seien, und daß sie deshalb die Waffen niemals gegen die Bevölkerung führen dürften. Fast gleichzeitig erhielt Fürst Cusa ein Schreiben angeblich von dem geheimen Tribunal von Bukarest, worin er mit dem Tode bedroht wird, wenn er die Dictatur proklamiren sollte. Freilich bleibt es mehr als zweifelhaft, ob ein geheimes Tribunal der Revolution wirklich in Bukarest existirt, da man bisher noch kein Lebenszeichen von demselben gesehen oder gehört hat. Die Geldverlegenheit der Regierung wird auch immer größer, und viele Beamte haben schon seit mehreren Monaten ihr Gehalt nicht erhalten können. Der Ministerpräsident Crezulesco, welcher bisher auch das Portefeuille des Justizministers interimistisch verwaltete, hat dasselbe an Herrn Barbu Bellu, welcher zum Justizminister ernannt wurde, abgegeben.

Frankreich.

* **Paris**, 5. Juli. Der durch den Telegraphen im Auszuge gemeldete Artikel des „Moniteur" über die Enthüllungen des Herrn Roebuck lautet wörtlich:

„Die Journale berichteten über einen Vorfall, der sich in der letzten Donnerstagsitzung des englischen Unterhauses bei Gelegenheit eines Antrages des Herrn Roebuck begeben hat. Einige Erklärungen werden hinreichen, um die Mißverständnisse zu beseitigen, zu denen dieser Vorfall Anlaß gegeben.

„Die HH. Roebuck und Lindsay sind nach Fontainebleau gekommen, um den Kaiser zu einem offiziellen Schritte in London im Interesse der Anerkennung der amerikanischen Südstaaten zu veranlassen, da nach ihrer Ansicht diese Anerkennung dem Kampfe, der die Vereinigten Staaten so vieles Blut kostet, ein Ende machen würde.

„Der Kaiser drückte ihnen seinen Wunsch aus, den Frieden in jenen Ländern wiederhergestellt zu sehen, allein er machte ihnen bemerklich, daß sein im Monat Oktober nach London gerichteter Vermittelungsvorschlag von England nicht angenommen worden sei. Er glaube daher nicht, einen neuen Vorschlag machen zu sollen, ohne der Annahme desselben sicher zu sein. Nichtsdestoweniger wird der Bevollmächtigte Frankreichs zu London Instruktionen erhalten, um die Absichten Lord Palmerstons bezüglich dieses Punktes zu sondiren (pour sonder les intentions etc.) und ihm zu verstehen zu geben, daß, wenn das englische Kabinet meine, die Anerkennung der Südstaaten würde dem Kriege ein Ende machen, der Kaiser geneigt sei, ihm auf diesem Wege zu folgen.

„Jeder Unparteiische wird nach dieser einfachen Erklärung ersehen, daß der Kaiser nicht, wie gewisse Blätter behaupten, das englische Parlament durch Vermittelung von zweien seiner Mitglieder zu beeinflussen gesucht habe, und daß sich Alles auf freie Aeußerungen, gelegentlich einer Zusammenkunft beschränke, zu deren Verweigerung der Kaiser keinen Grund hatte."

* **Paris**, 4. Juli. [Tagesbericht.] Das „Pays" bespricht heute den Fall, wenn Rußland etwa eine ungünstige Antwort ertheilen werde. Ihm zufolge wäre es alsdann leicht möglich, daß nur ein diplomatischer Bruch erfolgte, der Krieg aber nicht sofort erklärt würde Das „Pays" führt als Präcedenzfall den Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Neapel einerseits und Frankreich und England andererseits an. Das genannte Blatt giebt zwar zu, daß zwischen Polen im Aufstande und Neapel im einfachen Klage-Zustande ein Unterschied sei, meint aber, man werde wohl doch ein Mittel zur Vermeidung des Krieges finden; jedenfalls werde Frankreich ohne England nicht weiter vorgehen. — Das „Mémorial diplomatique" sagt dagegen: „Rußland würde durch Widerstand gegen das Programm der drei Großmächte nur seine eigene Stellung erschweren. Da der Abbruch der Berathungen dann eine unvermeidliche Nothwendigkeit würde, so fände sich der petersburger Hof fortan einer Tripel-Allianz gegenüber, die durchaus entschlossen ist, von ihm das Maximum der Concessionen unter der Form eines Ultimatums zu verlangen..... Wenn so hohe Interessen in eine diplomatische Intervention hineingezogen sind, so ist es mitunter gut, daran zu erinnern, daß die Hand, welche die Noten geschrieben, wenn es nöthig ist, auch dieselben mit der Spitze des Schwertes zu stützen weiß. Zu passender Zeit Energie zeigen, heißt nicht den Krieg herausfordern, es heißt vielmehr den Frieden sichern und befestigen." — Wie dasselbe Blatt erfährt, will die russische Regierung mit ihrer Antwort auf die Polen-Noten der Großmächte noch die englische Parlaments-Sitzung, in welcher der Hennessy'sche Antrag zur Verhandlung kommt. — Es erregt großes Aufsehen, daß die „Debats" mit einer kurzen Einleitung des Redactions-Secretärs Camus aus einer 1860 anonym erschienenen Broschüre des jetzigen Unterrichts-Ministers Duruy **Les Papes et les Princes italiens** gerade diejenigen Stellen ausführlich citirt, in welchen sich der Verfasser am entschiedensten gegen die weltliche Herrschaft des Papstthums ausspricht. Der Tact und die Umsicht des „Journal des Debats", so wie seine intimen Beziehungen zu der Universität berechtigen zu der Annahme, daß diese Veröffentlichung unbedingt mit Genehmigung, wenn nicht auf directe Veranlassung des neuen Unterrichts-Ministers geschehen ist. — Frankreich trifft wegen Madagaskars Vorsichtsmaßregeln. Nach Toulon ging der Befehl ab, eine Fregatte sofort zur Verstärkung des französischen Geschwaders nach den Gewässern dieser Insel abzusenden. Der Schiffskapitän Dupré erhielt über Suez Instructionen. Sie schreiben ihm vor, sich sofort nach den dortigen Gewässern zu begeben und mit Energie vorzugehen. Hier will man nicht die Vortheile verlieren, die der König Radama Frankreich einräumte und mit seinem Leben bezahlte. — Aus der Havannah erfährt die „France", daß der von Puebla nach Vera-Cruz dirigirte Zug der Kriegsgefangenen, circa 2000 Soldaten und 800 Offiziere, in letzterer Stadt am 2. Juni eingetroffen war. Die Offiziere sollten auf dem Transportdampfer „Sèvre" eingeschifft und nach Frankreich gebracht werden. Die Zahl derjenigen, welche unterweges nebst Ortega entkommen sind, soll beinahe 400 sein. Darunter ist auch der General Mendoza, der Chef vom Generalstabe Ortega's. Letzterer soll bereits in einem Schreiben dem General Forey Mexiko als neues Rendezvous bezeichnet haben. Da in Puebla keine Capitulation abgeschlossen wurde, so betrachten sich die mexikanischen Offiziere und Soldaten als vollkommen frei in Betreff aller Fluchtversuche. — Marschall Forey ist, wie die „France" anführt, 1804 geboren. Er machte den Zug nach Algier mit und diente in Afrika mit Auszeichnung bis 1844, wo er als Oberst nach Frankreich zurückkehrte. Im Krimkriege kommandirte er die Reserve-Division und leitete vor Sebastopol die Attaquen des linken Flügels bis April 1855. Im italienischen Feldzuge gewann er mit seiner Division die Schlacht bei Montebello am 20. Mai 1859, wofür ihn der Kaiser zum Senator ernannte.

Großbritannien.

London, 3. Juli. [Affaire Roebuck. — Palmerston.] Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen — dessen mag sich Herr Roebuck heute vollbewußt sein, wenn er liest, was die Zeitungen über ihn schreiben, und hört, was die Leute von ihm sagen. Von dem, was er als große Enthüllung von Paris herübergebracht hat, ist bis jetzt Alles weggeleugnet worden, Alles, Alles, durch Baron Gros, durch Russell und Layard, und selbst sein Audienz-College, Herr Lindsay, hat ausgesagt, daß er manche der kaiserlichen Aeußerungen falsch gedeutet, falsch wiedergegeben habe. Das Wieso? ist auch heute nicht klar, am allerwenigsten durch die Deutung eines „Times"-Artikels, welcher das Roebuck'sche Phänomen auf eine aus seinem Temperamente zu erklärende Selbsttäuschung zurückführt. Die „Times" hätte eben so gut sagen können, Roebuck habe geträumt oder stehe unter der Wirkung magnetischer Einflüsse. Doch daran glaubt kein Mensch, trotz aller Versicherungen des Baron Gros und der Beweisführung Layard's. Letztere ließ, was Daten und Thatsachen betrifft, als officielle Erklärung nichts zu wünschen übrig. Da die französische Vermittelungs-Depesche dem englischen Minister des Auswärtigen nur vorgelesen, nicht abschriftlich übergeben wurde, konnte dieser sie nicht an Lord Lyons geschickt haben. Das ist richtig. Da sie gleichzeitig im „Moniteur" abgedruckt erschien, stand es dem ersten besten Agenten frei, sie nach Cap Race zu schicken, um sie von dort nach New-York telegraphiren zu lassen. Auch das ist richtig, ja, vom Standpunkte der Regierung und des Hauses unwiderlegbar. Aber es liegt in den angeführten Daten doch etwas, was zum Denken anregt. Die fragliche französische Depesche war vom 10. Oktober datirt, wurde aber erst am 10. November hier übergeben. Bevor die officielle Einhändigung vor sich ging, gab es wahrscheinlich, wie in den meisten Fällen dieser Art, ein langes Correspondiren und Conferiren zwischen Lord Cowley, Drouyn de Lhuys, Earl Russell und Baron Gros, und es ist eben so wahrscheinlich, daß der Inhalt der Depesche mehr oder weniger genau dem Foreign Office lange vor dem 10. Novbr., dem Tage der officiellen Entgegennahme, bekannt war. Vier Wochen ist in unserer Zeit eine lange Frist. Binnen vier Wochen fahren zwischen London und New-York ein Dutzend Dampfer ab und zu. Die Versuchung lag auf der Hand, Lord Lyons und durch ihn Herrn Seward mit dem bevorstehenden franz. Vermittelungsvorschlage vertraut zu machen. Sie war natürlich; denn auf diese Weise konnte die hiesige Regierung der amerikanischen ihre Geneigtheit beweisen, konnte ihr überdies voraus die Versicherung geben, daß sie den französischen Vorschlag ablehnen werde. Dergleichen ist in **diplomaticis** erlaubt und oft dagewesen. Nur darf es nicht an den dritten Betheiligten verrathen werden. Aber im vorliegenden Falle war es vielleicht Herrn Seward seinerseits darum zu thun, dem französischen Cabinet zu zeigen, wie wenig discret sein britischer Bundesgenosse sei. Und daher die Beschwerde und Verstimmung des Kaisers, der er Roebuck und Lindsay gegenüber Worte lieh. Layard konnte, wie gesagt, als officieller Mensch mit officiellen Daten und Thatsachen ganz unwiderleglich gegen Roebuck's Angaben zu Felde ziehen, aber damit ist noch durchaus nicht bewiesen, daß weiter nichts hinter den Coulissen vorgegangen ist. Eben so wenig wird die nachträgliche Ableugnung durch Baron Gros als unumstößlicher Beweis gegen Roebuck's Wahrhaftigkeit gelten können. Daß er sich Aeußerungen des Kaisers so ganz und gar erfunden und zusammengelogen haben sollte, ist und bleibt eine unzulässige Annahme. Dergleichen thut in Roebuck's Stellung kein Mensch, der auf seinen Charakter hält. Auch Lindsay bestätigt denjenigen Theil der Roebuck'schen Erzählung, der sich auf die vom Kaiser geführte Beschwerde bezieht. Es ist somit nicht Alles Lüge, gewiß nicht von Roebuck's Seite. Andererseit steht fest, daß dieser einen argen Mißgriff that, als er seine Koffer packte, und daß der Kaiser sehr unpolitisch handelte, indem er zwei Unterhaus-Mitglieder mit einer Mission ans Parlament betraute. Er hat damit sich und seinen beiden Commissarien in den Augen des Parlaments stark geschadet. Die Aussicht auf eine gemeinsame englisch-französische Vermittlung in Amerika ist, von Anderem abgesehen, schon allein durch dieses Zwischenspiel dem Süden gewaltig getrübt worden. — Das Befinden des Premiers flößt weiter keine Besorgnisse ein. Da Lady Palmerston gestern und vorgestern bis spät Abends außer Hause in Gesellschaft war, wußte Jeder, daß sich der Patient nicht in Gefahr befindet. Nun aber, da der Ankauf des Ausstellungs-Gebäudes mit einer ungeheuren Majorität verworfen ist, soll er sich fast gänzlich wiedergenesen fühlen. Freilich ging der Antrag von ihm selber aus, und hat er mit sammt seinen „schäbigen" Collegen, wie der „Herald" sagt, eine „fürchterliche" Niederlage erlitten. Doch diese Fürchterlichkeit scheint die gewünschte Arzenei gewesen zu sein. Verlassen Sie sich darauf, ihn bald wieder auf seinem Platze zu sehen. Denn viele kluge Leute haben es jetzt heraus, daß er krank sein wollte, um nicht für den verhaßten Handel einstehen zu müssen, da er ohne die Gnade der Gicht aus höheren Rücksichten sich dieser unangenehmen Aufgabe unmöglich hätte entziehen können. Was die fürcherliche Niederlage der Regierung bedeutet, weiß hier jeder halbwegs Eingeweihte. Jedenfalls wär sie ein Sieg des guten Geschmacks. Die Führer hatten sich, von oben unwiderstehlich gedrängt, gegen ihren Willen verpflichten müssen, ein gutes Wort für das böse Geschäft einzulegen. Sie halfen sich damit, daß sie ihr Gefolge des Gehorsams entbanden. Palmerston ward zum Ueberfluß krank und Disraeli hat sich nicht zu Wort kommen lassen. Alles stimmte durcheinander, Tories für und Whigs gegen die Regierung. Das Ende war die bewußte Majorität und daß sich Alles einander Bravo zuklatschte. (K. Z.)

London, 4. Juli. [Ihre Majestät die Königin von Preußen] und Se. königliche Hoheit der Prinz von Wales beehrten vorgestern Abend die italienische Oper in Coventgarden, wo Gounods „Faust" aufgeführt wurde, mit ihrer Gegenwart. Gestern Nachmittag verabschiedete sich Ihre Majestät im Schlosse Windsor von der Königin Victoria und begab sich nach London, wo Allerhöchstdieselbe im preußischen Gesandtschaftshotel abstieg und kurz nachher einen Besuch des Prinzen von Wales erhielt. Heute wird die hohe Frau den Krystall-Palast zu Sydenham besuchen.

[Die Hudson's Bay Company], welche, wie die ehemalige ostindische Compagnie, sich einen großen Weltruf erworben hat, geht nun auch in andere Hände über, zwar nicht in die der britischen Krone, wie ihre entschlafene Schwester, aber in die eines großen Vereins von Kapitalisten, der International Financial Society. Diese kauft die Original-Aktien im Betrage von 500,000 Pfd. St. den alten Eigenthümern um das Dreifache des Betrages ab und nimmt außerdem 500,000 Pfd. St. in neuen Actien zu 20 Pfd. auf. Der frühere General-Gouverneur von Canada, Sir Edmund Head, ist zum Gouverneur, und einer der im Pelzhandel erfahrensten londoner Kaufleute, Herr Lampson, zum Vice-Gouverneur ernannt. Ihnen zur Seite stehen sechs Chefs hiesiger angesehener Firmen, darunter zwei Deutsche, Hr. A. W. Schröder für die Firma Schröder u. Co. und Hr. Meinertzhagen für Huth u. Co. Die neue Compagnie hat große Plane. Während sich die Directoren der alten Hudson's Bay Company mit einer guten Dividende be-

---

welche sich entschieden für Beibehaltung des ererbten Gebrauchs ausspreche, daran gehindert werde. Obgleich Commodore Wilmot an der Aufrichiigkeit dieser königlichen Versicheruug nicht zweifelt und gerade darauf seine gute Meinung von dem Charakter und der Wirksamkeit des schwarzen Herrschers gründet; so stehen doch seine eigenen Angaben in einem bedenklichen Widerspruche mit den menschlichen Reformabsichten seines Schützlings. Dieser humane Souverain hat nämlich eine Verbesserung für die Form der Feierlichkeiten eingeführt. Früher wurden die Schlachtopfer geraden Weges zum Blocke geführt. Das war ein kurzer Prozeß. Um eine wirksamere Mannichfaltigkeit in die Sache zu bringen, hat der gutherzige König einen 30 Fuß hohen Thurm erbauen lassen, von dessen Zinne die zum Opfertode bestimmten Neger vor ihrer Enthauptung kopfüber herabgestürzt werden. Derselbe menschenfreundliche Monarch nimmt es als ein Vorrecht seiner Krone in Anspruch, seine treuen Unterthanen von Zeit zu Zeit mit einer Handvoll Muschelmünzen zu belohnen, die er unter sie wirft. Je heftiger das Drängen, Stoßen und Kämpfen beim Auflesen derselben ist, desto größer ist die Genugthuung, die das königliche Herz fühlt. Um dem Volksvergnügen ungestörte Entfaltung zu gewähren, hat er gnädigst decretirt, daß derjenige, welcher beim Ringen um die Münzen Blut vergießen und zufällig einen Mitbewerber tödten sollte, keine Strafe für solchen Todtschlag zu gewärtigen hat.

„Der König — sagt sein Apologet, Commodore Wilmot, — hat einen angenehmen Gesichtsausdruck, wenn ihm beliebt", — welches, seinen gewöhnlichen Beschäftigungen nach zu urtheilen, wohl nur selten der Fall sein kann. „Seine Augen sind mit Blut unterlaufen, was dem Mangel an Ruhe oder anderen Ursachen zuzuschreiben sein mag." In Betreff der „anderen Ursachen" stimmen wir vollständig mit Mr. Wilmot überein. Der wilde Blutdurst, der sich in allen seinen Handlungen ausspricht und bei jeder Wendung der mitgetheilten Conversationen lechzend hervortritt, dürfte wohl eine der wesentlichsten sein. Die Gefühle, mit denen die Unterthanen diese Menschenopfer betrachten, erhalten durch die thatsächlichen Mittheilungen der Depeschen eine ganz andere Interpretation, als ihnen der Commodore im guten Glauben an die gefühlvollen Herzensergüsse seines königlichen Gastgebers zu geben sucht. Einer der zum Opfer bestimmten Schwarzen, der „vor Furcht und Schrecken vollständig weiß geworden war", wurde auf Bitten des englischen Ehrengastes begnadigt und demselben zum Geschenk gemacht. Kaum war dieses geschehen, so stürzten die Häuptlinge herbei, um dem Commodore gerührt die Hand zu drücken, und der ganze versammelte Haufe brach in ein lautes Jubelgeschrei aus. Das sieht nicht gerade aus, als wenn sich der König bei Ausführung seiner menschenfreundlichen Reformen vor den blutdürstigen Instinkten seines Volkes zu fürchten brauchte. Jeder Tyrann behauptet, von zarten Rücksichten für das Wohl seines Volkes geleitet zu werden. Diese Behauptung ist so alt, wie die menschliche Selbstsucht, die in Unterdrückung und Grausamkeit ihre höchsten Triumphe feiert. Die menschliche Natur ist dieselbe südlich und nördlich vom Aequator, und die civilisirtesten Nationen Europas können Manches aus den staatlichen Zuständen Dahomey's lernen, wenn auch ihre Potentaten keine 30 Fuß hohen Thürme erbauen lassen, von denen sie ihre Menschenopfer herabstürzen. Die Motive bleiben dieselben, aber der Geschmack ist der veränderlichen Mode unterworfen.

Die schwarze Majestät von Dahomey scheint auf den ersten Blick erkannt zu haben, weß Geistes Kind ihr englischer Gast war. Mit der den Wilden angeborenen Verschlagenheit wußte er den ehrlichen aber civilisationsbeschränkten Seemann zu bambuseln und zu gewinnen. — Nachdem er ihm eine starke Gefühlsdosis zu verschlucken gegeben hatte, krönte er sein Werk mit einer gleichen Dosis von **common sense**, und argumentirte mit ihm. Wenn Weiße — sagte er unter Anderem — in Abbeokuta von ihm getödtet worden seien, so sei es ihre eigene Schuld, da es ihre Schuldigkeit gewesen wäre, sich aus dem Staube zu machen, als sie von seinem Nahen hörten. Kurz Commodore Wilmot fühlte sich gedrungen zu erklären, daß er es für überflüssig gehalten habe, weiter mit ihm zu räsonniren, da er sich habe gestehen müssen, daß „alle seine Bemerkungen so durchaus gerecht und ehrlich seien." Der König machte also mit seiner Beredtsamkeit einen überzeugenden Eindruck auf seinen Gast, und spielte die Rolle der verleumdeten Unschuld mit Erfolg; außerdem machte er der Königin von England einen Regenschirm zum Präsent, und geruhte verstehen zu geben, daß ihm ein halbes Duzend englischer Pferde als Gegengeschenk nicht unwillkommen sein würde.

Man kann diese Depeschen nicht ohne die peinlichste Sensation zu Ende lesen. Ein solcher Zustand der Dinge existirt in der unmittelbarsten Nachbarschaft von englischen und französischen Niederlassungen. Die beiden Nationen, welche an der Spitze der Civilisation zu marschiren behaupten, und ihren Civilisationsansprüchen aller Orten blutige Geltung zu verschaffen wissen, wo ihr politisches oder commerzielles Interesse ins Spiel kommt, haben kaum ein Wort freundnachbarlicher Mißbilligung für die Gräuel in Dahomey und verwenden ihre offiziellen Repräsentanten, um den schwarzen Despoten bewundern, und in amtlichen Actenstücken weiß waschen zu lassen. So lange die **grand customs** nicht mit den Baumvollbedürfnissen Großbritanniens oder den Interessen der „lateinischen Race" in Collision gerathen, können sie ihren ungestörten Verlauf nehmen, und von dem gutherzigen König nach Gutdünken verbessert werden. Unter solchen Umständen ist die Bildung einer „**Dahomey Committee**" ein ebenso unschuldiger als zweckloser philantropischer Zeitvertreib. Diese Comite hat neuerdings einen Mr. Craft nach Afrika gesandt, um den König von Dahomey durch friedliche Argumente zur Civilisation zu bekehren. Mr. Craft hat — wie der Sekretär der philantropischen Gesellschaft mittheilt, den Auftrag: „dem Könige und seinen Häuptlingen die Vortheile eines legitimen Handels vorzustellen, und über die Fruchtbarkeit ihres Landes und den Werth seiner Baumwolle die Augen zu öffnen. Mr. Craft hat keine offizielle Stellung und keine andere Waffen, als die des moralischen Eindrucks!" Vor diesen Waffen wird der König schwerlich davon laufen, denn das Blaubuch über Dahomey beweist unwiderlegbar, daß der moralische Eindruck seine Force ist, und daß er in der Handhabung dieser Waffe eine Gewandtheit besitzt, die wenigstens für den Commodore Wilmot zu viel war. (Weser-Ztg.)

Paris. [Kleine Neuigkeiten.] Im Theater du Châtelet wird jetzt eine neue interessante scenische Einrichtung hergestellt, wodurch auf der Bühne Gespenster erscheinen, welche augenblicklich zwischen die Zuschauer treten, sich willkürlich hin und her bewegen und wieder verschwinden. Der Effekt wird durch große Glasscheiben hervorgebracht. — Vor dem Zuchtpolizeigericht erschien dieser Tage eine noch junge Frau, welcher dies wahrlich nicht an der Wiege gesungen war. Einer höchst angesehenen und reichen Familie aus der Provinz ausgehörig, verheirathete sie sich sehr früh an den Gouverneur einer der französischen Kolonien, schenkte ihrem Gemahl drei Kinder und galt allgemein als Muster einer Gattin und Mutter. Plötzlich hatte sie das Unglück, ihren Mann zu verlieren, und seit dieser Zeit ist in dem Innern der jungen Frau eine vollständige Veränderung vorgegangen, woran vielleicht das tropische Klima die Mitschuld trägt. Sie verließ die Kolonie mit Zurücklassung ihrer Kinder, kehrte nach Frankreich zurück, ließ sich bleibend in Paris nieder und ergab sich, wie von bacchantischem Wahnsinn ergriffen, einer so verworfenen Lebensweise, daß solche von Meister Lachaud, ihrem eigenen Vertheidiger, Verrücktheit, Krankheit, Nymphomanie genannt wurde. Noch unbegreiflicher aber war es, daß sie bereits vor zwei Jahren so tief gesunken war, auch als Vermittlerin fremder Liebeshändel zu dienen, obgleich sie noch für sich allein eine Jahresrente von 8000 Francs besaß. Sie wurde damals wegen Kuppelei zu Gefängniß verurtheilt, worauf ihre Familie, um der Fortsetzung des Skandals Einhalt zu thun, ihre Ausweisung aus dem Seine-Departement erwirkte. Diesen Bann hat sie gebrochen und steht deshalb jetzt von Neuem vor den Schranken. Ihre alte Mutter war 2000 Meilen weit gekommen, um sie zurückzuführen. Das Gericht ging auf einen Monat Gefängniß herab.

Thorn, 4. Juli. Gegen den katholischen Pfarrer Alb. Ossowiecki und die Marianna Wrzczinska aus Labdowo bei Gollub wurde heute wegen Kindesmord bei dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Ossowiecki, welcher die Wrzczinka schwängerte, und Letztere, die im September v. J. ein Kind gebar, sind Beide beschuldigt, die Frucht gleich nach der Entbindung getödtet zu haben. Nach sechsstündiger Verhandlung wurde der Pfarrer Albert Ossowiecki zum Tode verurtheilt, dagegen die Marianne Wrzczinska freigesprochen. Bei dieser Gelegenheit erwähne ich noch, daß der große Schwurgerichtssaal überfüllt und das Publikum über die ausgesprochene Strafe so aufgeregt war, daß ein förmlicher Tumult entstand. Viele halten sogar die Marianne Wrzczinska für mehr schuldig, und als sie nach Beendigung der Verhandlung ihren Weg durch die Stadt nahm, wurde sie mehreremale durch Anhängerinnen des Pfarrers auf der Straße beschimpft und mißhandelt. (Publ.)

gnügten, die ihnen der Pelzhandel abwarf, Ansiedelungen nicht nur nicht förderten, sondern sogar abwiesen und ihr Gebiet, welches beinahe halb so groß wie Europa ist, einzig als Jagdgefilde für die Indianer betrachteten, will die neue Gesellschaft ihr Territorium mit Straßen und Telegraphen versehen, will vermittelst derselben Canada mit Columbia verbinden, die reichen mineralischen Schätze zu Tage fördern, Ansiedler dahin ziehen, kurz, das ungeheure bracheliegende Gebiet der Einwanderung erschließen. Wenn man bedenkt, daß der Staat Minnesota, welcher an das Gebiet der Compagnie grenzt, noch vor sechs Jahren eine Wildniß war und jetzt über 200,000 Einwohner zählt und daß die quer durch die Vereinigten Staaten nach San Francisco angelegte Telegraphen-Linie ihre Anlagekosten in einem einzigen Jahre eingebracht haben soll, so ist es den Directoren der neuen Compagnie allerdings nicht zu verdenken, wenn sie an die Entwickelung ihres Gebietes die größten Hoffnungen knüpfen.

Italien.

Turin, 4. Juli. Der „Italia" zufolge sollen die kürzlich in Rom von der französischen Gendarmerie verhafteten drei Briganten-Führer nach Frankreich abgeführt werden.

[Garibaldi's Zustand.] Der „Triest. Ztg." schreibt man aus Mailand, es stehe so schlecht um Garibaldi, daß er nie mehr kriegstüchtig sein werde. Der verwundete Fuß ist ganz steif, und Garibaldi bewegt sich höchst mühsam auf Krücken vorwärts. Die Wunde, so unglaublich dies auch klingen mag, eitert noch immer fort, und öfter kommen neue Knochensplitter zum Vorschein. Dabei ist auch der übrige Körper Garibaldi's, und besonders einige innere Organe, wie z. B. die Leber, sehr stark angegriffen, und die Hoffnungen auf volle Genesung sind schon lange aufgegeben. Nullo's Tod hat auch moralisch sehr niederdrückend auf Garibaldi gewirkt, denn Nullo war so zu sagen sein Arm.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juli. [Die schleswig'sche Ständeversammlung.] Der König hält heute einen geheimen Staatsrath auf Skodsburg, woselbst, wie es heißt, verschiedene auf die deutsch-dänische Frage bezügliche Sachen erledigt werden sollen, und ebenfalls der Tag der Einberufung der schleswig'schen Ständeversammlung in diesem Staatsrathe festgestellt werden wird, so daß also wohl nächstens ein desfallsiges Patent erwartet werden kann. Daß den schleswigschen Ständen ein liberaleres Wahlgesetz zur Beschlußnahme vorgelegt werden wird, hört man von so vielen Seiten bestätigen, daß wohl nicht mehr daran gezweifelt werden kann. Was die dortige Präsidentenwahl anbetrifft, so will man wissen, daß der frühere Präsident, Propst Otzen auf Fehmarn, diesmal wegen persönlicher Verhinderungen gar nicht an der Versammlung theilnehmen wird, so daß also ein anderes Mitglied zum Präsidenten gewählt werden muß. Der Stellvertreter des Propstes ist der Pastor Turen zu Thumby in Angeln, welcher sich voraussichtlich der dänischen Partei anschließen wird, wenn daher die deutsche Majorität einen der ihren zum Präsidenten wählt, wird ihre Partei um zwei Stimmen schwächer, so daß beide Parteien wohl dann nahezu gleich stark sind. In der Verfassungsangelegenheit bringt ein dänisches Blatt eine Nachricht, daß eine Retablirung der Verfassung vom 2. Oktober 1855 für Holstein mit einigen, wir glauben ursprünglich von Hannover als Lösung vorgeschlagenen Veränderungen, in Vorschlag gebracht sei, um den deutsch-dänischen Streit zu enden. Wir glauben, daß ein solcher Ausweg so gut wie gar keine Aussicht auf Erfolg hat, und unter Andern im Reichsrath auf großen Widerstand stoßen würde. (H. N.)

Rußland.

† **Helsingfors,** 28. Juni. [Einberufung des Landtages. — Besuch des Kaisers.] Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen jetzt das früher von mir angekündigte kaiserliche Patent, betreffend die Einberufung des finnländischen Landtages zum 15. September d. J. Ich habe meinen früheren Auslassungen in der Beziehung nur anzufügen, daß der Landtag hier am Orte zusammentreten, sowie, daß derselbe — wie es mit dem versammelten schwedischen Reichstage der Fall — aus 4 Ständen, nämlich aus der Ritterschaft, aus der Priesterschaft, aus dem Bürgerstande und aus dem Bauernstande zusammengesetzt sein wird. Seit der letzten finnländischen Landtagssession verstrichen, nebenbei bemerkt, 54 Jahre. — Das Eintreffen des Kaisers von Rußland auf finnländischem Boden ist jetzt endgiltig entschieden. Se. Maj. wird am 16. Juli in dem Truppenlager von Parola Malm bei Tavastehus erscheinen. — Die erfolgte Einberufung des Landtages hat an allen Orten freudig überrascht. Zu Abo fand u. A. zufolge telegraphischer Mittheilung am gestrigen Tage eine Zusammenkunft dortiger Einwohner statt, welche den Professor Schaumann dazu vermochte, in einem nicht patriotischen Vortrage die hohe Bedeutung des erschienenen Einberufungs-Patents zu schildern. „Von Aura bis Muonio," sagte der Festredner u. A., und von dem botnischen Meere bis an die finnländische Bucht und bis an den Stand von Ladoga, d. h. wo überall ein finnländisches Herz pocht, muß in Folge so freudiger Botschaft Freude und Frohsinn herrschen."

Unruhen in Polen.

✉ **St. Petersburg,** 3. Juli. [Gedrückte Stimmung.] Die Spaltung im englischen Cabinete, die Wahrscheinlichkeit eines Wechsels im französischen Gesandtschaftshotel zu London (beides zu Gunsten der polnischen Insurrection zu deuten), die Haltung des russischen Cabinets selbst, die eher Scheinconcessionen als ein reeles Vorgehen von Seite Rußlands erwarten läßt, und endlich die nicht zu leugnende Thatsache, daß Rußland trotz aller Anstrengungen kaum im Stande sein dürfte, 200,000 Mann ins Feld zu stellen, versetzen die Gemüther in größte Spannung und Besorgniß, zu denen sich noch das Mitleid mit dem Großfürsten Constantin gesellt, der seinem kaiserlichen Bruder und Rußland durch sein Verweilen in Warschau das größte Opfer bringt, da dessen Leben in steter Gefahr schwebt und vom größten Mißtrauen bewacht werden muß.

II. **Warschau,** 5. Juli. [Zersprengung mehrerer Insurgentenbanden.] Erst nach Abgabe meines gestrigen Briefes zur Post erhielt ich den „Dzien. Powsz.", welcher einige Bülletins zu Gunsten der russischen Waffen enthält. Das erste erzählt von einer Insurgenten-Abtheilung von 2500 Mann im Augustow'schen, von denen 70 getödtet und 19 gefangen wurden. Auch sind ihnen ein eisernes Geschütz, 30 Karabiner, 10 Pud Pulver und viele andere Gegenstände abgenommen worden. Der Anführer Wawer ist verwundet und die Abtheilung wird verfolgt. — Der bescheidene Ton dieses Bülletins zeigt eben von keinem bedeutenden Siege der Russen. Jedenfalls gehet daraus hervor, daß im Augustowschen, wo es hieß, daß der Aufstand bereits unterdrückt ist, mit einemmal eine Abtheilung von 2500 Insurgenten, im Besitze von mindestens doch einem Geschütze auftritt. Das zweite Bülletin meldet von einer Insurgenten-Abtheilung von ebenfalls 2500 Mann bei Przedborz unter Oksinski. Czengieri und Raden sollen diese Abtheilung 6 Tage lang verfolgt und, wie der vage Ausdruck für zweifelhafte Ausgänge immer lautet, total versprengt haben. Polnischerseits wird erzählt, daß Czengieri verwundet und zum Rückzuge gezwungen wurde. — Von der Abtheilung unter Wisniowski heißt es im „Dziennik", daß sie eine Räuberbande war, die auf Raub und Mord ausging; die Insurgenten dieser Abtheilung werden mit dem Namen „die Hänger" belegt. Die Bande, sagt der „Dziennik", wurde ganz aufgehoben, 30 Hänger wurden auf dem Platze in Stücke gehauen; Wisniowski und 6 Gefangene sind nach Radom abgeführt, wo sie hingerichtet werden sollen. — Die Militärbehörde macht sich in solcher Weise einen Vorwand zu fernerer Tödtung der Gefangenen, zu ferneren Executionen, indem sie in diesen Fällen angeben wird, daß sie es mit Mördern und Henkern zu thun habe. Wisniowski und seine Leute waren aber keine Henker, wenn sie auch vielleicht, ja wahrscheinlich in der Lage waren, einige terroristische Executionen auszuführen. Auch Boncza war kein Henker, vielmehr hat der Eine wie der Andere den russischen Umtrieben entgegengearbeitet, die dahin zielen, alle Schrecknisse des wildesten Bürgerkrieges heraufzubeschwören.

[Wielopolski.] Auch der wiener „General-Corresp." wird aus Warschau gemeldet, daß Marquis Wielopolski einen Urlaub erhalten hat, um sich ins Ausland zu begeben. Alles deutet darauf hin, daß seine politische Rolle, wenigstens in diesem Augenblick, ausgespielt sei.

Warschau, 2. Juli. [Ueber den Erzbischof Felinski] wird der „Presse" geschrieben: „Indem ich auf meine neuliche Mittheilung bezüglich des Erzbischofs Felinski zurückkomme, bemerke ich, daß sich derselbe noch fortwährend zu Gatschina befindet und daselbst auch verbleiben wird. Von seiner Abführung nach Jaroslaw war die Rede; sie ist aber unterblieben. Man hat dem Erzbischof im Schlosse Gatschina eine katholische Capelle eingerichtet und behandelt ihn mit ebenso großer Achtung wie Vorsicht; immerhin jedoch ist er streng internirt. In Petersburg ist die Stimmung gegen Felinski außerordentlich gereizt, und man versteigt sich bis zu der Verdächtigung, daß der Erzbischof Mitglied der geheimen National-Regierung in Warschau gewesen sei. Der Erzbischof wird sich übrigens hierüber nicht beklagen können, nachdem Wielopolski und der Großfürst selber unter dem nämlichen Verdachte stehen. In den warschauer Regierungskreisen erregte es nachträglich schwere Bedenken, daß der Protest des Erzbischofs über die Behandlung des Paters Konarski in französischen Blättern, die der dortigen Regierung nahe stehen, Aufnahme fand. Man hätte dies von den Organen einer befreundeten Regierung nicht erwartet. Während hier die National-Regierung unbeirrt auf ihrem Wege vorwärts geht, läßt die russische Regierung jetzt sagen, sie wolle nicht eher ihren entscheidenden Schlag vollführen, als bis sie alle Betheiligten in einem und demselben Netze fangen könne, und bis gewisse Persönlichkeiten sich noch vollständiger compromittirt hätten. Auch hofft sie, daß die rothe Partei nach den jüngsten schweren Verlusten sich überstürzen und damit ihre Bekämpfung erleichtern werde. Großfürst Konstantin, an dem die Aerzte vor etwa vierzehn Tagen plötzlich ein Leberleiden entdeckten, das sofort eine Cur in Karlsbad erheische, ist nun ebenso plötzlich nach dem Ausspruche derselben Aerzte weit weniger krank, so daß die Cur noch verschoben werden kann!"

Ueber die Motive der Abberufung des Erzbischofs Felinski und das, was ihm von den Russen zur Last gelegt wird, liegt uns ein Bericht aus Petersburg vor, der stark russisch gefärbt, aber gerade deshalb interessant ist: „Die Motive der Berufung des Erzbischofs von Warschau, Felinski, nach Petersburg beschränken sich nicht auf die von demselben aus Anlaß der am 12ten Juni erfolgten Hinrichtung des Geistlichen Konarski überreichte Protestation, sondern umfassen eine Reihe von Umständen, welche diesen Prälaten vis-à-vis der Regierung bedeutend compromittiren mußten, und endlich dessen Berufung nach Petersburg, um sich zu verantworten, zur Folge hatten.

Nach authentischen Berichten ist es erwiesen, daß Monsignor Felinski, der seine Ernennung zum Erzbischofe von Warschau nur dem besonderen Wohlwollen des Kaisers Alexander (der ihn sogar gegen gewisse andere Dispositionen von Rom aus protegirte) zu verdanken hatte, bald nach seiner Installation in Warschau nicht nur mit der Insurrectionspartei in Polen Hand in Hand ging, sondern sogar als ein Werkzeug des geheimen Comite's in Paris für gewisse Zwecke mit den Tuilerien im Einverständniß gestanden haben müsse. Gleich im Februar, beim Beginn der Insurrection, schloß sich Felinski der en bloc-Demission des Staatsraths in Warschau an. Der Großfürst-Statthalter Konstantin ließ ihn kommen und führte ihm persönlich zu Gemüthe, welch einen Fehltritt er mache, indem er sich einem solchen demonstrativen Schritte gegen die Regierung anschließe, worauf Felinski seine Demissions-Erklärung zurücknahm. Aber schon nach wenigen Tagen erschien er abermals, und überreichte dem Großfürsten seine Demission, nicht etwa blos in dieser Form, sondern zugleich als ein politisches Glaubensbekenntniß, als ein politisches Programm, mit nackt hingestellten Forderungen zu Gunsten der nationalen Partei.

Abermals gelang es dem Großfürsten Konstantin, persönlich dem Erzbischofe das Unstatthafte seines Vorgehens begreiflich zu machen und ihm vorzustellen, welches Aergerniß er damit der Oeffentlichkeit geben würde, worauf Felinski das Schriftstück, welches er eben nur dem Großfürsten einzuhändigen die Absicht hatte, zurücknahm. Allein fast zu gleicher Zeit — oder wenige Tage später — erschien dieses Schriftstück, wie durch ein Wunder, im pariser „Moniteur", und übte auf solche Weise, als fait accompli, den von einer gewissen Seite beabsichtigten Eindruck auf die öffentliche Meinung, um die Debatte im französischen Senate zu verbittern.

Daß ein solcher Vorgang selbst der mit absoluter Blindheit geschlagenen Regierung die Augen öffnen mußte, ist begreiflich. Nun muß noch bemerkt werden, daß Felinski bei diesem Anlasse nicht, wie es sonst üblich ist, früher eine Audienz beim Großfürsten Konstantin angesucht hat, um ihm das fragliche Schriftstück zu überreichen, sondern daß der Prälat ganz unerwartet und mit einer auffälligen Dringlichkeit im Schlosse erschien, um augenblicklich den Großfürsten zu sprechen.

Alle diese Umstände (verbunden mit anderen bei Gelegenheit des Verbots von Processionen, die ebenfalls einen demonstrativen Charakter gegen die Regierung annahmen, und die Felinski insgeheim begünstigte) veranlaßten die Regierung, den Erzbischof Felinski nach Petersburg zur Verantwortung zu citiren, wo ihm bedeutet wurde, daß, nachdem es erwiesen, daß er blos ein blindes Werkzeug in den Händen der regierungsfeindlichen Partei geworden sei, die Regierung es für nothwendig erachte, ihn vorläufig „vor dieser unsichtbaren Macht in Schutz zu nehmen."

Er wird sonst mit aller seinem Range und Stande gebührenden Rücksicht behandelt. Daß der Prälat aber mit den Conspirateuren an der Seine conspirirt habe, scheint außer allem Zweifel zu sein.

Nicht uninteressant ist es, daß der Großvater dieses Felinski gerade der Dichter des in der neuesten Zeit so perpönt gewordenen „Boże coś Polskę" war — er dichtete dieses patriotische Lied für die Krönung Alexanders I. als König von Polen; — nun sind freilich die jetzigen Strophen verändert worden, und klingen nichts weniger als russenfreundlich, wie jenes Original."

Wir glaubten dieser russischen Darstellung namentlich deshalb Raum geben zu sollen, weil daraus unter anderm auch eine sehr gehässige Stimmung gegen Frankreich hervorgeht, das man in Petersburg offenbar als die Seele der ganzen polnischen Bewegung betrachtet.

† **Von der russisch-polnischen Grenze,** 3. Juli. [Schicksal der Expedition nach Radziwillow. — Lelewel's Streifzüge.] Was ich bereits früher vorausgesehen, ist nunmehr wirklich eingetroffen, und wird selbst in polnischen Kreisen und Blättern nicht mehr geleugnet: die mit sozialem Aufwande an Mühe und Kosten vorbereitete Expedition nach Radziwillow ist gänzlich gescheitert, und die Hauptschuld des Scheiterns liegt wieder an der mangelhaften Führung. Es ist die ewige Sucht der Freischaarenführer, regulären Krieg zu spielen, während doch die eigenen Kräfte zur ernstlichen Führung eines solchen nicht ausreichen, welche wieder das Unternehmen gleich im Beginne mißlingen ließ. Es sollten nämlich Wysocki und Horodyski gleichzeitig Radziwillow angreifen, und zwar am 1. d. M. früh Morgens, Wysocki aber, dessen Corps sich bei dem Dorfe Berlin, 1 Meile nördlich von Brody formirte, hielt sich am 30. den ganzen Vormittag mit einer Messe, einer Rede, Fahnenweihe und Eidesabnahme auf. Mittags näherte sich das bereits aufmerksam gewordene österreichische Militär, so daß man eiligst aufbrechen mußte, 50 Wagen mit Lebensmitteln und etwas Waffen und Munition, sowie auch viele Marodeurs zurücklassend. Auch zu einer Mahlzeit konnten die Freischärler keine Zeit finden, sondern marschirten den ganzen Nachmittag und die Nacht durch gegen Radziwillow, wo sie um 8 Uhr Früh erschöpft und doch zu spät ankamen. Das Horodyskische Corps, das sich südlich von Brody bei Buczyna formirt hatte, war bereits um 4 Uhr Früh gegen Radziwillow marschirt (in der Stärke von 420 Mann) und hatte die Stadt angegriffen. Diese Macht reichte aber nicht aus und so wurde Horodyski zurückgeschlagen, wobei 35 Mann und der Anführer fielen, was noch den Erfolg hatte, daß die Russen, einmal alarmirt, Verstärkungen heranzuziehen begannen. Deshalb traf sie auch Wysocki bereits auf ihrer Hut und es gelang ihm nur, einige Häuser zu besetzen, worauf er nach kurzem Kampfe zurückgedrängt wurde. Er zog gegen die Grenze, wo sich bei Lewiatyn der bereits bekannte hartnäckige Kampf entspann. Nach demselben bewegte er sich noch gegen Poczajow zu, wo er das Horodyski'sche Corps vermuthete. Nach erhaltener Nachricht von dessen vollständiger Niederlage überschritt er gestern Früh die Grenze; die Freischaar zerstreute sich und ein großer Theil wurde festgenommen. Auch die Waffen wurden verborgen, wie ich aber vernehme, nachher großentheils in Diskowce entdeckt und confiscirt. Uebrigens hatten, wie bereits berichtet, viele schon früher einzeln den Weg über die Grenze genommen. In Radziwillow blieben gegen 60 Gefangene. Natürlich benutzten die Kosaken die gute Gelegenheit zum Plündern, was viele Flüchtlinge nach Brody führte. — Die russische Nachricht von der vollständigen Zersprengung des Lelewel'schen Corps ist entschieden unrichtig. Lelewel schlug sich zuletzt mit den Russen am 23. 6. bei Ruza, 4 Meilen von Siedlce in Podlachien, und mußte allerdings der russischen Uebermacht weichen, doch nicht ohne bedeutende Verluste auf Seite der Russen, die freilich nur Einen Todten, dagegen aber 4, sage vier todte Pferde zugestehen, doch aber mehr als 10 Wagen mit Tornistern und Monturen der Gefallenen nach Warschau führten. Auch ist es übertrieben, daß auf Seite Lelewels 200 Mann gefallen seien. Jetzt steht Lelewel, der allerdings nach beendetem Kampfe sein Corps nach Guerillataktik in mehrere Schaaren getheilt hatte, was, wie gewöhnlich, russischerseits als „Zersprengung" bezeichnet wurde, wieder an der Spitze einer beträchtlichen Schaar (dem Vernehmen nach gegen 1500 Mann). Der Marsch dieses kühnen Führers von der galizischen Grenze durch das ganze Gouv. Lublin nebst Podlachien bis in die Gegend von Siedlce erscheint um so bewunderungswürdiger, als derselbe Anfangs fast ohne Waffen begonnen wurde. Bei seinem Ausmarsche hatte Lelewel nur 18 Gewehre, grub dann bei Sierakow die von Jezioranski zurückgelassenen Feuerwaffen, an Zahl 200, aus und eroberte die übrigen Feuerwaffen seines Corps von den Russen. — Soeben erfahre ich, daß der eine Führer der geschlagenen Corps nicht Horodyski, sondern Horodynski heiße. Auch scheint nicht Miniewski der jetzige Führer zu sein.

Brody, 3. Juli. [Der Kampf um Radziwillow.] Der Kampf ist nicht beendet, wie es im ersten Momente den Anschein hatte, und das Corps, welches aufgelöst schien, ist blos zerstreut. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die unterbrochene Action auf dem einen oder dem andern Punkte Volhyniens demnächst wieder ausbrechen werde. Auch war nicht die ganze Masse der Aufständischen bei Radziwillow engagirt, in dem Wysocki selbst, dem das Pferd unterm Leibe erschossen und der selbst am Fuße verwundet wurde, anderweitig beschäftigt und die Ankunft des von Miniewski geführten Corps nicht erfolgte. Gestern verbreitete sich hier die Nachricht, daß Radziwillow in Flammen stehe und in der Nähe des Ortes neuerdings gekämpft werde. Das Anlangen vieler Flüchtlinge mit ihrer Habe bestärkte dieses mit Blitzesschnelle allgemein verbreitete Gerücht und eine große Menge von Neugierigen und Interessenten eilte zu Wagen und zu Fuß zur russischen Grenze, die von den russischen Wachen verlassen und deren Schlagbaum von den Insurgenten beschädigt wurde, doch sah und hörte man nichts. Die Flüchtlinge, die hierher strömten, schienen durch eine Angst, für die sie keine Gründe wußten, aus Radziwillow getrieben und besonders dadurch aufgeregt worden zu sein, daß die Garnison von Radziwillow abermals alarmirt wurde und sich die Soldaten mehrfach grobe Ausschreitungen gegen friedliche Bürger, von denen sechs als Opfer ihrer Wuth fielen, erlaubten. Es wimmelt hier von Fremden, die Schutz gegen die Schrecken eines Kampfes in unmittelbarer Nähe suchen und ihre Zahl ist im Wachsen. Der Verkehr nach Radziwillow hingegen ist vollständig gelähmt; es wagt sich Niemand hin. Die Telegraphenleitung ist zerstört und der Postlauf hat vollständig zwischen Rußland und hier aufgehört, wodurch unserm Verkehr nicht geringer Schaden zugefügt wird. Unsere Kaufleute, welche in dem radziwillower Zollamte Waaren lagern haben, reclamiren selbe aus Furcht vor Feuersgefahr zurück, ohne noch ein Resultat erreicht zu haben, denn man erwartet von Stunde zu Stunde eine Wiederaufnahme der unterbrochenen Feindseligkeiten, und in diesem Momente flüchten auch russische Beamte aus Radziwillow hierher, wo sich die dortigen Soldaten ihren Zügellosigkeiten überlassen haben. Der hier seinen Wunden erlegene Ingenieur-Capitän Stan. von Gliszczynski ist soeben unter Theilnahme der gesammten Bevölkerung beerdigt worden. Es geht das Gerücht, daß der Kampf zwischen den Russen und den Aufständischen, welche gestern Nachts glücklich an mehreren Punkten die Grenze überschritten, bereits begonnen. Man kann sagen, daß jetzt Radziwillow in Brody wohnt. Der russische Consul ist letzte Nacht auf telegraphische Weisung nach Wien abgereist. (Lemb. Z.)

Ein Telegramm der „Gaz. nar." vom 4. meldet, daß ein neues Insurgentencorps bei Radziwillow zum Vorschein gekommen, und daß stündlich ein Zusammenstoß erwartet wird. Es dürfte dies die von Miniewski commandirte Abtheilung sein, welche — wie der „Czas" meldet — aus der Gegend von Barylow kommend, noch höher nördlich, als die Abtheilungen Wysocki's und Horodyski's die Grenze in der Richtung nach Berestecz überschritten hat. Die „Gaz. nar." bezweifelt, daß Miniewski diese Richtung eingeschlagen habe und meint, er könne die Grenze erst in der Nacht vom 2. auf den 3. überschritten haben, und da er sich jetzt bei Radziwillow befinde, so sei es evident, daß er Berestecz gar nicht berührt hat. — Bei Szczurawice in Galizien soll sich ein neues Insurgentencorps aus den Trümmern der Abtheilungen Wysocki's und Horodyski's formiren. Ob das aus Zalosce, Zloczow und Lemberg dahin dirigirte Militär die Insurgenten entwaffnet hat, oder ob dieselben früher die Grenze nach russisch Polen überschritten, darüber hat die „Gaz. nar." keine Nachricht. Sie meint, daß die Insurgenten auf die Nachricht von dem Schicksale der anderen Corps vielleicht auseinander gegangen sind.

[General Wysocki,] der kürzlich bei Radziwillow kämpfte, ist ein alter Revolutionsheld; er gab am 29. November 1831 in Warschau das Signal zu dem Aufstand, lebte nach dessen Scheitern in Frankreich, mit Militärschriftstellerei beschäftigt, war in die galizischen Ereignisse von 1846 verflochten, focht in Ungarn mit, war während des Krimkrieges in der Türkei, in den letzten Jahren in Italien, zuletzt als Vorstand der aufgelösten polnischen Militärschule in Cuneo.

⊙ **Von der polnischen Grenze,** 4. Juli. [Oksinski's Corps.] Reisende erzählen, daß die von Oksinski geführte, bei 1200 Mann starke Insurgenten-Abtheilung von überlegenen russischen Streitkräften derart eingeschlossen war, daß dieselbe durch volle sechs Tage keinen Proviant erhalten konnte. Es brach eine Hungersnoth unter den Insurgenten aus, drei Mann von ihnen sollen aus Hunger gestorben sein. In Folge dessen löste Oksinski die ganze Abtheilung auf, deren größter Theil in russische Gefangenschaft fiel.

Von der polnischen Grenze, 5. Juli. Welchen Nachdruck die geheime polnische National-Regierung ihren Erlassen giebt, haben wir in diesen Tagen wieder erlebt. In dem 2 Meilen von der Grenze gelegenen Gute Pogewun hatte ein Bauer mit seiner Frau die Insurgenten verrathen. Hierauf erschien am 1. d. M. ein berittener Trupp Insurgenten, umzingelte das Gehöft des Bauern, und las beiden das Todesurtheil des geheimen Tribunals vor. Beide wurden gehenkt und das Gehöft angezündet. — Durch die Unvorsichtigkeit russischer Grenzkosaken hätte am 3. d. M. in Eydtkuhnen ein großes Unglück geschehen können. Die dort stationirte 7 Compagnie des 43. preuß. Infanterie-Regiments schoß am obigen Tage an der Grenze nach der Scheibe. Während des Schießens fielen aus einem an der Grenze stehenden Hause, russischer Seite, sieben scharfe Schüsse unter das preußische Militär;

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

glücklicher Weise traf kein Schuß. Nach geschehener Meldung veranlaßte der russische Commandant sofort eine strenge Untersuchung, und soll dieselbe ergeben haben, daß die Kosaken ihre Pistolen zum Zweck der Reinigung abgeschossen haben. Wie man hört, sollen die russischen Soldaten für diese Unvorsichtigkeit bestraft werden. — Zur Beruhigung des nach Rußland reisenden Publikums kann die Versicherung gegeben werden, daß die Strecke zwischen Wirballen und Wilna vollständig sicher zum Reisen ist. Ein Verbot der sogenannten polnischen National-Regierung ist hier gar nicht bekannt. (Danz. Ztg.)

Thorn, 5. Juli. [Gefechte.] Am 26. v. Mts. wurde bei Szrensk, im Kreise Mlawa, ein russisches Kavallerie-Piquet, das einen ziemlich bedeutenden Transport Hafer, Heu und andere Fourage-Gegenstände begleitete, von einer weit überlegeneren Insurgenten-Abtheilung überfallen und zersprengt. Das russische Piquet verlor 18 Mann und sämmtliche Fourage-Vorräthe. — Am 16. v. M. wurde eine polnische Reiterschaar von 125 Mann bei Gozdowo unweit Sierpe, im Kreise Lipno, von einem Bauern, der den Russen als Spion diente, in einen Hinterhalt gelockt und von den Russen mit so wohl gezielten Salven empfangen, daß sofort 31 Mann auf dem Platze blieben. Die übrigen retteten sich durch schleunige Flucht, wurden aber von 50 Kosaken zwei Meilen weit verfolgt. Unter den gefallenen Insurgenten befand sich auch ein preußischer Husar, ein Deutscher, der einige Tage zuvor von seiner an der Grenze stationirten Schwadron desertirt war. Der Anführer der berittenen Insurgentenschaar war ein ganz junger, unerfahrener Mann, der seine Unvorsichtigkeit ebenfalls mit dem Leben bezahlte. Außer den erwähnten beiden Gefechten ist in letzter Zeit in den Kreisen Lipno und Mlawa kein Rencontre zwischen den Russen und Insurgenten vorgekommen. (Bromb. Z.)

Amerika.

Ein Telegramm des Reuterschen Bureau's dementirt die Nachricht von einer Niederlage, welche Lee den Unionisten bei Centreville beigebracht haben soll.

Newyork. [Vom Kriegsschauplatze.] Am Sonntag, den 20., machte General Pleasanton einen Angriff auf General Stuart bei Middleburg in Virginien. Das Cavalleriegefecht dauerte mehrere Stunden, bis die Conföderirten sich zuletzt mit dem Verluste zweier Kanonen und mehr als 60 Gefangener nach Ashby's Gap auf ihre Infanterie zurückziehen mußten. — General Milroy, welcher bekanntlich am 15. vor den anrückenden Feindestruppen unter Ewell die Stadt Winchester räumte und auf seinem Abzuge durch den verfolgenden Feind so schwere Verluste erlitt, daß er von 7000 Mann nur noch 1700 mit nach Harpers Ferry brachte, wird wegen seiner Ungeschicklichkeit streng getadelt. Die Conföderirten behaupten — was mit den angeführten Zahlen nicht vereinbar ist —, bei jener Gelegenheit 6,500 Gefangene, 2800 Pferde, 500 Wagen und Magazine im Werth von 2,000,000 Doll. erbeutet zu haben. Heute Morgen haben die Conföderirten Chambersburg wieder besetzt. Conföderirte Cavallerie steht in Union-town, 40 Meilen von Pittsburg. — Aus Vicksburg heißt es, die Belagerten empfingen fortwährend Zufuhr aus De Soto am jenseitigen Ufer des Mississippi, welcher Ort völlig durch ihre Batterien geschützt sei. — Das conföderirte Panzerschiff „Atlanta" (früher „Fingal") ist mit der ganzen Bemannung von zwei Schiffen der Unionsflotte genommen worden.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 6. Juli. [Rechte-Oderufer-Bahn.] Es dürfte eine Mittheilung über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit der Rechte-Oderufer-Eisenbahn vielfaches Interesse finden, daher wir aus zuverlässiger Quelle nachstehende Notizen zu veröffentlichen, uns beeilen. Wie schon in der regelmäßigen General-Versammlung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft am 1. Mai d. J. von der Gesellschafts-Direction mitgetheilt worden, hat der Hr. Minister für Handel ꝛc. der Gesellschaft unterm 25. März d. J. die Genehmigung ertheilt, für die Linie Kolonowska-Kreuzburg-Breslau die Vorarbeiten vorzunehmen und zugleich eröffnet, daß wegen der Verlängerung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn ins Bergwerksrevier, die gesetzlich vorgeschriebene Prüfung veranlaßt sei.

Die Direction hat mit den Aussteckungen der Linie für die Rechte-Oderufer-Eisenbahn Afang Mai beginnen lassen. Dieselben sind überall mit größter Sorgfalt vor-, das Interesse der Bahn, wie der Adjacenten dabei nach allen Richtungen hin wahrgenommen worden und vor Kurzem zum Abschlusse gelangt, so daß auch die Vermessungen und Nivellements in Betreff eines großen Theiles der Linie schon vollendet werden konnten.

Die Bahnlinie würde nach der gegenwärtigen Legung zwischen den Stationen Klein-Stanisch und Kolonowska circa 4⅘ Meilen von Oppeln von der Oppeln-Tarnowitzer Bahn abzweigen und sich auf einem sehr ebenen Terrain nach dem Chausseehause von Mischline wenden, in dessen nächster Nähe ein Bahnhof für Guttentag und Umgegend angelegt werden soll. Von hier geht die Linie in fast ganz gerader Richtung auf Kreuzburg zu. Unterweges sollen Haltestellen bei Neudorf (in der Nähe von Zembowitz und Radau), bei Chudoba an der oppeln-rosenberger Chaussee, 1¼ Meile von Rosenberg, und bei Klein-Lassowitz angelegt werden, so daß hier also die Entfernung von einer Haltestelle zur anderen nur ungefähr 1 Meile betragen wird. Von Kreuzburg, wo ein größerer Bahnhof in der Nähe der konstädter und pitschener Chaussee an der Südseite der Stadt in Aussicht genommen wird, wendet sich die Bahnlinie nach der Nordseite letzterer Chaussee und über Schmardt und Neuwalde nach Konstadt. Kurz vor diesem Orte überschreitet die Linie wieder die Chaussee, so daß der Bahnhof für Konstadt auf die Südseite der Stadt kommt. Von da führt die Linie nach Poln.-Würbitz zwischen der Schäferei und dem Schloßgarten hindurch, südlich Klein-Deutschen vorüber und vor Noldau wieder nach der Nordseite der Chaussee, welche letztere indeß zwischen Grambschütz und Giesdorf abermals überschritten wird, so daß bei Namslau der Bahnhof auf die Südseite dicht an die Stadt kommt. Zwischen Konstadt und Namslau wird die Anlage mindestens noch einer Haltestelle (etwa Strehlitz gegenüber) beabsichtigt. Unmittelbar hinter dem namslauer Bahnhofe tritt die Linie auf das rechte Weide-Ufer und geht in fast gerader Linie auf der Südseite der Chaussee durch Wilkau und Neudorf nach Bernstadt. Kurz vor dieser Stadt wird die Chaussee wieder überschritten, so daß der Bahnhof nordöstlich der Stadt zu liegen kommt. Weiter geht die Linie dicht an der Südwestseite von Klein-Zöllnig vorüber nach der Südseite von Groß-Zöllnig. Kurz vor diesem Dorfe muß die Chaussee wieder überschritten werden und es wird auch hier eine Haltestelle beabsichtigt.

Von da ist die Bahn auf Krompusch (Ostende) zwischen schwierser Schäferei und schwierser Mühle hart an Würtemberg vorüber auf Oels zu tracirt. Bei der städtischen Ziegelei daselbst macht die Linie einen starken Bogen auf Leuchten zu und kreuzt dort die ohlauer Straße, an welche sich der Bahnhof für Oels anschließen soll. Nun geht die Linie am südlichen Ende von Leuchten vorüber nach dem Südende von Bohrau (auch hier ist eine Haltestelle für die umliegende Gegend projectirt), von da durch das Peuker-Wäldchen nach dem Wolfskretscham (Südseite), woselbst abermals eine Haltestelle nothwendig erscheint, von da durch den Mürkauer-Busch, über die Chaussee, nach der Nordseite von Hundsfeld, woselbst der Bahnhof für dieses Städtchen nahe am Kirchhofe anzulegen sein würde, von da zwischen dem karlowitzer Schießplatze und den zugehörenden Häusern südlich der karlowitzer Windmühle vorüber, ungefähr in der Richtung auf das Claassensche Siechhaus zu. Dort wendet sich die Linie gegen die Füller-Insel hin und gewährt Gelegenheit zur Anlage eines geräumigen Bahnhofes für Breslau. Bei der Füller-Insel wird behufs der Verbindung mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn die Oder überschritten und demnächst ein Verbindungs-Geleis bis an diese gebaut und durch dieselbe und die vorhandene Verbindungsbahn nach dem Freiburger und Oberschlesischen Bahnhofe die Verbindung mit allen Eisenbahnen Breslaus gewonnen.

Die Gesammt-Länge wird sich auf ca. 17½ Meilen ergeben. Davon sind die ersten ca. 4 Meilen vorzugsweise Waldboden von geringerer Tragfähigkeit, die übrige Strecke aber mit geringer Ausnahme ein sehr guter und fruchtbarer Boden mit erheblich vorgeschrittener Cultur. Das Terrain ist im Allgemeinen sehr eben und günstig. Zwar werden die Brücken über die Oder und die Weide bei Breslau erhebliche Summen kosten, auf der ganzen übrigen Strecke kommen aber außer der Weide-Brücke bei Namslau größere Brückenbauten weiter nicht vor. Nach den für die Brücken über dieselben Gewässer beim Bau der Breslau-Posener Bahn entstandenen Kosten darf man dieselben nicht über eine halbe Million Thaler annehmen.

Die Anschläge konnten selbstredend noch nicht gefertigt werden, da vorerst die geometrischen Vorarbeiten vollendet werden müssen. Indeß ist gegen die frühere Annahme, daß ein Baukapital von 5 Mill. Thl. ausreichen werde, bis jetzt keinerlei Bedenken entstanden.

Was die Aufbringung dieses Kapitals anlangt, so scheint uns dieselbe nicht allzu schwierig. Die Rentabilität wird kaum noch in Zweifel gestellt, wo nicht gerade blindes Vorurtheil gegen das rechte Oder-Ufer oder eine feindliche Parteilichkeit waltet. Sie wird sich seinerzeit auch hinreichend durch Zahlen erweisen lassen.

Breslau, 7. Juli. [Tagesbericht.]

△▽ [Primizen.] Am verflossenen Sonntag und Montag haben mehrere der am 4. d. M. ausgeweihten Neopresbyter in hiesigen Kirchen ihre Primizen abgehalten. Auch in der zum Kloster der barmherzigen Brüder gehörigen Kirche hielt ein Ordensbruder, Frater Vitus, seine Primiz ab. Derselbe hatte bereits am 6. Juli des Jahres 1848 sein klösterliches Gelübde abgelegt, fungirte von 1856—59 als Prior des Klosters, studirte seit dem letztgenannten Jahre Theologie und wurde jetzt vom Herrn Fürstbischof zum Priester ausgeweiht. Mit dieser Feierlichkeit war ein solennes Hochamt verbunden, bei welchem der Canonikus Dr. Künzer die Festrede hielt.

△ [Zu Ehren des scheidenden Rabbiners Dr. Geiger] findet heute ein Festmahl im König von Ungarn statt, das sich zahlreicher Betheiligung erfreuen dürfte. Am Sonntag haben den Gefeierten Deputationen des jüdischen Handlungsdiener-Institutes und der Gesellschaft der Freunde begrüßt. Die letztere Gesellschaft hat ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Herr Dr. Geiger begiebt sich am Donnerstag zunächst nach Kolberg und von da nach Frankfurt a. M., um dort sein neues Amt anzutreten.

⊙ [Das Museum schlesischer Alterthümer] fanden wir bei unserem letzten Besuche wieder um einige sehr interessante Stücke bereichert, abgesehen von der großen Anzahl derer, welche nur im Zusammenhange mit andern oder in untergeordneter Weise belehrend sind. — So ist dort jetzt eine Steinplatte von ca. 5 Fuß Höhe aufgerichtet, welche ein Wappen mit dem schlesischen Adler darstellt. Der Stein stammt aus dem königlichen Zeughause auf dem Burgfelde, wo er versteckt gelegen und erst vor Kurzem entdeckt worden ist. Die königl. Artillerie-Depotverwaltung hat ihn, mit höherer Genehmigung, dem Museum übergeben. Die Arbeit stammt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und ist in der Behandlung des Ornamentes, der Composition und der Zeichnung so meisterhaft, daß man sie zu dem Besten zählen kann, was unsere Stadt aus jener Zeit besitzt. Zwar ist sie vielfach beschädigt, doch sind die abgebrochenen Stücke einerseits gerettet und werden wieder angesetzt werden, andererseits ist des Schönen noch so viel vorhanden, daß der Kenner sich durch das Fehlende nicht stören läßt. — In dem Grunde des Hauses Antonienstraße Nr. 11 hat man einen kolossalen Kopf von grobkörnigem Sandstein gefunden, der zu dem Merkwürdigsten gehört, was unsere Stadt aufzuweisen hat. Die Verhältnisse und die Zeichnung der Gesichtstheile, sowie die Bedeckung weisen ihn in das 12. Jahrhundert. — Um noch etwas ganz Anderes anzuführen, so hat ein Herr von Lucke ein ganz wundervoll gearbeitetes Nippkästchen ausgestellt, eine Schlosserarbeit der allerfeinsten Art aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Boden, Wände, Deckel, Alles ist von Stahl, versilbert und vergoldet und überreich durch Gravirungen ornamentirt. Die Hauptsache ist aber das Schloß; es hat 5 Riegel, dessen Federn und Bänder an der Unterseite des Deckels zusammenhängen und von einem kleinen Schlüssel regiert werden.

△▽ [Ein Taubstummen-Examen.] Gestern Nachmittag fand in der hiesigen Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungsanstalt die diesjährige Prüfung statt. Beim Beginn derselben erklärte Herr Lehrer Arlt dem zahlreich vorhandenen Publikum den Lehrgang der Lautentwickelung, der beim Unterrichte der Taubstummen am zweckmäßigsten einzuschlagen sei; behauptete, daß sich als bestes Mittel das Vorzeigen durch das Gesicht selbst empfehle, dem dann das Gefühl und der Schreibunterricht als Hilfsmittel zur Seite ständen und wies dies an einzelnen jüngeren Zöglingen der Anstalt praktisch nach. Darauf zeigte uns Herr Lehrer Bergmann mit welcher Gewandtheit er seine Schüler und Schülerinnen auch im Ausdruck längerer ihnen selbst verständlicher Sätze eingeübt hatte. Die vorgelegten Fragen wurden auch schriftlich beantwortet und die darin vorkommenden Gegenstände durch Geberden näher bezeichnet. Nun ging es für die Aelteren an's Lesen. Wir müssen gestehen, daß wir bei nur einiger Mühe und Aufmerksamkeit das uns Vorgelesene vollständig und richtig verstanden haben; ja ein Knabe, Wilhelm Scholz, las sogar mit so scheinbarer Leichtigkeit und so vollkommener Richtigkeit, daß man in der That nicht vermuthet hätte, hier einen Taubstummen vor sich zu haben. Die Prüflinge waren außerdem auch theoretisch in der Wort- und Satzlehre gut bewandert. Auch in der christlichen Religionslehre, welche von Herrn Oberlehrer Scholz examinirt wurde, sind alle Fragen, welche sich speziell auf die Gebote der Liebe (Pflichten der Kinder gegen Eltern, Lehrer, Obrigkeit ꝛc. bezogen) richtig beantwortet worden. Ebenso hatten die Kinder unter der Leitung des Herrn Arlt im Rechnen Tüchtiges geleistet. Die Einen rechneten im Kopfe Aufgaben über die 4 Species, Regeldetrie und Brüche schnell und richtig, während Andere größere Themata an der Tafel bearbeiteten. Nicht minder gut bewandert zeigten sich die Examinanden im Gebiete der Geographie, vaterländischen Geschichte und in der Naturkunde. Nachdem so die eigentliche Prüfung beendigt war, gaben uns noch zwei Schülerinnen eine Probe ihrer Tüchtigkeit in der Anfertigung weiblicher Handarbeiten: die Eine schnitt ein Knabenhemd zu, die Andere nahm einer dritten das Maß zu einem Oberkleide. Hierauf entließ Herr Oberlehrer Scholz die confirmirten Zöglinge; gab jedem sein Zeugniß und ein Gebetbuch zur Erinnerung an die Anstalt mit und ertheilte noch einem jeden spezielle Lehren und Ermahnungen. An dem für die Vorstände bestimmten Tische bemerkten wir den Prälaten, Dom-Dechanten und General-Vicar Neukirch, Director Lic. Bauke, mehrere Stadtverordnete ꝛc. Nach Beendigung der Prüfung nahmen wir auch noch die von den Zöglingen der Anstalt gefertigten Arbeiten in Augenschein, welche zur Ansicht resp. Verkauf ausgestellt waren. Es sind dies Schneider-, Schuhmacher-, Buchbinder- u. Drechslerwaaren, an denen allen wir nicht das Geringste auszusetzen fanden. Auch die Erzeugnisse der weiblichen Handarbeiten als Schürzen, Kleider ꝛc. empfahlen sich durch ihre Sauberkeit. Die im Institute befindlichen Räumlichkeiten, als Schlaf-, Speisesäle ꝛc., zeichnen sich durch ihre Reinlichkeit aus. Auch der Garten und der in diesem befindliche Turnplatz werden gut im Stande gehalten.

[Militärisches.] Diesen Sonnabend rücken die 1. gezogene und die 1. Haubitz-Batterie aus Neisse, und die 3. gezogene und die 3. Haubitz-Batterie aus Schweidnitz zu den Schießübungen hier ein, welche künftigen Montag beginnen. Außerdem treffen an demselben Tage zu gleichem Zwecke die 1. und 4. Festungs-Compagnie aus Neisse, die 2. Festungs-Compagnie aus Kosel und die 3. Festungs-Compagnie aus Glaz und die 3 reitenden Batterien aus Grottkau ein. Die 2. gezogene Batterie, welche hier garnisonirte und zuletzt Cantonnements in Gleiwitz bezogen hatte, hat gestern Schurgast verlassen und befindet sich auf dem Marsche hierher, um ebenfalls am Sonnabend hier anzukommen. Am 22. d. M. rücken die 1. Haubitz-Batterie nach Beuthen, die 2. Haubitz-Batterie nach Lublinitz und die 3. Haubitz-Batterie nach Kreuzburg, nachdem sie abgeschossen haben und lösen die dort cantonnirenden drei 12pfündigen Batterien ab, welche zu den Schießübungen am 1. August hier eintreffen.

m [Sommertheater.] Gestern ließ sich der Naturflötist Herr Wechsung hören. Dieser petersburger Gast ist ein würdiger Nachfolger des seiner Zeit angestaunten russischen Virtuosen, welcher die Strohfiedel und Glasharmonika so trefflich zu spielen verstand. Herr W. bedarf nicht einmal jener einfachen Instrumente; er pfeift oder flötet die lieblichsten Melodien auf dem Mundstücke, das ihm die gütige Natur verliehen hat. Unter den Vorträgen gefiel am meisten „der Carneval von Venedig", welchen selbst der geniale Componist nicht ohne Interesse aus Herrn Wechsung's Munde vernommen hätte. — Dem Schwank „Zerstören und Aufbauen" von Goerner folgte zum erstenmale: „Liserl", Liederspiel in einem Akte von J. Kneiff, Musik von G. Michaelis. Ein ländliches Idyll im Stile der Auerbach'schen Dorfgeschichten, ist es ein Seitenstück zum „Lorle" und dem „Versprechen hinter'm Herd." Die Scene spielt in den tyroler Alpen, deren unvermeidliche „Jodler" bis zum Ueberdruß in die Musik eingeflochten sind. Bei aller Naivetät der vorgeführten National-Charaktere bethätigt sich wahrhaft männliche Kraft und unerschütterlicher Muth in dem Stücke, dem es auch an militärischem Gepolter nicht fehlt. Wir müssen anerkennen, daß die gute Darstellung den Erfolg sicherte. Frau Fiedler gab die Rolle des „Liserl" und sang die munteren wie sentimentalen Tyrolerliedchen mit frischer wohllautender Stimme; die feindlichen Brüder (Seph und Hansel) wurden von den Herren Schloegell und Baade, der wohlmeinende alte Vater von Herrn Groß wacker dargestellt.

△▽ [Studenten-Liedertafel.] Am nächsten Donnerstag, als am 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird die hiesige Studenten-Liedertafel von der Spitzerschen Badeanstalt aus eine Kahnpartie nach Pirscham unternehmen. Wie der Verein in der heutigen Versammlung beschlossen, haben nicht nur die Mitglieder desselben die Berechtigung zur Theilnahme an gedachter Fahrt, sondern auch die übrigen ihm nicht angehörenden Studenten. Da nun die Liedertafel an und für sich schon eine bedeutende Anzahl Mitglieder enthält und sich wie zu erwarten ist, noch eine beträchtliche Zahl anderer Studenten ihnen anschließen wird, so dürfte am nächsten Donnerstag in Pirscham sehr reges Leben herrschen.

[Versetzung.] Der Regierungs-Assessor Merlecker bei der hiesigen k. Regierung ist an die k. Regierung nach Königsberg i. Pr. versetzt worden.

K. [Der „goldene Helm."] Eines der größten Grundstücke hiesiger Stadt, das zum „Goldenen Helm" (Nikolaistraße Nr. 27), ist mit dem 1. Juli in die Hände unseres intelligenten Mitbürgers, des Brauermeisters Julius Wiesner, übergegangen. Seit länger als 300 Jahren hat sich in diesen ausgedehnten Räumlichkeiten bekanntlich der „Helmverein", die älteste gesellschaftliche Verbindung Breslau's, versammelt, und auch sonst ist diese Lokalität nicht ohne historische Bedeutung. Es war nach Rolands Bericht am 26. Mai 1644, als der kaiserliche Oberst von Ramßdorf einen schlesischen protestantischen Edelmann, Hans George v. Huhn und Rayssendorf auf Groß-Kloden, der früher ebenfalls als Rittmeister unter den Kaiserlichen gedient hatte, zu sich in den „goldenen Helm" beschied, um mit ihm einen Pferdehandel zu besprechen. George v. Huhn fand den Obersten in Gesellschaft vieler Offiziere bei einem Trinkgelage, und ward bald in ein religiöses Gespräch verwickelt, dem er zwar auszuweichen suchte, das aber mit seiner Erklärung endete, er sei deshalb aus kaiserlichen Diensten gegangen, weil der Kaiser gegen seine Glaubensbrüder, die Protestanten, Krieg führe. Augenblicklich fielen alle Anwesenden, einige zwanzig Personen stark, über ihn mit gezogenem Degen her, George v. Huhn rettete sich auf den Hof, und wehrte sich, gegen einen Brunnen gestützt, auf das Aeußerste, bis der Lieutenant Servatius auf Ramßdorf's Wink ihn von Hinten mit der Klinge durchbohrte. Huhn starb des andern Tages, der Mörder rühmte sich seiner That öffentlich, wurde zwar verhaftet und saß einige Monate auf dem Rathhause, vertheidigte sich aber mit dem Befehl seines Obersten, den er habe befolgen müssen. Auch dieser ward eingezogen, aber nach 4 Tagen schon wieder in Freiheit gesetzt und ein kaiserliches Rescript entschied endlich die ganze Sache dahin, daß der Magistrat den Lieutenant schwören lassen solle, ob er den Mord verübt habe oder nicht, und Servatius — durch sein eigenes Geständniß überführt — widerrief, beschwor seine Unschuld und ward ohne Weiteres freigelassen! — Die bisherigen Besitzer des „goldenen Helms" waren Hans Gremel (1502), Jeremias Becker, Kaspar Fuchsberger, Balthasar Schöps, Magnus Henne, Maximilian Freiherr v. Gersdorf, Andreas Dlugoß, Johann Herden, Magdalene v. Braun, Christian Sanftleben, Peter Sanftleben, Johann Ernst und Christian Gottlieb Kreuzmann, Rosina Assig, Otto Friedrich Gierth, Gottfried Paritius, Johann Lorenz, August Rindfleisch, dessen Wittwe, Maria geb. Stiller, und der Bäckermeister Hülß, von dem Hr. Wiesner das altberühmte Lokal übernommen hat. Derselbe gedenkt, um dem Publikum eine Einsicht in dasselbe zu verschaffen, bevor mit dem Anfange nächsten Monats ein umfangreicher Neubau unternommen wird, noch mehrere Concerte daselbst zu veranstalten, und bei dieser Gelegenheit sein vortreffliches Lagerbier, nach wiener Art gebraut, zum Ausschank zu bringen. Der später in Angriff zu nehmende Neubau, hat die Errichtung einer großartigen Dampfbrauerei und eines Ballsaales, der seit der Schließung des „Königs von Ungarn" ein Bedürfniß für unsere gesellschaftlichen Verhältnisse geworden, zum Zwecke. Die günstige Lage des Grundstückes, fast in Mitten der Stadt, läßt es für einen öffentlichen Vergnügungsort ganz besonders begünstigt erscheinen, und der neue Besitzer, der auf mannichfachen Reisen die besten Muster solcher Lokalitäten kennen gelernt und sich mit bewährten Meistern in Beziehung gesetzt hat, wird nichts versäumen, um dem „goldenen Helm" seine alte Berühmtheit zu wahren. Wie wir vernehmen, wird das erste Concert schon Mittwoch stattfinden.

—* [Extrazug.] Es verdient Anerkennung, daß nach mehrseitig ausgesprochenem Wunsche die Directionen der Niederschlesisch-Märkischen und der Berlin-Hamburger Eisenbahn zu der bevorstehenden „landwirthschaftlichen Ausstellung" einen Extrazug veranstalten. Der Zug wird am 15. Juli Abends von hier abgehen und am folgenden Nachmittag in Hamburg eintreffen; die Rückfahrt kann auf Grund der gegen ermäßigte Preise gelösten Billets von Hamburg bis 24., von Berlin bis 31. Juli erfolgen. (S. d. Nähere in der offiziellen Bekanntmachung im Inseratentheile d. Ztg.)

△▽ [Plötzlicher Todesfall.] Am 5. d. M. kehrte der Cantor H. aus Brieg mit seiner kranken Frau aus dem Bade zurück. Als er sich zum Zwecke seiner Weiterreise hierselbst nach dem Oberschlesischen Bahnhofe begab, verschied dort plötzlich seine Gattin in einem der Wartesäle. Die Leiche wurde nach dem naheliegenden jüdischen Kirchhof gebracht.

bb= [Verschiedenes.] Gestern gegen Abend stieg ein kleiner Knabe von der Wassertreppe an der Phönixmühle in einen in der Oder liegenden Kahn und fuhr mit diesem ein Stück weiter. Als er wieder zurückstoßen wollte, vermochte er den Kahn nicht zu regieren; ein anderer Knabe reichte ihm eine Stange zu, um ihn so zurückzuziehen; hierbei fiel der zweite Knabe in's Wasser, wurde aber noch rechtzeitig gerettet. — In Rosenthal kamen gestern in das dortige Schanklokal gegen 20 Klemptnergesellen in einem stark animirten Zustande; wegen ihres ungeziemenden Benehmens wollte sie der Wirth nicht aufnehmen, worauf sie ihr Unwesen noch stärker trieben, weshalb der Ortsschulze zur Herstellung der Ordnung herangezogen werden mußte. Durch einen Gendarm wurden 2 dieser Excedenten verhaftet und die Namen der anderen notirt. An einem Verkaufslokal am Hintermarkt versuchte ein Mann die zur Schau aushängenden Schuhe zu entwenden; durch die Wachsamkeit der Verkäuferin wurde der Dieb eingeholt und verhaftet. — Von den Verzierungen der 2 Steinsäulen, welche in beträchtlicher Höhe an den Seiten des Thurmes der St. Elisabetkirche angebracht sind, neigt sich die auf die Herrenstraße zu bedenklich zur Seite, und dürfte es wohl an der Zeit sein, diese zu untersuchen resp. zu renoviren.

[Versuchter Selbstmord.] Die Frau eines Bewohners der Reuschenstraße verließ gestern in aller Frühe ihre Behausung, nachdem sie mit ihrem Manne einen sehr heftigen Streit gehabt hatte und faßte aus Verzweiflung den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Sie führte denselben auch alsbald aus und stürzte sich von der Promenade aus gegenüber dem Selenkischen Institute in den Stadtgraben. Ein Malergehilfe, der dort zufällig seines Weges kam, nahm den Vorfall wahr und watete sofort in das Wasser, bis er die Lebensmüde erreichte, deren Kleider sie noch einige Zeit auf der Oberfläche des Wassers erhalten hatten; er brachte sie dann noch lebend an das Land. Der inzwischen herbeigekommene Ehemann wußte dem jungen Manne anscheinend wenig Dank für seine Aufopferung und empfing seine über und über triefende Frau mit einer Fluth von Vorwürfen, die er auch zu Hause derartig fortgesetzt haben soll, daß die Frau vollen Ernstes geäußert hat: sie würde künftig mit mehr Erfolg einen zweiten Selbstmordsversuch machen.

× [Feuer.] Heute Nachmittag gerieth auf dem Boden eines zu dem Hause Grünstraße Nr. 15 gehörigen Seitengebäudes eine Quantität Stroh in Brand, jedoch gelang es den Bewohnern, das Feuer, welches bereits Dachsparren und Dachlatten ergriffen hatte, noch vor Ankunft der herbeigeholten Feuerwehr vollständig zu unterdrücken.

J. **Breslau,** 5. Juli. [Der Gewerbe-Verein] feierte gestern Abend im kleinen Saale des Schießwerders sein 35. Stiftungsfest unter ziemlich zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder. Von den geladenen Ehrengästen war nur der Stadtverordneter-Vorsteher, Hr. Justizrath Simon, erschienen. Herr Geheimerath v. Carnall brachte den ersten Toast auf Se. Majestät aus. Hieran reihete Hr. Kaufmann Hutstein unter Erstattung des üblichen Jahresberichts, einen Toast auf die Behörden, welche den Verein auch in dem abgelaufenen Jahre vielfach unterstützt haben. Nach dem Jahresberichte hielt der Verein 16 allgemeine Versammlungen, in denen die verschiedensten gewerblichen Angelegenheiten ihre Besprechung fanden, und worüber wir s. Z. berichtet. Die Zahl der Mitglieder hat sich auf etwas über 600 erhalten. Als Ehrenmitglied wurde Herr Stadtrath Ludewig erwählt. Mit etwa 70 Vereinen gleicher oder ähnlicher Tendenz steht der Gewerbe-Verein in Tausch-Verbindung. Die Bibliothek ist hierdurch, wie durch mehrere werthvolle Geschenke, entsprechend erweitert worden. — Herr Dr. Fiedler gedachte der auswärtigen Gewerbe-Vereine, welche ihn beauftragt, dem hiesigen ihren Glückwunsch für das heutige Fest auszusprechen, der vaterländischen Gesellschaft, als der Mutter des Gewerbe-Vereins, und der Bürgerrettungs-Anstalt, als der Tochter von diesem, und brachte ihnen einen Toast. Nach demselben wurde der 26. Jahresbericht der letztgenannten Anstalt ausgegeben, die Zeit des Wirkens vom 1. Juli 1862 bis dahin 1863 umfassend. Das am Ende des 25sten Jahres nachgewiesene Activ-Kapital ist von 16,427 Thlr. auf 17,092 Thlr. gestiegen. Nach Abzug der Verwaltungskosten und der seit 16 Jahren uneinziehbaren Außenstände hat es sich jedoch auf 16,234 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. gemindert, und wird nachgewiesen in Darlehnen im Betrage von 11,046 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., Hypotheken und Effecten 3144 Thlr., und baarem Bestande von 2044 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. — In sehr sinniger Weise verglich Herr v. Carnall das menschliche Leben mit einem Bergwerke und brachte einem in der Gesellschaft befindlichen Oberhäuer und seinen Collegen ein Hoch. Herr Rother wünschte vom Standpunkte des Maurers, daß „Keiner vom Gerüste fallen" möge; Herr Justizrath Simon brachte ein Pereat Allem, was Falschheit und Trug, eine Gesundheit allen den kräftigen Naturen, die sich „nicht verblüffen" lassen! Dann folgte, zwischen Einzel- und Chorgesang, zwischen Tafelmusik und Tellerklingen noch eine bunte Reihe von Lebehochs, bis der Sonntag bereits begonnen, und die Festgenossen mit der Erinnerung an einen genußreichen Abend allmählich zu den heimischen Gestaden pilgerten.

Liegnitz, 6. Juli. [Ehrenbürger-Diplom.] Heute Vorm. 11 Uhr wurde durch eine städtische Deputation, an deren Spitze Hr. Obrbürgermeister Boeck stand, unserem verehrten Mitbürger, Hrn. Kaufmann Baumgart, das Ehrenbürger-Diplom überreicht. Dasselbe ist höchst sauber und kunstvoll durch das lithographische Institut von E. Kretschmer in Breslau ausgeführt, und enthält in geschmackvoller Verzierung eine ebenso treue wie gut entworfene Skizze von Liegnitz, sowie die meisterhaft gelungenen Ansichten des Rathhauses, der Schnabel'schen Stiftung und der Baumgart-Allee. An einer blau-gelben seidenen Schnur befindet sich noch das in Silber erhaben gearbeitete städtische Wappen, welches aus der in Schlesien weit bekannten Werkstätte des Hrn. Goldarbeiter Frey hier hervorgegangen ist und für dessen künstlerische Leistungen einen erneuten Beleg giebt. (Liegn. Stadt-Bl.)

△ **Schweidnitz,** 5. Juli. [Zum Schützenfeste. — Militärisches.] Zu dem allgemeinen Schützenfeste nach Liegnitz hat sich eine große Anzahl hiesiger Schützen begeben. Die Leitung unsrer Schützengesellschaft ruht in kräftigen Händen, nur scheint das uniformirte Corps immer kleiner zu werden, da die Meisten es vorziehen, sich ohne die beengende Uniform zu bewegen. — Mit dem Eingehen der hiesigen Festung werden mehrere dem Militärfiskus gehörige Gebäude zu anderen Zwecken verwendet werden; so soll in die Räumlichkeiten der Commandantur, die Garnison-Verwaltung und die Officier-Speiseanstalt verlegt werden; letztere befand sich bisher in einer Kaserne, und wird diese wiederum zu Quartieren fürs Militär eingerichtet werden. Ebenso wird das Lazareth in die Vorstadt, in den sogenannten Fortifications-Bauhof verlegt, wo die entsprechenden Räume und ein recht hübscher Garten vorhanden sind. Das jetzige Lazarethgebäude dürfte ebenfalls zur Kaserne umgewandelt werden, und auf diese Weise könnte es leicht kommen, daß die Hausbesitzer von der gewohnten Einquartierung ganz befreit, und die Soldaten vollständig in den Kasernen untergebracht würden.

△ **Reichenbach,** 6. Juli. [Verbrechen. — Straßenbau.] Das in Ihrer Zeitung schon kurz erwähnte Verbrechen, welches vor wenigen Tagen in der Nähe von Steinkunzendorf an einem Forstschutzbeamten verübt wurde, fand in folgender Weise statt: Der Sohn des hier allgemein geachteten Försters F., welcher seinen Vater im Amte unterstützte, hörte bei einem Gange durch den Wald einen Schuß, ging dem Schalle desselben nach und gewahrte bald einen berüchtigten Wilddieb, der im Begriff stand, einen frischgeschossenen Rehbock auszuweiden. Auf den Anruf des Forstbeamten legte der Wilddieb sofort auf Ersteren an, und obwohl F. ein Gleiches that, wurde er schnell hintereinander von zwei Schüssen an der Hand und im Gesicht getroffen. Der Zustand des Unglücklichen soll keiner Hoffnung Raum geben; der muthmaßliche Thäter ist in Folge eines den Behörden zugegangenen anonymen Schreibens ermittelt und zur Haft gebracht worden, und dürfte des Verbrechens trotz alles Leugnens überführt werden können. — Der Plan, eine direkte Verbindungsstraße zwischen der Reichenbach-Langenbielauer Chaussee und dem Bahnhof herzustellen, wird wahrscheinlich bei der nächsten Kreistagsversammlung den Ständen zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Trotz vieler in den letzten Jahren durch Naturereignisse u. s. w. herbeigeführten Calamitäten ist es der umsichtigen Leitung des Directoriums gelungen, den Actionären der Wüstewaltersdorfer Chaussee für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende zu zahlen.

• **Goldberg,** 7. Juli. [Jahrmärkte-Verlegung. — Provinzial-Collecte.] In Betreff der Verminderung und Verlegung der hiesigen Jahrmärkte, die im Schooße der Stadtverordneten in Antrag gebracht worden war, hat die zur Vorberathung niedergesetzte Commission vorgeschlagen: die 4 bisherigen Jahrmärkte bestehen zu lassen, jeden derselben jedoch von 3 auf 2 Tage zu beschränken und den Vieh- und Topfmarkt vom 3ten auf den 2ten Tag zu verlegen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich hiermit einverstanden erklärt und den Magistrat ersucht, diese Einrichtung womöglich schon mit Beginn des nächsten Jahres, spätestens aber mit dem Jahre 1864 ins Leben zu führen. — Wie der Magistrat den Stadtverordneten mitheilte, ist auch eine Provinzial-Collecte für die Abgebrannten höheren Orts nicht bewilligt worden, wonach eine früher in diesen Blättern gemachte Angabe zu berichtigen ist.

△ **Sagan,** 5. Juli. [Auszug der Garnison. — Kein Stadtmusikus.] Heute Früh 7 Uhr rückten, vom schönsten Wetter begünstigt, die hier stehenden 3 reitenden Batterien des 5. Niederschles. Artillerie-Regiments unter klingendem Spiel zum Thor hinaus, um sich bei den alljährlich in Glogau abzuhaltenden großen Schießüburgen zu betheiligen, welche, wie wir hören, diesmal über 5 Wochen dauern werden. So manche jungfräuliche Köchin sahen wir bei diesem Ausmarsch, die Frühstücks-Semmeln für die gnädige Herrschaft auf dem Tablett tragend, an der oder jener Ecke stehen, und betrübten Blickes ihrem Artilleristen noch einen Abschiedsgruß zurufen. Eine eigenthümliche Stille ist aber auch alsbald in unserer Stadt eingetreten und leider wird sich diese noch mehr kundgeben, wenn wir während der fünf Wochen ohne den Genuß eines guten Concertes sein werden, denn noch immer will sich bis jetzt ein Stadtmusikus hier nicht niederlassen, um eine Kapelle zu errichten, obgleich wir diesem Manne getrost versichern können, daß er bei guten Leistungen, trotz der Militär-Musik, hier gewiß eine sichere Existenz finden dürfte. Auch schon von Seiten der Commune würde demselben hilfreiche Hand geboten werden.

Greiffenberg, 4. Juli. [Hagelschlag.] Gestern um zwölf Uhr Mittags bedeckte sich der ganze Horizont mit schwarzen Wolken, aus denen häufige Blitze schossen, so daß fortwährender Donner rollte. Ein starker Platzregen strömte herab, mit einzelnen Schlossen gemischt, und das eigenthümliche Rauschen ließ erkennen, daß nicht weit von uns Schlossen gefallen sein mußten. Und so war es. Hinter böhmisch Neustadt schon hat das Unwetter angehoben, doch kann ich nur die hier in der Nähe davon betroffenen Orte nennen mehr oder weniger verhagelt sind die Gefilde von Schwerta, Gebhardsdorf, Hartha, Scholzendorf, Birkicht, Ober-Wiesa, Greiffenstein mit Neundorf, Stöckigt, Mühlseifen, Ottendorf, Liebenthal und ein Strich über Ullersdorf und Wünschendorf bis Lähn. Viele kleine Grundbesitzer, deren Feldfrüchte gänzlich vernichtet, sind wie gewöhnlich nicht versichert. Ein Bauer aus Ottendorf erzählt, daß heute Früh in seinem Gehöft die Schlossen noch so dicht gelegen, daß er hätte ein paar Fuder wegfahren können, und der ganze Weg von Greiffenstein nach Neundorf herab war mit Blättern und kleinen Zweigen von den am Wege stehenden Bäumen und Sträuchern bedeckt. (Niederschl Anz.)

ƺ **Kanth,** 7. Juli. [Hagel. — Geschenk. — Ernte.] Die beiden rasch auf einander folgenden Gewitter am 3. d. Mts. haben auch mehrere Dörfer im nordöstlichen Theile des neumarkter Kreises mehr oder weniger durch Hagel verwüstet. Derselbe hat strichweise Lobetinz, Leuthen, Rathen, den Flecken Lissa und Dorfschaften längs der Oder berührt und an manchen Orten beträchtlichen Schaden angerichtet. — Der Kirchenbau zu Gniechwitz, welcher nur durch Liebesgaben fortgesetzt werden kann, schreitet langsam vorwärts. Neuerdings hat Herr Fabrikbesitzer Hoffmann zu Protschkenhain der Gemeinde ein Geschenk von 200 Thlr. zur Beschaffung von Glocken gemacht, welche rühmliche Handlung öffentlich erwähnt zu werden verdient. — Die Rapsernte ist beendet; Probeerdrusche geben guten Ertrag.

△ **Leobschütz,** 5. Juli. [Die leobschützer Schützen in Kosel. — Sängerfahrt nach Neisse.] Das koseler Schützenfest, bei welchem von den daselbst erschienenen oberschlesischen Schützengilden die hiesige, welche noch dazu ihre eigene Musik mit sich führte, am stärksten vertreten war, schien, wie man es den heimkehrenden Gästen ansehen konnte, den Erwartungen nicht entsprochen zu haben. Wenn man auch von dem koseler Verein nicht erwarten konnte, daß das Schützenfest dem vorjährigen in unserer Stadt, welches in der That glänzend ausgefallen ist und bei allen Betheiligten noch heut in frischem Andenken steht, gleichen würde, so hätte doch mindestens den bescheideneren Ansprüchen, welche man an die Aufnahme stellte, genügt werden können, was auch nicht der Fall gewesen zu sein scheint. Der hiesige Schützenverein legte sich durch die unermüdlich spielende Kapelle, welche ihn begleitete, viel Ehre ein, und wo die Leobschützer sich zeigten, wurden sie mit Hoch's begrüßt. Auch diesmal haben beuthener Schützen, welche schon hierorts sich ausgezeichnet hatten, wieder den Sieg davon getragen. Zum künftigen Versammlungsorte der oberschlesischen Schützenvereine wurde Ujest bestimmt, und das bis dahin in Ratibor tagende Präsidium der Provinzial-Schützenvereine wurde nach Gleiwitz verlegt. — Ob das liegnitzer Schützenfest von einigen der hiesigen Schützenmitglieder beschickt werden wird, ist noch ungewiß; dagegen rüstet sich unser Gesangverein zu dem noch in diesem Monat in Neisse abzuhaltenden Gesangfest, zu dessen Ausschmückung die dortigen städtischen Behörden alle Vorbereitungen treffen, um von dem vor zwei Jahren in Troppau abgehaltenen größeren Gesangsfeste nicht verdunkelt zu werden.

—u— **Lublinitz,** 5. Juli. [Vagabund.] Im kallinower Forste hiesigen Kreises ist ein ausweisloser fremder Mensch angehalten worden. Derselbe scheint zwar hören, aber nicht sprechen zu können, und ist jeder Versuch einer Verständigung über seine persönlichen und Heimathsverhältnisse, sowie über den Reisezweck erfolglos geblieben. — Der Mann ist ungefähr 22 Jahre alt, blasser Gesichtsfarbe und mittlerer Gestalt.

—u— **Guttentag,** 5. Juli. [Die Ernennung des praktischen Arztes Dr. Rosenthal] hierselbst zum Kreis-Physikus des rosenberger Kreises ist hier nicht gern gesehen, weil Guttentag und die Umgegend in ihm einen in jeder Beziehung sehr tüchtigen Arzt verliert. Möge für ihn recht bald ein Ersatz eintreten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 6. Juli. [Entlassungen.] Aus der Haft auf dem Kernwerke sind entlassen: der Hauslehrer Roman Zachert aus Polczyn, Kreis Wreschen, der Maschinenbaueleve Gertig aus Posen, der Wirthschaftseleve Pongowski aus Baumgarten in Schlesien.

Pakosc, 5. Juli. [Zuzügler.] Am 1. d. wurden von einem Detachement Ulanen 28 in dem 1 Meile von hier entfernten Dorfe Cieslin aufgegriffene Zuzügler hier eingebracht und eine halbe Stunde später unter starker Militär-Escorte nach Inowraclaw weiter transportirt. Die Gefangenen waren durchweg junge Leute, meist herrschaftliche Knechte und Diener. Mehrere hatten sich der Gefangennehmung widersetzt und trugen die Spuren der dadurch provocirten Gewaltmaßregeln auf ihrem Gesicht. (Bromb. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* **Breslau,** 6. Juli. [Schwurgerichtliches.] Das Städtchen Bralin im Kreise Polnisch-Wartenberg, an der Grenze Schlesiens und des Großherzogthums Posen gelegen, hat nichts, was ihm ein Anrecht auf irgend eine Bedeutung gäbe, wenn es nicht der Umstand ist, daß es erstens der Sitz eines sehr bedeutenden Schweinehandels ist, und daß es zweitens ein nicht unbeträchtliches, jedenfalls in Bezug auf seine Kleinheit zu großes Contingent Inwohner vor die Assisen stellt. Auch jetzt steht wieder ein junger Sprößling des kleinen Städtchens vor den Geschworenen, der Ackerbürgerssohn Jacob Troska, angeklagt der vorsätzlichen wiederholten Brandstiftung. Im Laufe des Jahres 1862 fand nämlich in Bralin eine große Anzahl von Brandstiftungen statt, durch welche ein bedeutender Theil des Oertchens zerstört wurde. Die oft wiederholten Unglücksfälle riefen nicht nur eine ungeheure Aufregung, sondern auch eine gesteigerte Wachsamkeit hervor, in deren Folge es gelang, die immer wieder entstehenden Brände noch im Aufkeimen zu unterdrücken. Zugleich brachte die Energie, mit der Jeder Jeden beobachtete, einige Verdachts-Momente gegen Troska zum Vorschein, die dessen Verhaftung herbeiführten. Mit seiner Verhaftung hörten die Brände auf, und hieraus ist wohl zur Genüge erklärlich, daß die öffentliche Meinung von Bralin, vertreten durch die vernommenen Zeugen, Troska als den Brandstifter in allen Fällen ansah. Mag es hier heißen, vox populi vox dei, mag dem Troska Unrecht durch die öffentliche Meinung geschehen, der im Falle ihrer Begründetheit an der früher so berühmten Anzündungsmanie leiden müßte, — genug, angeklagt konnte er nur wegen dreier Fälle werden, und auch hier sind die Verdachtsmomente nicht gerade reichlich und besonders stark, Am 3. November v. J. gegen 6 Uhr Morgens bemerkte der Vogt Herbrich den Angeklagten in gekauerter Stellung vor der Dirbach'schen Scheuer, das Gesicht auf dieselbe zugewandt. Einige Minuten später hörte er schon, daß die Dirbach'sche Scheuer brenne. Er begab sich schleunig nach der Scheuer zurück und fand, daß es im Innern der Scheuer brenne, und zwar genau an der Stelle, wo er außerhalb den Angeklagten gesehen hatte. Das Feuer wurde bald, und ohne einen beträchtlichen Schaden angerichtet zu haben, gelöscht. Wenige Tage vorher, am 23. Oktober 1862, war das Nowack'sche Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Brand brach gegen 11¼ Uhr aus. Der Angeklagte war an demselben Abend in der Schänke gewesen und hatte sich dort mehrere Streichhölzer eingesteckt. Seine Conkneipanten bekunden, daß der Angeklagte, nachdem er mit ihnen gemeinschaftlich die Schänke verlassen, in der Nähe des Nowack'schen Gebäudes sich von ihnen getrennt habe. Ein anderer Zeuge, der als Privatwächter Wache hielt, sah man einen Mann durch einen Garten und einen Hof bis zu dem Zaune gehen, welcher den Hof von der abgebrannten Stelle trennt. Er hörte auch ein Geräusch, als ob Jemand den Zaun ersteige, von dem aus die abgebrannte Stelle mit leichter Mühe erreicht werden konnte. Bald nachher sah er den Mann zurückkehren und erkannte in ihm mit völliger Bestimmtheit den Angeklagten. Auf die Frage, wo er gewesen sei, antwortete der Angeklagte mit einer Behauptung, die sich als eine Lüge herausgestellt hat. Tags darauf gegen 9 Uhr Abends brach im Keller des Vaters des Angeklagten Feuer aus. Es verursachte keinen besonderen Schaden. Auch liegen rücksichtlich dieses Falles keine besonderen Verdachtsmomente gegen den Angeklagten vor. Aber die öffentliche Meinung Bralins zweifelte keinen Augenblick, daß Troska auch diesen Brand gestiftet. Denn war es nicht sehr schlau von ihm, nachdem er einmal verdächtig geworden, auch dem Vater das Haus über dem Kopfe anzuzünden, um allen Verdacht niederzuschlagen? Hatte nicht aus demselben Grunde der Angeklagte auch bei Dirbach angelegt, der doch sein Onkel war? Nachdem er so vielen Mitbürgern den rothen Hahn auf das Dach gejagt, heizte er auch den Seinigen ein, nur um unversehrt durch das Feuer Bezichtigungen zu gelangen. So sprach man in Bralin, so sprachen die Zeugen. Bei Nowack habe der Angeklagte vielleicht um deswillen angelegt, weil dieser ihm einmal eine Unterziehjacke in der Schänke zerrissen habe. Wie man sieht, der Angeklagte hatte in seiner Vaterstadt kein besseres Renommée als ein Prophet. Aber einer muß doch der Thäter gewesen sein, und wie sich erst einige Verdachtsmomente gegen den Angeklagten herausstellten, war er in den Augen Bralins der Anzünder, und an Gründen, seine Thaten zu erklären, war man, wie gezeigt, nicht verlegen. Schlimmstenfalls konnte ja der Angeklagte an einer Manie leiden, einer besonders boshaften und schadenfrohen Gemüthsart sich erfreuen. Auch der Vater des Angeklagten wurde verdächtig. Man fand die Versicherungspolice am Tage nach dem Brande bei ihm in seiner Tasche und man schloß daraus, daß er dieselbe nicht habe mitverbrennen lassen wollen, um seinen Anspruch gegen die Versicherungsgesellschaft sich zu wahren. Aber dem Troska, Vater, scheint man mit diesem Schlusse wenigstens Unrecht gethan zu haben. Erst Tags vorher hatte sich Troska senior versichern lassen, die Papiere erhalten und die Weisung empfangen, selbige zu unterschreiben und dann wieder zu bringen. Diese Weisung hatte ihm der Herr Bürgermeister von Bralin, der zugleich Agent ist, ertheilt. Troska senior zog es nun vor, anstatt seine Hände mit Unterschriften zu martern, in der Schänke seine Gurgel durch verschiedene Schnäpse zu erfreuen, wobei denn natürlich die Unterschriften vergessen wurden und die Zurückbringung der Papiere unterblieb. Am Tage nach dem Brande fragte der Bürgermeister nach den Papieren; Troska behauptete, nicht zu wissen, wo er sie gelassen; der Bürgermeister griff ihm in die Rocktasche und brachte die Papiere aus derselben Tasche heraus, worein sie Troska Tags vorher gesteckt hatte, und noch ununterschrieben. Aber auffällig, meinten die Braliner, bleibe es doch, daß der Versicherung auch gleich das Feuer folgte. Trotzdem wurde Troska senior nicht mit unter Anklage gestellt.

Troska junior hatte nun große Kämpfe mit einigen zwanzig Zeugen zu bestehen, die sämmtlich in jenem wohllautenden, „wasserpolackischen" Dialekte geführt wurden und mit der Lebhaftigkeit der Stimme und der Lebendigkeit der Gestikulation, wie man dies bei Martätschenbauern bewundern kann. Die Verhandlung hatte deshalb etwas von theatralischer Aktion an sich, und das Publikum amüsirte sich außerordentlich. Ob es mit dem Ausgange der Sache einverstanden war, ist eine andere Frage; denn der Rechtsanwalt v. Dazur plaidirte mit Glück für den Angeklagten. Er beleuchtete die Schwäche der Belastungsmomente, die zuletzt auf Anwesenheit am Orte der That und den Besitz einiger Streichhölzer hinausliefen, und suchte den Angeklagten als das Opfer der irregeleiteten öffentlichen Meinung von Bralin darzustellen. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 7. Juli. [Börse.] Die Börse eröffnete in fester Stimmung zu höheren Coursen als gestern, ließ jedoch im Laufe nach und schloß bei wenig Geschäft etwas matter. Oesterr. Banknoten $90\frac{5}{8}$, National-Anleihe $73\frac{3}{4}$, Loose $90\frac{1}{4}$—90, Creditaktien $86\frac{7}{8}$—$\frac{1}{8}$ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger $136\frac{1}{2}$, Oberschlesische $159\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$, Tarnowitzer $65\frac{1}{2}$, Koseler $65\frac{7}{8}$. Fonds begehrt und höher.

Breslau, 7. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter; gek. — Ctr.; loco in Auktion $42\frac{7}{8}$—$\frac{1}{2}$ bis $43\frac{1}{8}$ Thlr. bezahlt, pr. Juli und Juli-August $43\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $43\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., August-September $44\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., $44\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-Oktober 45 Thlr. bezahlt, Oktober-November $44\frac{3}{4}$ Thlr. Br. u. Gld., April-Mai 1864 $44\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Hafer gek. — — Wispel; pr. Juli 24 Thlr. Br., Juli-August — —.

Rüböl unverändert; gek. — Ctr.; loco $15\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Juli $14\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 14 Thlr. Br., August-September $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember $13\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus ruhiger; gek. 15,000 Quart; loco $15\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., $15\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August $15\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, August-September $15\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober $15\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., Oktober-November $15\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., November-Dezember $15\frac{1}{3}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Angebot. **Die Börsen-Commission.**

Schützen- und Turn-Zeitung.

⚒ **Tarnowitz,** 3. Juli. Am 28. v. M. unternahm der hiesige Turnverein eine Turnfahrt nach dem Park der eine Meile von hier entfernten Friedrichshütte. Leider mußten im letzten Augenblicke in den Arrangements Aenderungen getroffen werden, weil der durch öffentliche Anschläge angekündigte Extrazug von der Bahnverwaltung abgesagt wurde, was durch neue Plakate erst spät dem Publikum bekannt wurde. Die Betheiligung seitens der Bevölkerung war eine sehr rege und die Produktionen der Turner überraschend, besonders, wenn man erwägt, wie schwer es dem hiesigen Turnverein wurde, einen Platz zu seinen Uebungen zu erhalten. — Von dem Turnunterricht in den 3 öffentlichen Schulen hört man wenig, und wäre es wohl gerathen, daß in unserem kleinen Städtchen die Schüler aller Schulen gemeinschaftlich, ohne konfessionellen Unterschied, Turnunterricht erhalten und die Kommune hierzu einen Platz anweise. Gewiß würden die Schulvorstände ihrerseits hilfreiche Hand dabei leisten.

C. **Rawitsch,** 5. Juli. [Turnerfest.] Am 2. v. M. fand die Fahnenweihe des hiesigen Männer-Turn-Vereins statt. Der Turnplatz war zu diesem Zwecke mit Guirlanden, Emblemen und Festons geschmückt. In der Mitte desselben stand eine Bühne, von deutschen und preußischen Fahnen umgeben. Eine zahlreiche Menge von Herren und Damen aus den gebildeten Ständen der Bevölkerung hatte sich zur Feier eingefunden, die mit dem Festgesang: „Freiheit, die ich meine" ihren Anfang nahm. Hierauf hielt Oekonomiecommissarius Stadtrath Simon, eine freie Ansprache an die Turner und Versammlung, in der er die Bedeutung des Turnens hervorhob und das demselben hie und da noch entgegenstehende Vorurtheil zu bekämpfen suchte. Die Rede machte auf die Zuhörer einen guten Eindruck. Zum Schlusse des Weihactes wurden sechs Strophen gesungen und hierauf folgte ein Riegenturnen, das erfreuliches Zeugniß von der Tüchtigkeit unserer Turner ablegte. Unter Vorantritt der Musik ordnete sich der Zug, der die Hauptstraßen der Stadt passirte und im Wende'schen Garten einkehrte. So groß derselbe auch ist, an diesem Abende war er nicht im Stande, alle Gäste zu fassen, die im bunten Gewühl bis in die späte Mitternachtsstunde dem Commers beiwohnten. — Heute hat sich von hier eine Deputation von Turnern aus hiesiger Stadt nach Posen begeben, um dem dortigen Provinzialturnerfeste beizuwohnen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 7. Juli. Der „Staatsanzeiger" publicirt eine königliche Verordnung d. d. Carlsbad, 23. Juni, erlassen auf Grund des Verfassungsartikels 63, betreffend die Verhütung eines Zusammenstoßes von Schiffen auf der See, entsprechend den in England und Frankreich eingeführten Reglements. Ein beigefügter Antrag des Ministeriums besagt, daß die Verordnung dem Landtage wegen Schlusses der Sitzung nicht hätte vorgelegt werden können, und im Interesse der öffentlichen Sicherheit nicht bis zur nächsten Session zurückzulegen sei.

[Angekommen 9 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Dresden, 7. Juli. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht eine Erklärung des sächsischen Bevollmächtigten bei der münchener Zollconferenz. Sachsen hält die Hoffnung auf Verkehrserleichterung mit Oesterreich fest, dessen Recht auf Verhandlungen zweifellos sei, stimmt den Verhandlungen zwischen Preußen, Baiern und Sachsen auch ohne Conferenzbeschluß zu und lehnt die Verhandlungen mit einzelnen Regierungen wegen Separatverträgen ab.

[Angekommen 9 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Newyork, 27. Juni. Die Conföderirten besetzten Macconelsburg und avanciren, 10,000 Mann stark, in Pennsylvanien. Der „Herald" erwartet ein Treffen zwischen Lee und Hooker bei Harpersferry. Banks Angriff auf Port Hudson ward mit einem Verlust von 700 Mann abgeschlagen.

[Angekommen 9 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Athen, 4. Juli. Am Abend des 30. Juni begann der Kampf und endigte am 2. Juli mit Blutvergießen. Caparis Sohn und viele andere wurden getödtet. Ein neues Ministerium ist gebildet von Rufos, Caligos, Hekagia, Climeka, Mauromichalis und Nicolopulo.

[Angek. 10 Uhr 55 Min. Nachts.] (Wolff's T. B.)

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich: [487]
Johanna Fromberg, Johannisburg.
R. Kalisch, Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Pauline** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Weißstock** aus Magdeburg, beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen.
Kreuzburg OS., 7. Juli 1863. [483]
Moritz Eisenberg und Frau.

Verlobte:
Pauline Eisenberg.
Louis Weißstock.
Kreuzburg OS. Magdeburg.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Süßmann.
Nathan Böhm.
Landsberg O.-S. [479]

Entbindungs-Anzeige.
Meinen Freunden und Bekannten zur Mittheilung, daß meine geliebte Frau **Cäcilie,** geb. **Kaiser,** heute Nachmittags ¾4 Uhr von einem muntern und kräftigen Knaben glücklich entbunden ist. [276]
Löwenberg in Schl., den 6. Juli 1863.
Wilhelm Stark.

Die gestern Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Mixa,** von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [303]
Kreuzburgerhütte, den 6. Juli 1863.
Kaufmann, Knappschafts-Lehrer.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend 11 Uhr verschied nach längerem Leiden unser innig geliebter Bruder, der königliche Kreisrichter **Carl Pfitzner.** In tiefster Betrübniß zeigen dies Verwandten und Freunden an: [480]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 7. Juli 1863.

Am 5. d. M. entriß der Tod aus unserer Mitte unsern geliebten Mitschüler **Waldemar Bilke** in der schönsten Blüthe seines Lebens. Dies zeigen betrübt an: [273]
Die Secundaner des Gymnasiums zu Oels.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Anna Röder mit dem Landwirth Hrn. Julius Eyssenhardt in Lichtenberg, Frl. Anna v. Trebra mit Hrn. Prem.-Lieut. v. Kotze in Erfurt.
Ehel. Verbindungen: Hr. Hauptmann Franz Johow mit Frl. Lida Toop in Posen, Majoratsherr v. Frankenberg-Lüttwitz auf Bielwiese mit Frl. Isabella Freiin v. Lüttwitz, Hr. Constantin Gotthardt Graf von der Recke-Volmerstein auf Dammer, General-Landschafts-Repräsentant für Niederschlesien, mit Frl. Vally Freiin v. Durand de Senegas, Hr. Karl v. Poncet mit Frl. Olla Bescherer in Tschernitz bei Muskau.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Reg.-Assessor v. Gottberg in Frankfurt a. d. O., Hrn. Kammerherr v. Borck-Möllenbeck, eine Tochter Hrn. Archidiakonus Euchler in Lübben, Hrn. Hauptmann v. Wienskowski in Wongrowiec, Hrn. U. v. Chappuis in Liegnitz, Hrn. Ernst v. Hanstein in Wusseken, Hrn. Kreisgerichtsrath Glasewald in Naumburg a. d. S.
Todesfälle: Hr. Rendant D. Hornung im 73. Lebensjahre in Berlin, Frau Louise Bachmann geb. Ruth in Battinsthal, Hr. Eduard v. Reimann in Düsseldorf, Frau Helene von Nostitz-Wallwitz geb. v. Knobelsdorff in Reichenau bei Naumburg a. B.

Verlobung: Frl. Bertha Rampoldt mit Hrn. Kreisrichter Adolph Pehlemann in Neustadt OS.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lieut. v. Scheliha in Schweidnitz, Hrn. Kreisrichter Kollibay in Landsberg.
Todesfall: Frau Maria Necker, geb. Wetzel in Eckartswalde.

Theater-Repertoire.
Mittwoch den 8. Juli. Fünftes Gastspiel des Fräul. **Charlotte Wolter,** des Herrn Dr. **Förster** und des Hrn. **Sonnenthal,** Mitglieder des k. k. Hofburg-Theaters zu Wien. Zum 2ten Male: **„Die deutschen Komödianten."** Drama in 5 Akten von S. H. Mosenthal. (Georg Ludovici, Hr. Sonnenthal. Gottfried Prehauser, Hr. Dr. Förster. Conradine, Fräulein Charlotte Wolter.)
Donnerstag, 9. Juli. Sechstes Gastspiel des Fräul. **Charlotte Wolter,** des Herrn Dr. **Förster** und des Hrn. **Sonnenthal,** Mitglieder des k. k. Hofburg-Theaters zu Wien. Zum ersten Male: **„Die Eine weint, die Andre lacht."** Schauspiel in 4 Akten von Dumanoir und Keranion. (Jeanne Rey, Fräul. Charl. Wolter. Maurice Borel, Hr. Sonnenthal. Bidaut, Notar, Herr Dr. Förster) Hierauf: **„Er experimentirt."** Scherz in 1 Akt von H. Hollpein. (Theodor, Hr. Sonnenthal. Julius, Hr. Dr. Förster.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 8. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zum zweiten Male: **„Ein geadelter Kaufmann."** Lustspiel in 5 Akten von C. A. Görner.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

P. F.
Dankend erhalten, viele Grüße. [493]

Vom 2. Juli 1863 ab befindet sich mein Bureau am **Hintermarkt** (Kränzelmarkt) **Nr. 2** (Ecke der Schuhbrücke), eine Treppe hoch.
v. Dazur,
[103] Rechtsanwalt und Notar.

A. Stocken,
Feldmesser und **Draineur,**
Berlinerstraße 58, eine Treppe. [379]

Gefunden [495]
von einer armen Frau zu **Gorkau,** wird von dessen Besitzer **ein silbernes Armband** für den Eigenthümer aufbewahrt.

Städtische Ressource.
Donnerstag, den 9. Juli,
Nachmittags 5 Uhr,
in **Morgenau Nr. 11,** bei Hrn. **Kutzner** (vormals Rothenbach);
Extra-Concert
für die Mitglieder der städt. Ressource.
Abends Illumination und Feuerwerk.
Hierzu haben nur Mitglieder der städtischen Ressource und deren eingeführte auswärtige Gäste Zutritt. — Im Fall ungünstigen Wetters findet das Concert 8 Tage später statt.
[295] **Der Vorstand.**

Humanität. [492]
Mittwoch **Concert** von **Alex. Jacoby**

Volks-Garten.
Heute Mittwoch den 8. Juli: [289]
großes Konzert
von Herrn **F. Langer** mit seiner Kapelle. Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Während den Zwischenpausen des Konzerts:
große Kunst-Soiree
des Herrn **E. Seidler,**

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch: [444]
Vauxhall und Fahnenfest,
brillante orientalische Illumination des ganzen Gartens,
Blumen und Blumen-Anlagen, vollständig neu arrangirt.
Harmonie-Concert.
Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Gemengte Speise.
Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengalischer Beleuchtung der Gartenpartien.
Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.

Französisch
lehrt unter Garantie Jedem ohne Vorkenntnisse auf die leichteste Weise, bei gleichzeitig interessanter Lecture, binnen sechs Monaten, elegant lesen, schreiben und sprechen — die Reyer'sche
„deutsch-französ. Unterrichts-Zeitung."
Diese neue Methode ist unfehlbar und übertrifft den weit theurern mündlichen Unterricht. Jeder Schüler kann sich schon nach kurzer Zeit in der franz. Sprache verständlich machen. Ein vollständiges
französisches und deutsches Wörterbuch
wird jedem Abonnenten extra und gratis geliefert. Für Eltern, welche durch diese Zeitung ohne eigene Kenntnisse die Kinder selbst unterrichten können, für ganze Gesellschaften, die mit Hilfe der Zeitung einen Lehr-Cursus eröffnen wollen, so wie zum Selbstunterricht für Jeden, der rasch und billig zum Ziele kommen will, ganz besonders zu empfehlen.
Preis: 1 Monat = 64 S. Lectionen **1 Thlr.** Vollständ. Unterricht (900 Seit.) nur **5 Thlr.**
prän. bei Franco-Uebersendung, Eintritt jeden Tag. Nicht zu verwechseln mit sogen. Unterr. Briefen, welche weit theurer sind, dabei nicht das so nothwendige Wörterbuch liefern, überhaupt mit unserer spannenden Lehrmethode nichts gemein haben! — Prospecte direct und in allen Buchhandlungen gratis. Bestellungen an: [282]
A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in Berlin.

Wichtig für Färber, Zeugdrucker etc.
In **H. Klemm's** Verlag in Dresden sind erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Buch- und Kunsthandlung von **Trewendt & Granier,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank: [290]

☛ **Die neuesten Entdeckungen und Erfindungen** in der gesammten **Färberei und Zeugdruckerei** von **Philipp Süßmann,** prakt. Kunst- und Schönfärber in Offenbach a. M. Preis nur 1 Thlr.

Dieses neueste Werk des renommirten Kunstfärbers enthält über 250 der besten und erprobtesten **Zeug-Druck- und Färber-Recepte,** nach den neuesten Fortschritten der Chemie und Färberkunst zusammengestellt. Ein einziges solches Recept wurde dem Herausgeber bis jetzt nicht selten mit 50 Gulden bezahlt.

Von demselben Verfasser im Verein mit Dr. Emil Winckler erschien ferner:

☛ **Vollständiges Lehrbuch der Färberei und Farbwaarenkunde,** unter Berücksichtigung der neuesten Fortschritte der Chemie, sowie der Kunst- und Schönfärberei. 1½ Thlr.

Dieses praktische Werk von nicht unbedeutendem Umfange enthält ebenfalls für den Fachmann unendlich viel des Neuen und praktisch Werthvollen, so daß oft ein einziges der vielen Hunderte von Färber-Recepten den Kaufpreis des Buches zehnfach ersetzt.

Hotel zum goldnen Kreuz
in **Ziegenhals** von **Bandmann,**
erlaubt sich obiges am Ringe gelegene, mit allem Comfort neu eingerichtete Hotel bei prompter und reeler Bedienung bestens zu empfehlen. [419]

Institut für hilfsbedürftige Handlungs-Diener.
Behufs Revision der Bibliothek ersuchen wir die Mitglieder die entnommenen Bücher **Sonnabend den 11. Juli c.** gefälligst abliefern zu wollen.
Die Wiedereröffnung der Bibliothek wird durch die Zeitung bekannt gemacht werden.
[301] **Die Vorsteher.**

Neuntes Lehrer-Musikfest,
gefeiert zu Rawicz den 20., 21. u. 22. Juli.
Am 20. Früh: Begrüßung der fremden Lehrer und Sangesbrüder auf dem Bahnhofe. Nachmittags: Generalprobe. Abends: Concert.
Am 21. Früh: Orgelconcert. Nachmittags: Kirchenconcert, dann Festmahl.
Am 22. Früh: Conferenz. Nachmittags: Liedertafel im Schießhause.
Die Sänger haben freies Logis. [277]
Der Vorstand des Lehrer-Musikvereins der Provinz Posen.

Oberschlesische Eisenbahn.
In Gemäßheit des allerhöchsten Privilegiums vom 20. August 1853 über die Emission der Prioritäts-Obligationen Litt. E. der Oberschlesischen Eisenbahn werden
am 28. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,
in dem Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Direction auf dem Oberschles. Bahnhofe hierselbst,
13 Stück Prioritäts-Obligationen Litt. E. à 1000 Thlr.,
26 do. do. do. à 500 Thlr., und
88 do. do. do. à 100 Thlr.,
zur Amortisation ausgeloost werden.
Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß den Inhabern der Prioritäts-Obligationen Litt. E. gegen Vorzeigung derselben der Zutritt zu der Ausloosung gestattet ist. Breslau, den 3. Juli 1863.
Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. [296]

Warschau-Wiener Eisenbahn.
Den Herren Actionären der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft wird hierdurch mitgetheilt, daß in der General-Versammlung am 30. Juni d. J. die Dividende für das Betriebsjahr 1862 auf
Acht Rubel Silber pro Actie
festgestellt worden ist. — Die Dividendenscheine können demnach
in **Warschau** bei unserer **Hauptkasse,**
in **Breslau** beim **Schlesischen Bank-Verein** und
in **Amsterdam** bei den Herren **Lippmann Rosenthal & Co.**
mit 8 R. S., und wenn darauf die Abschlagszahlung von 3 R. S. abgestempelt und geleistet worden, mit 5 R. S. pro Coupon ausgelöst werden. [297]
Warschau, den 3. Juli 1863. **Der Verwaltungsrath.**

Warschau-Wiener Eisenbahn.
Die im verflossenen Jahre geloosten Stammactien der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft werden vom 15. d. M. ab
in **Warschau** bei unserer **Hauptkasse,**
in **Breslau** beim **Schlesischen Bank-Verein** und
in **Amsterdam** bei den Herren **Lippmann Rosenthal & Co.,**
zum Nominalwerthe von R. S. 100 pro Stück eingelöst und dagegen die bezüglichen Genußscheine ausgeliefert werden. [298]
Warschau, den 3. Juli 1863. **Der Verwaltungsrath.**

Die zum **Paedagogium** erhobene Lehr- und Erziehungs-Anstalt Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn, unweit der märkischen Grenze (nicht zu verwechseln mit dem Gymnasium zu Ostrowo an der polnischen Grenze), ist jetzt berechtigt, giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen. Die ländliche Abgeschiedenheit, gewissenhafte Beaufsichtigung, gute Verpflegung, die eingehendste wissenschaftliche Nachhilfe, und demnächst eine gründliche Ausbildung der Zöglinge von der Septima bis zur Prima eines Gymnasiums wie einer Realschule machen das Paedagogium Ostrowo zu einer gesuchten Stätte der Jugenderziehung, der aus Berlin, Danzig, Breslau, Warschau, Wien u. a. O. zahlreiche Knaben vom 7. Lebensjahre an zugeführt werden. Die nächste Aufnahme, Termin 15. August und 15. Oktober, Pension 200 Thlr. Gedruckte ausführliche Nachricht gratis.
[288] Der Director des Paedagogiums. Dr. **Beheim-Schwarzbach.**

Heute Mittwoch den 8. Juli, Abends 6 Uhr,
Helm-Garten (Nikolaistraße Nr. 27):
Erstes großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Schlesischen Kürassier-Regts. (Nr. 1), unter Leitung des Stabstrompeters Hrn. Rosner.
Wiener Lagerbier
aus **F. Wiesner's** Brauerei zur Stadt **Danzig.**
Kalte Küche.
Entree à Person 1 Sgr.
Es finden im Ganzen vor Abtragung der alten historisch-merkwürdigen Lokalitäten bis zum 25. d. Mts. nur **acht** Concerte statt, für deren Besuch eine provisorische Einrichtung getroffen ist. [300]

Das in Hamburg [279]
über zwölf Jahre bestehende **En gros-Geschäft** von **Manufactur-Waaren** verkauft seit circa 4 Jahren auch **en detail.**
Der Ruf dieses Geschäfts bürgt für die Reelität!
Selbstverständlich leistet ein solches Geschäft mehr als ein gewöhnliches détail-Geschäft. Der in dieser Zeit nun daselbst stattfindende
Verkauf
einer **sehr bedeutenden Partie** der allerneuesten und schönsten, hellen und dunklen
Kleiderstoffe,
schwarze und couleurte Seidenstoffe, von 4/4 bis 8/4 Breite,
wollene Longs-Shawls, Tücher,
Pariser gewirkte Châles und
Mull-Gardinen Stoffe
liefert den besten Beweis davon.
Das verehrte auswärtige Publikum wolle im eigenen Interesse diesen **billigen Gelegenheitskauf** wahrnehmen und sich zugleich damit eine **vortheilhafte Verbindung** für die Zukunft anbahnen.
Außerdem sind am Lager: **Tisch-, Sophadecken und Bettvorleger, noch zu alten billigen Preisen, Mäntelstoffe, abgepaßte Victoria-Unterröcke, Victoria-Rockstoffe, schwarzer und grauer Moiree zu Unterröcken, der beliebte 5 Ellen breite Rockflanell, Hemden-Flanelle, Kattune, Jaconnets und Organdis, eine sehr billige Partie weißer leinener Taschentücher u. s. w.**
Das Lager ist täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet und befindet sich **Hamburg:**
Admiralitäts-Strasse
No. 10, 1. Etage.
Wir bitten genau auf ☛ **No. 10, 1. Etage,** ☚ zu achten.

Führer durch Breslau à 5 Sgr., Verzeichniß der Wochenmärkte in den Städten Schlesiens, Posens und Brandenburgs à 2½ Sgr. in der Expedition des Geschäfts- und Adreß-Handbuches für Breslau, Albrechtsstraße 21. [305]

Bekanntmachung. [illegible]
In dem gemeinen Konkurse über das Vermögen des früheren Ziegeleibesitzers **Adolph Jaensch** zu Bettlern ist der Justiz-Rath Hientzsch hierselbst zum endgiltigen Verwalter der Masse ernannt worden.
Breslau, den 3. Juli 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Kaufmann **Gustav Adolph Theodor Aebert**'sche Concurs von hier ist beendet.
Bunzlau, den 3. Juli 1863. [1037]
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Wieder-Verkauf.
Das dem Fräulein **Emma Flatt** zu Pannwitz gehörige, unter Nr. 95 zu Lehrgruben belegene Grundstück, abgeschätzt auf 11,557 Thaler 29 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 22. Dezember 1863, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2,
resubhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 29. Mai 1863. [illegible]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [illegible]
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kleine Scheitnigerstraße Nr. 23 belegenen, auf 9497 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf
den 10. Dezember 1863,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 23. Mai 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Oekonomen **August Wischeropp** gehörige, unter Nr. 3 des Hypothekenbuchs von Nesselwitz eingetragene, zu Nesselwitz gelegene Bauergut, zufolge der nebst Hypothekenscheine und Bedingungen in unserm Prozeß-Bureau einzusehenden Taxe auf 6800 Thaler geschätzt, soll im Wege der Execution
den 17. November 1863, von Vormittags 11 Uhr ab,
an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.
Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Oberintendant Joseph und Valeria Strahlerschen Eheleute, früher in Diersalowka bei Odessa in Rußland wohnhaft, werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Cosel, den 23. April 1863. [745]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1036] **Bekanntmachung.**
Der Kaufmann **Loebel Schweiger** zu Ratibor hat für sein hierselbst unter der Firma **L. Schweiger** bestehendes, unter Nr. 24 unseres Firmen-Registers eingetragenes Handelsgeschäft dem **Fedor Schweiger** zu Ratibor Prokura ertheilt.
Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die betreffende Eintragung zufolge Verfügung vom 2. Juli 1863 unter Nr. 5 unseres Prokuren-Registers erfolgt ist.
Ratibor, den 2. Juli 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1035] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 482 die Firma **H. Berger** am Orte Chorzow, und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Berger** daselbst zufolge Verfügung vom 2. Juli 1863 heut eingetragen worden.
Beuthen OS., den 3. Juli 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Circa 2000 Thlr.
Schles. 3½proz. A. Pfandbriefe auf Herrschaft Tscherbeney, Kreis Glaz, tauschen gegen andere gleich hohe Appoints nebst 2 pCt. Agio Zug um Zug um. [396]
F. W. Friesner u. Sohn.

Geschäfts-Theilnahme.
Zur größern Betreibung einer am hiesigen Orte neu zu errichtenden **Champagner-, und moussirende Limonadenfabrik,** welches Geschäft ein sehr rentables ist und 40—50 pCt. Netto-Gewinnst, abwirft, wird ein **Theilnehmer** mit einem Einlage-Kapital von 4—5000 Thlr. gesucht. Geschäftskenntnisse sind nicht erforderlich. Franco-Offerten unter M. W. 3. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [232]

Etablissements-Anzeige.
Die **Eröffnung** meines **Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäfts** hierselbst **am 9. d. M. auf der Kupferschmiedestr. Nr. 33,** mache ich hiermit öffentlich bekannt und empfehle mich zugleich mit guter und reeler Waare, sowie mit Annahme aller in dieses Fach passenden Bestellungen, welche ich jederzeit zu größter Zufriedenheit zu liefern bemüht sein werde. [481]
Moritz Knappe, Wurst-Fabrikant.

Gall-Seife
zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig und giebt den ursprünglichen Glanz wieder. Auch als Fleckenreinigungsmittel vortheilhaft anzuwenden. Das Stück 2½ Sgr.
[292] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Adreß- und Geschäfts-Handbuch für Breslau pro 1863.

Um zu räumen, werden die noch vorhandenen Exemplare zu herabgesetzten Preisen verkauft in der Expedition Albrechtsstraße Nr. 21. [304]

Für Schützengilden

empfehlen ihr Lager von **Hüten, Helmen, Epauletts, Federbüschen, Hirschfängern, Säbeln, Koppeln, Schärpen, Portepees** 2c. 2c.:

Mohr & Speyer

aus **Berlin, Hoflieferanten,**
[299] Breslau, Ring 45, erste Etage.

Gesundheitsbefördernder

Hoff'scher Malz-Extract.

Ein bewährtes Hilfsmittel bei **gesunkenen Lebenskräften, Appetitlosigkeit, Brust-, Magen- und Hämorrhoidal-Leiden,** so wie bei **Husten** und **Heiserkeit.** Auch als Salon- und Tafelgetränk sehr beliebt geworden.
Empfohlen von den größten Autoritäten der Medicin.
Eine Probeflasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1 Thlr. 10 Sgr.
General-Niederlage für Breslau bei **S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.**
Bestellungen von auswärts werden prompt besorgt. [291]

Ein Rittergut im Großherzogthum Posen, 3283 Mg. Areal, großer **Wald,** hinreichende **Wiesen** mit **Brennerei, Dampf-** und **Oelmühle,** gute **Stammschäferei,** ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen u. sofort zu übernehmen. Näh. beim Agenten **V. Greiffenberg** in Grätz b. Posen.

Bestellungen auf nachstehende Sorten **Saat-Roggen** nimmt die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag O.S. jetzt schon entgegen, und erlaubt sich den **Schwedischen Stauden-Roggen,** der hier eine Höhe von 7' mit sehr langen und körnerreichen Aehren erlangt, ganz besonders zu empfehlen. — Eine dünne und zeitige Aussaat ist für das Gedeihen dieser Roggensorte Bedingniß. [24]

1) **Korrens-Stauden-Roggen** mit 10 Sgr.
2) **Probsteier Stauden-Roggen** „ 10 Sgr.
3) **Spanischen Doppel-Roggen** „ 10 Sgr.
4) **Schwedischen Stauden-Roggen** „ 20 Sgr.
} über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage frei Bahnhof Kl.-Stanisch a. d. Oberschles. Eisenbahn.

Die Bestellungen, wobei 1 Thlr. per Scheffel als Angeld beizufügen ersucht wird, werden der Reihe nach effectuirt, und Emballage mit 5 Sgr. pro Scheffel in Rechnung gestellt.

Dr. C. L. Weitze's kohlensaures Hämorrhoidalwasser

ist wieder frisch angekommen und nur allein zu haben bei [257]

Carl Straka, Albrechtsstraße 40, im Kaffeebaum,
Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung. Lager natürlicher Mineralbrunnen, so wie der Dr. Struve und Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

Korte u. Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in **Breslau, Ring Nr. 53** (Naschmarktseite), **erste Etage,** [8]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppich-Zeugen, Wachstuchen, Reisedecken, Cocos-Matten, wollene Schlaf- und Pferdedecken zu billigen aber festen Preisen.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4]

---

[2] **Besten frischen Portland-Cement** offeriren billigst:
Paul Riemann & Comp. in Breslau, vom 3. Juli ab Oderstraße 7.

62er Schott. Fullbr.-Heringe [251]

hat in ganzen und halben Tonnen billigst abzulassen: **Gotthold Eliason.**

Mehrere sehr schöne sprungfähige Bullen,

theils hiesige Original-Race, theils holländer Kreuzung offerirt das Dom. **Dombrowka,** bei Oppeln, zum Verkauf. [176]

Von **Ed. Gaudin** in Paris.

Weißen flüssigen Leim,

anwendbar im kalten Zustande zum Leimen von Papier, Carton, Porzellan, Glas, Marmor, Kork 2c. Flasche 4 und 8 Sgr.

Rubin-Pulver

zum Putzen von Gold, Silber, Elfenbein 2c., auch zum Schärfen der Rasirmesser. Die Büchse 8 Sgr.
[293] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Für Papierfabrikanten.

Es wird eine Maschinenpapierfabrik zu pachten gesucht, welche zur Fabrikation feiner Papiere eingerichtet und geeignet ist. Unbedingte Erfordernisse sind: Beständige Wasserkraft zum Betriebe von 8 bis 10 Holländern, vollständig reines, klares Fabrikationswasser in hinreichender Quantität und gute örtliche Lage. Offerten mit genauer Beschreibung der Gebäude, technischen Einrichtungen, Lage, Wasserverhältnisse, womöglich unter Beifügung einer Skizze des Etablissements, sowie Angabe des Pachtzinses 2c. sind sub P. 634 durch A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in Berlin erbeten. [281]

Gegen Zahnschmerzen

versende ich bei frankirter Einsendung von 15 Ngr. ein sicher wirkendes Mittel, welches dieselben sofort beseitigt. [272]
Gustav Züchner in Dresden.

Wallnußseife,

nach dem Recept des Sanitätsrath Dr. **Nega** bereitet und der Sanitätspolizei vorgelegt und von ihr empfohlen, bewährt sich unausgesetzt als das beste Mittel gegen [280]
nasse und trockene Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen und alle von Scropheln herrührenden Leiden
und wird von uns für Kinder zarten Alters in Stücken à 4 Sgr., für Erwachsene in solchen à 5 Sgr. angefertigt und verkauft.
Ohlauerstr. Nr. 14. Piver & Co. Ohlauerstr. Nr. 14.

Ein großes Dominium in einer Gebirgs-Gegend Schlesiens sucht einen permanenten und sichern Abnehmer für vorzügliche **halbfette Schweizer-Käse;** ebenso kann dasselbe wöchentlich eine Quantität sehr schöne **Tafel-Butter** ablassen.
Offerten werden franco erbeten unter Chiffre **K. K. poste rest. Münsterberg.**

Es werden von einem größeren Dominio wöchentlich 1—2 Ctr. **frischer guter Butter** zu entnehmen gesucht. Reflectanten belieben ihre Adresse behufs weiterer Correspondance sub H. 123 franco poste restante Berlin abgeben zu wollen. [181]

Mehrere tausend Thaler

sind sofort zur **ersten Hypothek,** getheilt als auch im Ganzen, auf sichere Grundstücke, Häuser oder auf ein Rittergut zu vergeben durch **A. Lustig** in Tarnowitz, wohin portofreie Anfragen zu richten sind. [274]

1000 Thlr. sind auf ein hiesiges Grundstück zu 4½ % Zinsen zur ersten Hypothek zu vergeben. Näheres unter N. N. Nr. 100 Breslau poste restante frc. [477]

Mull-, Thibet- und Taffet-

Blousen

empfehlen in reichster Auswahl: [29]
Poser & Krotowski.

!Wanzen-Aether! zur gründlichen Ausrottung der Wanzen nebst Brut. Fl. 10 Sgr., Spritze 7½ Sgr.
!Motten-Pulver! Um alle dem Mottenfraß ausgesetzten Gegenstände davor zu schützen. Schachtel 5 und 10 Sgr.
!Motten-Tinctur! Flasche 7½ und 15 Sgr.
Ratten- und Mäuse-Kerzen, zur sicheren Vertilgung der Ratten, Feld- und Hausmäuse. Das Mittel ist für Menschen ungefährlich. Preis des Päckchens 7½ Sgr., das Pfund 25 Sgr. [44]
Schwaben-Tod, giftfreies, für Menschen und Hausthiere ganz unschädliches Pulver zur Vernichtung der Schwaben. Schachtel 10 Sgr. Spritzmaschine dazu 7½ Sgr.
L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Mit Anfang dieses Monats beginnt in Reinerz wie früher der **Verkauf der Reinerzer Ziegenkäse.** Bestellungen, besonders auf größere Mengen wolle man rechtzeitig bei der in der Molkenanstalt beschäftigten Frau Tautz aufgeben, damit solche bald ausgeführt werden. Weinhandlungen, in denen der Käse von jeher beliebt, werden namentlich darauf aufmerksam gemacht. [227]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [3]
Riemerzeile Nr. 9.

Mitscher & Perels,

Fabrik landwirthschaftl. Maschinen.
Berlin, Mühlenstraße 60,
(in der Nähe des Frankfurter Bahnhofes)
empfehlen: [286]
Transportable und feststehende Dampfdreschmaschinen.
Kataloge und nähere Auskunft stehen franco zu Diensten; auch können erstere in der Buchhandlung der Herren **Mitscher & Röstell,** unter den Linden 16, entnommen werden.

Wer ohne Commissionair eine Stellung in allen Berufszweigen und in allen Chargen sicher erhalten will, der abonnire jeden beliebigen Tag auf die Versorgungs-Zeitung:
„Vacanzen-Liste" für Lehrer aller Fächer, Gouvernanten, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Communalbeamte 2c., nebst Arbeits-Markt für alle übrigen Gewerbe,
da dieselbe (im 4. Jahrgang erscheinend) in jeder Dinstags-Nummer hunderte von wirklich offenen Stellen im In- und Auslande ausführlich mittheilt. Das Blatt kostet bei sofortiger portofreier Zusendung nach allen Orten 1 Thlr. für 5 Nummern, 2 Thlr. für 13 Nummern pränumerando. — Principale 2c. haben für die Aufnahme offener Stellen, keinerlei Kosten. Ausdrücklich wird bemerkt, daß das Blatt keine Offerten von Commissionairen enthält, also für das wirkliche Vorhandensein der Stellen garantirt wird, und daß keinerlei Honorare oder Unkosten von den Placirten zu zahlen sind. — Briefe franco an A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in Berlin. [283]

Für Badereisende

empfehle ich mein Lager von

Strohhüten

für Damen und Herren,
Federn, Hut- u. Hauben-Blumen
in reichster **Auswahl** und zu den billigsten Preisen.

R. Meidner,

Ring 51, Naschmarktseite, erste Etage. [309]

Neue Sendung von

Oelgemälden.

Preise billig in der [294]
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 15, erste Etage.

Englischen Dachschiefer

bester Qualität, in allen Dimensionen, offerire ich en gros und en détail billigst und übernehme complete Bedachungen unter persönlicher Garantie. [28]
Breslau, im Juli 1863.
B. Stern, Ohlauerstr. 1.

Ein schwarzbrauner, 6 Jahre alter, 5 Fuß 5 Zoll großer Hengst, ohne Abzeichen, vom **Espartero,** aus einer **Jung-Reveller-Stute** abstammend, gut geritten und gefahren, von der Körungs-Commission gekört und mit außerordentlichem Erfolge zur Zucht verwendbar, ist wegen Wechsel des Besitzes für einen sehr soliden Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft wird der Kreis-Thierarzt **Hartmann** in Rybnik ertheilen. [302]

Neue engl. Matjes-Heringe,

schön, zart und fett, das Stück 8 Pf., 9 Pf. und 1 Sgr., die 1/16 Tonne 27½ Sgr., empfiehlt
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber d. Gen.-Landschaft.

Kientheer

offerirt bei Posten und einzelnen Tonnen:
Breslau. [266] **C. G. Schlabitz.**

Den Herren **Gutsbesitzern,** welche ihre **Güter** zu verkaufen beabsichtigen, empfiehlt sich zur reelen Vermittelung: [284]
Bohnstedt, Berlin, Moritz-Platz 146.

Eine **geprüfte Lehrerin,** in gesetztem Alter, sehr tüchtig im Französischen, mit den besten Empfehlungen versehen, und seit mehr als zehn Jahren in praktischer Thätigkeit, wünscht zu Michaelis eine Anstellung in einer israelitischen Erziehungsanstalt. Gefällige Offerten bittet man unter A. B. 100, an die Buchhandlung des Herrn **Wilh. Jacobsohn** in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 44, zu senden. [449]

Ein **junges Mädchen** sucht ein Engagement als **Gesellschafterin,** wo möglich bei einer alleinstehenden Dame; es wurde aber auch geneigt sein, eine Stelle als **Erzieherin** anzunehmen bei Kindern in dem Alter von 5—12 Jahren. Adresse: Z. A. 39 Poln.-Lissa poste restante. [75]

Ein Ziegelmeister

mit guten Attesten, der alle Gattungen Ziegeln und Röhren zu verfertigen versteht, sucht eine Stelle bei einer Herrschaft. Adr. R. K. an die Expedition der Breslauer Ztg. fr.

Ein gebildetes **Mädchen** aus anständiger Familie, das in weiblichen Arbeiten sehr geübt, sucht als **Verkäuferin** eine Stelle, am liebsten in einem Weißwaaren oder Tapisserie-Geschäft. Honorar wird Anfangs nicht beansprucht. Adressen werden unter P. P. Nr. 50 poste restante Breslau erbeten. [443]

Ein gewandter **Reisender** (Israelit), 25 Jahre alt, der französischen und holländischen Sprache, so wie der Buchführung und Correspondenz mächtig, der während 3 Jahren das Wein-Geschäft in einer der größten Wein-Handlungen Oberschlesiens gründlich gelernt und nach bestandener Lehre 4 Jahre als Reisender für eine der bedeutendsten Weinhandlungen und Champagnerfabriken des Rheinlandes, Preußen sowie das südliche Deutschland und Holland mit gutem Erfolge bereiste, sucht pr. August oder September ein anderweitiges Placement, gleichviel welcher Branche. Frankirte Adressen unter M. R. 49 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Offene Stelle.
In einer renommirten Berliner Droguerie- und Farbewaaren-Handlung findet ein **Chemiker, Apotheker** oder sonst ein gebildeter, sicherer Mann, der sich befähigt hält, die Ueberwachung des Laboratoriums nebst Aufsichts- und leichter Buch- und Kasseführung zu übernehmen, eine dauernde, ziemlich unabhängige, mit 800—1000 Thlr. Jahreseinkommen dotirte Stellung. [126]
Auftrag: **J. Holz,** Berlin, Fischerstraße 24.

Der Unterzeichnete sucht einen praktischen gewandten **Destillateur** (jüdischer Confession), mit guter Handschrift. Antrittszeit den 1. Oktober d. J. [308]
J. H. Ehrlich in Strehlen.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet baldiges Engagement bei
H. L. Breslauer,
[482] Schweidnitzerstraße Nr. 52.

Zu einem Geschäftslokal werden in der ersten Etage des Ringes oder Blücherplatzes, oder in den daran grenzenden Häusern der Ohlauer-, Schweidnitzer-, Albrechts- oder Reuschenstraße zwei große helle Piecen (wenn möglich nebst Wohnung) zu Michaeli oder Neujahr gesucht. Näheres bei Herrn **M. Heilberg,** Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 68. [478]

Agnesstraße Nr. 8
ist eine freundliche Parterre-Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, Michaelis zu vermiethen. Näheres par terre rechts. [502]

Für **Fleischer** und **Wurstmacher** ist ein Lokal mit Wohnung für 120 Thlr. Paradiesgasse Nr. 24 zu vermiethen. [490]

Blücherplatz 11 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen, bei C. Lachmann. [488]

Königsplatz Nr. 5a.
ist eine freundliche Wohnung vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. [484]

---

[172] **Zu vermiethen**
und Michaelis d. J. zu beziehen ist eine
Wohnung von 6 Zimmern
in der 3. Etage Tauenzienstraße Nr. 71.

Zum 1. Oktober zu beziehen:
Grünstraße 11, erste Etage, 3 Zimmer, Kabinet und Küche für 140 Thlr.,
Bahnhofstr. 3b, 3te Etage, 2 Zimmer und Küche, Entree, für 100 Thlr. [489]
Näheres Grünstraße 11, 1 Treppe.

Eine **herrschaftliche Wohnung** im besten Zustande, bestehend aus 8 Piecen nebst Zubehör, am Blücherplatz im 1. Stock gelegen, ist zu vermiethen. Näheres bei Hrn. Kaufmann **S. Weigert,** Ecke Ring und Nicolaistraße. [497]

Die 2. Etage,
Schmiedebrücke Nr. 50, bestehend aus 8 Piecen, Küche und Beigelaß, ist sofort oder zu Michaeli zu vermiethen. [498]

Kupferschmiedestraße Nr. 37
ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche, Entree und Zubehör zu vermiethen, und vom 1. August oder Michaeli d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Von Michaeli d. J. ab ist Friedrich-Wilhelmsstraße 74b die Hälfte des dritten Stockes zu vermiethen. [496]

Ring, Riemerzeile 22,

ist ein **neu elegant** eingerichtetes **Gewölbe** zu vermiethen. [485]

Vorwerksstraße Nr. 2

sind 2 Wohnungen im 2. Stock, jede aus drei Stuben, Küche und Entree bestehend, zu vermiethen. Näheres beim Wirth in der dritten Etage. [494]

---

[307] **Zu vermiethen**
ist Ring Nr. 51 (Naschmarktseite), eine Treppe, ein möblirtes Zimmer vornheraus, auch zum Comptoir sich eignend, vom 1. August ab. Näheres daselbst in der 1. Etage.

Riemerzeile Nr. 20 u. 21

ist der **erste** Stock zu **Michaelis** d. J. zu vermiethen und das Nähere zu erfahren in dem Geschäftslokal des Juwelier Herrn **Heinke,** Riemerzeile Nr. 18. [287]

Eine Wohnung von 4 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör für 180 Thlr., belle Etage. Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör für 80 Thlr., 2. Etage sind sofort oder später zu vermiethen Flurstraße 8. [501]

Sogleich oder auch zu Michaelis sind zu vermiethen **schöne elegante Wohnungen** mit **2, 3** und **4** Zimmern nebst Kochstuben, Entree und allem Beigelaß, so wie auch ein schöner **Lagerkeller.**
Das Nähere **Seminargasse Nr. 5,** par terre. [386]

Zu vermiethen
Katharinenstraße Nr. 6 die erste Etage, vier Zimmer nebst Beigelaß. Näheres daselbst par terre. [267]

Karlsstraße 45, Dorotheenstraßen-Ecke, sind zu Michaeli d. J. zu vermiethen:
Die größeren Vorderhälften des zweiten und dritten Stockes und 1 Verkaufsgewölbe mit Comptoir. Näheres Junkernstr. 12 par terre rechts im Comptoir. [447]

Tauenzienstraße Nr. 27 ist die Hochparterre-Wohnung mit Pferdestall, Wagenremise und Kutscher-Wohnung zum 2. Januar 1864 oder auch zu Michaelis d. J. zu vermiethen resp. zu beziehen. Näheres beim Wirth des Hauses, wohnhaft: Bahnhofsstraße Nr. 7b, zwei Treppen. [160]

Herrschaftliche Wohnungen,
sehr comfortabel eingerichtet, zu 4—5 Zimmern nebst Zubehör, sind zum 1. Juli zu vermiethen Tauenzienstraße Nr. 56b. [7]

Lotterie-Loose

versendet: **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin.
Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [100]

Lotterie-Loose versendet am billigsten:
Bethge in Berlin, Jüdenstraße Nr. 30.

Lotterie-Loose,

auch ⅛-Loose, versendet billigst **M. Schereck** in Berlin, Königs-Graben 9. [285]

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 7. Juli 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82— 84	80	72—76	Sgr.
dito gelber	80— 81	77	72—75	"
Roggen	56— 57	55	53—54	"
Gerste	40— 41	39	36—37	"
Hafer	32— 33	31	29—30	"
Erbsen	50— 52	48	44—46	"
Raps	228	220	204	Sgr.
Winterrübsen	232	226	218	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15 5/12 Thlr. G., ⅔ B.

6. u. 7. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''36	334'''99	334'''51
Luftwärme	+ 11,6	+ 9,0	+ 16,1
Thaupunkt	+ 6,5	+ 5,2	+ 6,1
Dunstsättigung	65pCt.	72pCt.	44pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	wolkig	Sonnenbl.	heiter
Wärme der Oder			+ 14,8

Breslauer Börse vom 7. Juli 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	101¾ B.	Glogau-Sagan.	4	—
Ducaten	—	95¼ G.	dito B.	4	—	Neisse-Brieger	4	95¼ B.
Louisd'or	—	110¼ B.	dito dito	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	159¼ G.
Poln. Bank-Bill.	—	92½ B.	Schl. Rentenbr.	4	100⅓ B.	dito Lit. B.	3½	144½ B.
Oester. Währg.	—	90⅞ B.	Posener dito	4	97½ G.	dito Lit. C.	3½	159¼ G.
Inländische Fonds.			Schl. Prov.-Obl.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	**Ausländische Fonds.**			dito Lit. F.	4½	101¾ B.
Preus. Anl. 1850	4	99 1/12 B.	Poln. Pfandbr.	4	92¼ B.	dito Lit. E.	3½	85⅛ B.
dito 1852	4	99 1/12 B.	dito neueEm.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1854	4½	101 11/12 B.	dito Sch.-O.	4	—	Kosel-Oderbrg.	4	66¼ B.
dito 1856	4½	101 11/12 B.	Oest. Nat.-Anl.	4	73½ G.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1859	5	106⅔ B.	Italienische Anl.	—	71⅝ b.G.	dito dito	4½	—
Präm.-Anl. 1854	3½	129½ B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm	5	—
St.-Schuld-Sch	3½	90¼ B.	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	65¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Stück v. 60 Rub.	Rb.	78½ B.			
dito dito	4½	—	Fr.-W.-Nordb.	4	—	Schl. Zinkh.-A.	—	30½ G.
Posen. Pfandbr.	4	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Genfer Credit	—	—
dito dito	3½	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	33½ B.
dito neue	4	97¼ G.	Brsl.-Sch.-Frb.	4	136¾ B.	Schles. Bank	4	102 bz.
Schles. Pfandbr.		—	dito Pr.-Obl.	4	97 1/12 G.	Disc. Com.-Ant.	—	—
à 1000 Thlr.	3½	95¾ B.	dito Litt. D.	4½	101 G.	Darmstädter	—	—
dito Lit. A.	4	102 B.	dito Litt. E.	4½	101 G.	Oester. Credit	—	86⅜, ⅛ b.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 11/12 B.	Köln-Mindener	3½	—	dito Loose 1860	—	90¼—90 bz.G.
			dito Prior.	4	93¾ B.			

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.